Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Klassenkampf erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf: 21045 (Red.); 21047 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh, Halle. Druck: Produktiv Buchdruckerei G. m. b. H., Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 22251. Drahtanschrift: Klassenkampf Halle.

Einzelpreis 15 Pf. — Halle, Sonnabend, 30. November 1929 — 9. Jahrgang • Nr. 264

Gegen deutschnationale Demagogie erklären die Kommunisten:

Revolutionäre Aktion sprengt Young-Plan

Das Volksbegehren der Hugenberg und Hitler vor dem Reichstag — Die Klassenfronten aufgedeckt

Bergarbeiter, nehmt den Kampf auf!

Beschreitet den Weg, den der Reichskongreß der Gewerkschaftsopposition Euch zeigt

Einen Tag vor Zusammentritt des Reichskongresses der revolutionären Gewerkschaftsopposition hat der Reichstag zum Young-Plan Stellung genommen. Anlaß dazu bot das sogenannte Volksbegehren der Hugenberg und Hitler, über das der Reichstag entscheiden soll. Eindeutig sind bei dieser Debatte die Fronten im Klassenkampf in Deutschland aufgezeigt worden. Auf der einen Seite die Bourgeoisie mit ihren Parteien, den Sozial- und Nationalfaschisten, und auf der anderen Seite das revolutionäre Proletariat unter Führung der einzigen Arbeiterpartei, der KPD.

Was die Deutschnationalen, die Hitler-Leute und die Reichstagsvertreter einander zu sagen hatten, zeigte, daß sie gemeinsam dem einen Ziele zustreben, der Steigerung der Unterdrückung und Ausbeutung der werktätigen Massen. Die Sozialdemokraten sagten überhaupt nichts. Sie hatten das auch nicht nötig, denn was sie hätten sagen können, war ja von den schwerkapitalistischen Reichsaußenminister Curtius gesprochen worden.

Genosse Heckert

hielt in einer groß angelegten Rede den Sinn des Young-Planes auf. Er rief von der Reichstagstribüne herab den Werktätigen zu, daß nur durch ihre revolutionäre Aktion der Young-Plan gesprengt werden kann.

Der Kongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition befaßt auch mit dem Young-Plan sich befassen. Er wird in seinen Beschlüssen den Arbeitern das Werkzeug in die Hand geben, das sie in Anwendung bringen müssen, um dem Dreiverband der Unternehmer, des Unternehmerstaats und der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokratie entgegenzutreten, den Kampfe gegen sie Lohnerhöhungen, Arbeitszeitverkürzungen zu erzwingen, die ersten Schritte zu tun auf dem Wege der Befreiung des Proletariats aus den Fesseln der kapitalistischen Ausbeuterordnung.

In engster Verbindung mit dem, was gestern im Reichstage sich aller Welt zeigte, mit dem was auf dem Reichskongreß beraten und beschlossen wird, steht die Lohnbewegung der Bergarbeiter in unserem Bezirk. Sie sind es, die aus beiden Tagungen sofort die Nutzanwendung ziehen müssen:

Aufnahme des Kampfes für ihre Forderung unter der Führung eigener Streikleitungen!

Der Sitzungsverlauf

(Eig. Bericht.) **Berlin**, 29. November.

Auf der Tagesordnung steht als einziger Gegenstand die erste Beratung des **„Gesetzes gegen die Verklavung des deutschen Volkes“**. Die Beratung wurde eingeleitet durch eine Rede des

Reichsaußenministers Dr. Curtius: Ich habe die von meinem Amtsvorgänger Dr. Stresemann geführte Außenpolitik ohne alle Vorbehalte übernommen und will sie fortführen. Das Volksbegehren baut sich auf einer offensichtlichen Unredlichkeit auf. (Beifall bei der Mehrheit.) Der Gipfel der Demagogie ist der § 4. Wir wollen auf der Grundlage der jetzigen Politik den Weg zur Freiheit bahnen. In diesem Sinne haben wir also dasselbe Ziel wie die Parteien des Volksentscheids.

Abg. Esser (Ztr.) verliest für die Regierungsparteien eine längere Erklärung, die sich gegen das Volksentscheidsgesetz richtet.

Abg. Dr. Obersohren (Dntl.) (dauernde Zurufe: „Wo bleibt Hugenberg?“): Der Young-Plan ist nur eine Rettung des zusammenbrechenden Dawes-Planes. Um die Young-Krise abzuwehren, hat sich eine zielbewußte Opposition zusammengeschlossen. (Heiterkeit.) Diese Front ist uns das wichtigste.

Abg. Dr. Bredt (WP.) spricht gegen das Gesetz, hält aber den Young-Plan nicht für annehmbar. (Zuruf: „Das ist ein besonders Schlauer!“)

Abg. Dr. Feder (Nat.-Soz.) wendet sich gegen die Regierungsagitation gegen das Volksbegehren und geht dann in flüsterndem Ton auf Einzelheiten des Young-Planes ein, um zum Schluß zu erklären, daß die Nationalsozialisten sich nicht scheuen würden, auch Leute aufzuhängen. (Komm. Zuruf: „Aber keinen Kapitalisten!“)

Die Kampfansage der Kommunisten

Rede der kommunistischen Fraktion zum „Freiheits-“ und der Deutschnationalen und Nazis sprach

Genosse Fritz Heckert:

Minister erzählten uns, daß der Young-Plan einige Erleichterungen bringe. Wir stellen die Frage, für wen? (Sehr gut! Komm.) Die deutsche Bourgeoisie soll alle Erleichterungen haben.

Nach dem Finanzplan des Herrn Hilferding werden der deutschen Bourgeoisie im nächsten Jahre 1,1 Milliarden geschenkt. Dagegen aber erhält das Proletariat eine Neubelastung in Höhe von 300 Millionen durch Bier- und Tabaksteuer, hinzu kommen die Steigerungen der Lebensmittelpreise durch die Zollpolitik dieser Regierung, die wachsende Rationalisierung, die Einschränkung aller sozialen Ausgaben und das Ansteigen des Erwerbslosenheeres.

Die Industriellen haben Herrn Hilferding beauftragt, Gesetze zu machen, die es den Kapitalisten weiter ermöglichen, auf Kosten der Masse gute Profite zu machen. Und Hilferding hilft nicht nur den deutschen Kapitalisten, er verschafft auch den ausländischen Kapitalisten Monopole über wichtige Bedarfsartikel der Massen. Ziel der Industriellen und der Regierung ist, den Sozialetat des Reiches auf die Hälfte zu beschränken. (Hört, hört! b. d. Kom.) Die Erwerbslosenunterstützung wurde bereits abgebaut, es folgen Kürzungen der Krankenkassenunterstützung, der Invalidenversicherung, Einsparung bei den Sozialrentnern und eine Erhöhung der Mieten.

Das Elend der Massen wird also steigen, und zu allem werden die Arbeiter durch langfristige Tarifverträge, durch eine rücksichtslose Anwendung der Schlichtungsguillotine an die niederträchtigsten Arbeitsbedingungen gefesselt.

Der Young-Plan ist aber nicht nur ein Plan der Niederhüttelung der Arbeiterklasse, er ist auch ein Kriegsplan der internationalen Bourgeoisie.

Im Haag hat ein englischer Unterhändler erklärt, daß Deutschland im Osten Expansionsmöglichkeiten habe. Wo kann man im Osten einen Markt gewinnen? In der Sowjetunion! Die Sowjetunion hat aber ihr Außenhandelsmonopol, und die deutschen Kapitalisten werden sich wundern, wenn sie glauben, den Markt im Osten erobern zu können. Die Sowjetunion hat jetzt in der Mandschurei bewiesen, daß die Rote Armee auch bereit ist, imperialistische Mächte zu schlagen. (Der Sozialdemokrat Weber ruft Hurra!) Jawohl, ein kräftiges Hurra der Roten Armee, der tapferen Verteidigerin des Vaterlandes der Proletarier. (Starker Beifall und Händeklatschen b. d. Komm.)

Wer sind die Väter des Volksbegehrens? Es sind dieselben Leute, die die Arbeiterklasse in den Jahren 1914/18 an der Front verbluten ließen, dieselben, die sich müsteten, während die Frauen und die Kinder der Soldaten verhungerten.

Die nationalsozialistische Arbeiterpartei will dem deutschen Volke die Freiheit Mussolinis und Pilsudskis schenken. Die Führer der Nazis sind fast alle ehemalige kaiserliche Offiziere, die zur Sicherung ihrer persönlichen Existenz mit den schlimmsten Mitteln der Heuchelei und der Demagogie Massen fangen wollen. Die Geldgeber der Nationalsozialisten sind Großindustrielle. Die Firma Siemens zahlte für jeden vermittelten Nationalsozialisten in den Betrieb 2,50 Mk. Vor mir liegt ein Bettelbrief unter dem Vermerk „vertraulich“ (Heiterkeit!) an den Großindustriellen Bosch, in dem die Nationalsozialisten versuchen, Gelder zu schnorren und erklären, daß sie für eine „gute Verwendung“ Gewähr bieten. (Hört, hört! b. d. Mehrheit.) Die Nazis werden ausgehalten von Großkapitalisten, ja selbst von solchen des Auslandes. In ihren Reihen sind ehemalige Prinzen, die die Abfindungsgelder der Republik dazu benutzen, Waffen gegen die Arbeiterklasse aufzukaufen.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Zum Reichskongreß

der revolutionären Gewerkschaftsopposition

—e. **Halle**, 30. November.

Was könnte wohl mehr die Notwendigkeit des Reichskongresses beweisen, als der Verlauf der Bewegung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau!?

Wir wollen hier auf keinen Fall Grundfragen und Grundprobleme anschneiden. Diese Geleise sind ausgefahren genug. Wir wollen nur ganz einfach zeigen, wie dringend notwendig zentrale Zusammenfassung und eifrigste Belebung der oppositionellen Gewerkschaftsarbeit ist. Daß die einheitliche Leitung der Gewerkschaftsopposition besonders in der gegenwärtigen Situation für die Reformisten gefährlich ist, beweisen uns ihre fieberhaften Versuche, gegen den Gewerkschaftskongreß Stimmung zu machen. „Wer auf den Kongreß der Opposition geht, wird aus den Verbänden ausgeschlossen!“, so schrie Husemann in seinen Versammlungen, so drohen alle die großen und kleinen Bonzen des riesigen Gewerkschaftsapparates. Eine harmlose Entschließung dürft Ihr Oppositionellen noch annehmen, eine Diskussionsrede ohne praktische Vorschläge lassen wir auch manchmal noch zu, aber auf keinen Fall dürft Ihr Eure Arbeit organisieren, dürft Ihr neue Wege zu Lohn und Brot klar und deutlich entwickeln und noch viel weniger dürft Ihr zur praktischen Organisierung Eurer Losungen übergehen.

Aber die Organisierung, die straffe Zusammenfassung und zentrale Leitung der Gewerkschaftsopposition, sowie der Uebergang von der Agitation oppositioneller Losungen zu ihrer Organisierung ist das, worauf es heute ankommt.

Blicken wir nach dem mitteldeutschen Braunkohlenbergbau. Die Bergarbeiter geben in überwiegendem Maße uns recht: die Forderungen sind zu niedrig, die Taktik der Reformisten liegt im Interesse des kapitalistischen Staates und der Trustbourgeoisie, die Kündigungszettelaktion ist ein Verschleppungsmanöver, das Schlichtungswesen richtet sich nur gegen uns und gestattet uns jetzt z. B. fünf Minuten vor Weihnachten statt in günstigeren Zeiten eine Lohnbewegung zu machen. Das wird alles eingesehen und begriffen. Auch der Streik wird als für unbedingt notwendig erklärt. Wenn dann aber der oppositionelle Kamerad kommt und sagt: Nun, so organisieren wir doch selbst den Streik, wählen wir eine Kampfleitung, durchstoßen wir bei uns zuerst den Damm des Schlichtungswesens, der Bonzendiktatur, die Streikflut wird ihn dann überall einreißen und den Kapitalismus mit so mächtigen Wassern umspülen, daß er kapitulieren muß — dann zögert der Arbeiter noch. Wer und was ist denn die Opposition? Er sucht die organisatorische Kraft, der er Vertrauen schenken kann, die die Solidarität mobilisiert, wenn er kämpft, die ihn durch alle Klippen des Kampfes steuert. Und er findet sie nicht, noch nicht.

Wir müssen also, wenn wir Kämpfe organisieren und führen wollen, die Opposition selbst fester und straffer organisieren — besonders vor, natürlich während, und erst recht nach jeder Bewegung.

Wir werden niemals vergessen, wie uns einige junge Bergarbeiter nach einer Versammlung, in der sie zum ersten Male in ihrem Leben für die Forderungen der Opposition gegen die größten Kanonen der reformistischen Bürokratie tapfer gestritten hatten, den Vorwurf machten: Ihr habt Euch zu wenig um uns gekümmert, Ihr holt bloß immer dieselben Kameraden zu Konferenzen nach Halle; aber uns vergeßt Ihr. Uns schult Ihr zu wenig. Unsere Arbeit könnte viel erfolgreicher sein, wenn wir als Opposition für jeden Betrieb regelmäßig zusammen kommen würden.

Diese Kameraden hatten recht. Einer der Hauptfehler unserer Arbeit bei der Vorbereitung der Bewegung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau war die viel zu schmale Basis der fraktionellen Zusammenfassung der oppositionellen Gewerkschaftler, die außerdem nicht nur in den großen Orten, aber fast nie draußen in den Gruben vorgenommen wurde. Gewiß kann diese Arbeit nicht ein einzelnes Gewerkschaftssekretariat erledigen. Es ist Aufgabe der gesamten Partei, sich viel mehr als bisher um die Bildung von Zellen in allen Betrieben zu kümmern. Die Zellen müssen die Gewerkschaftsopposition, zu der keinesfalls nur Kommunisten gehören dürfen, regelmäßig zusammenfassen, sie müssen den revolutionären Vertrauensmännerkörper schaffen, sie müssen auf das gründlichste die Betriebsräte- und Ortsverwaltungswahlen organisieren, Lohnbewegungen vorbereiten und durchführen helfen. Sie müssen durch diese organisierende Arbeit den Arbeitermassen wieder Vertrauen zur eigenen Kraft und zu den Organen geben, die wie die Kampfleitungen als die Organe der proletarischen Ein-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291130-11/fragment/page=0001

beitsfront in den Betrieben berufen sind, diese Kraft den Unternehmern planmäßig entgegenzusetzen.

Die Reformisten haben daran kein Interesse. Sie schulen einzelne. Sie lassen alle Entscheidungen in ausgesuchten Körperschaften vornehmen. Sie diktieren von oben. Sie hassen und fürchten politisches Leben und Denken der Massen, sie denunzieren die Opposition, sie schließen die Opposition aus. Wir müssen im scharfen Gegensatz dazu **Massenfraktionsarbeit in den Gewerkschaften, Massenschulung in den Betrieben betreiben.** Wir haben alle Fragen vor die gesamten Belegschaften zu stellen. Wir müssen den Arbeitern lernen, im roten Betriebsrat und in den Kampfleitungen selbständige, vom Reformismus, dem bürgerlichen Staatsapparat und dem Trustkapital unabhängige und darum allein zuverlässige Kampforgane der proletarischen Einheitsfront von unten zu erblicken. Nur dann hat unsere Arbeit Sinn, Zweck und Erfolg.

Die scharfe Wendung unserer Arbeit vom Trott in den engen ausgelaufenen Geleisen zur planmäßig und von unten organisierten Arbeit in dem großen freien Terrain der proletarischen Masse scheint uns das wichtigste zu sein, was der Gewerkschaftskongreß festzulegen hat.

Gute und richtige Theorien haben wir nun schon jahrelang. Bis aufs i-Tüpfelchen ist diskutiert und durchdacht worden, wie wir uns verhalten, wenn ein Genosse oder wenn zehn Genossen oder wenn eine ganze Ortsgruppe aus den Gewerkschaften ausgeschlossen wird usw. Es wird Zeit, daß die Theorie in der Praxis wirkt; die Praxis wird schon umgekehrt die Theorie weiter entwickeln.

Eine große begeisterte, breite Massenoffensive der revolutionären Gewerkschaftsopposition unter Führung der Kommunisten — das ist es, was der Reichsgewerkschaftskongreß einleiten muß. Hier gilt es einen großen Tempoverlust einzuholen. Die ökonomische Entwicklung ist viel faulender und schwankender, als sich das im letzten Wahlergebnis widerspiegelt. Das Elend der Massen und ihr Kampfwille ist viel größer, als sich das am heutigen Einfluß der Gewerkschaftsopposition messen ließe, als das an diesem Maßstabe der Verlauf der Bewegung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau zeigt. Auch hier gilt, wenn auch in etwas anderem Sinne als in der Sowjetunion, das Wort Lenins: Einholen und überholen!

Die mitteldeutsche Bergarbeiterbewegung wird uns darüber noch manches zu sagen haben.

1½ Jahre Festung gegen den Genossen Walter Schulz

Das neueste Schandurteil des Reichsgerichts

(Eig. Meldung.) **Leipzig,** 30. November.

Am Freitag, dem 29. November, wurde vom 4. Straffenat des Reichsgerichtes unter dem Vorsitz des aus dem Tscheka-Prozeß und anderen Prozessen bekannten Richters Baumgarten nach mehrstündiger Verhandlung das Urteil gegen den Genossen Walter Schulz, Berlin, wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehens gegen den § 7, Abs. 4, des alten Republikschutzgesetzes gefällt. Der Senat erkannte auf 1½ Jahre Festung, nachdem der Reichsanwalt zwei Jahre Festung beantragt hatte. Der Anklage lag erstens eine Broschüre: Fritz Wiedemann, „Die Geschichte eines Reichswehrsoldaten", und mehrere Klebezettel zugrunde, die während des Reichstagswahlkampfes 1928 vom Zentralkomitee der KPD. als Wahlmaterial herausgegeben wurden, und zweitens eine aus Anlaß der Antikriegsdemonstration im August 1928 in einer Riesenauflage hergestellten und verbreiteten Agitationsschrift „Ein neuer Weltkrieg droht". Der Verteidiger, Genosse Obuch, und der Angeklagte, Genosse Schulz, erklärten vor Gericht mit allem Nachdruck, daß die inkriminierten Drucksachen auf keinen Fall als illegales Material oder Zersetzungsmaterial bezeichnet werden könnten. Die Broschüre Fritz Wiedemanns und die Klebezettel seien Material gewesen, das sich auf die Vertretung von Forderungen demokratischer Rechte für Angehörige der Wehrmacht bezog.

Polizeiüberfall auf das Parteihaus in Essen

(Eig. Ber.) **Essen,** 29. November.

Das Gebäude des „Ruhr-Echos" und der Bezirksleitung der KPD. wurde heute von einem riesigen Aufgebot von Kriminal- und Schutzpolizei besetzt. Die Polizeibeamten drangen unter Bruch der Immunität in die Arbeitszimmer der Reichtagsabgeordneten Florin und Adler und des Landtagsabgeordneten Woikowski ein. Die Schränke wurden aufgebrochen, alles durchwühlt. Die gesamte Kriminalpolizei von Essen nimmt an der Durchsuchung teil. Selbst die Garderobenschränke der Druckereiarbeiter wurden aufgebrochen. Vor dem Haus des „Ruhr-Echos" kam es zu spontanen Protestkundgebungen der sich rasch in großer Zahl angesammelten Arbeiter.

Streikbruchorganisator Urich verurteilt

Trotzdem das Gericht dem Genossen Norden 200 Mark Geldstrafe zudiktierte

(Eig. Drahtm.) **Berlin,** 30. November.

Gestern nachmittag wurde in dem Prozeß, den der Streikbruchorganisator Urich gegen den verantwortlichen Redakteur der „Roten Fahne", Genossen Norden, angestrengt hatte, das Urteil gefällt. Genosse Norden wurde zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Es versteht sich, daß das Klassengericht den wertvollen Kämpfer gegen Kommunisten, Urich, nicht preisgeben wollte und konnte. Aber trotzdem ist die Urteilsbegründung für den sozialdemokratischen Kläger geradezu vernichtend. Heißt es doch ausdrücklich, daß der Wahrheitsbeweis für die von der „Roten Fahne" behaupteten Bestechungsversuche des Urich gegenüber Kommunisten sowie seine Anbiederung an die Deutschnationalen, um Bürgermeister im Wedding zu werden, nicht voll erbracht sei. Zum größten Teil sieht also auch das bürgerliche Gericht den Beweis für erbracht an, und es schließt sein Urteil wörtlich: „Urichs Verhalten widerspricht den Anschauungen von politischem Takt."

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Die Reichsregierung fordert in einer Vorlage die Erhöhung der Beiträge für die Arbeitslosenversicherung um ¾ Prozent.

Der Deutsche Industrie- und Handelstag veröffentlicht seine Forderungen zur Herabsetzung der wenigen, die Kapitalisten belastenden Steuern.

In Bromberg veranstalteten die Erwerbslosen am Freitag eine Kundgebung vor dem Rathaus. Pilsudski-Polizei trieb die Erwerbslosen auseinander.

Ein Flugzeug der Nanking-Regierung, das von einem Angriff auf die Kwangsi-Streitkräfte zurückkehrte, ließ versehentlich eine Bombe auf ein chinesisches Krankenhaus fallen. 7 Patienten wurden getötet und 13 verwundet.

Der japanische Gesandte in China hat Selbstmord begangen, angeblich, weil er den Tod seiner Frau nicht verwinden konnte.

Litwinow antwortet Nankin[g]

Die imperialistischen Mächte wühlen weiter gegen die Sowjetunion

(WTB.) **Moskau, 29. November.**

Auf die durch den deutschen Botschafter von Dirksen überreichte Note der Nanking-Regierung vom 14. November, deren Inhalt von der Presse bereits wiedergegeben wurde, hat Litwinow dem deutschen Botschafter folgende Antwort gegeben:

„Ich habe die Ehre, den Empfang der mir heute früh übermittelten Note der Nanking-Regierung vom 14. November zu bestätigen. Die Sowjetregierung hat bereits eine offizielle Mitteilung des Marschalls Tschanghsüheliang über die Annahme der Vorbedingungen für die baldigste Beilegung des Konflikts im Wege direkter Verhandlungen erhalten. Die in der erwähnten Note enthaltenen Vorschläge der Nanking-Regierung, die den Konflikt lediglich in die Länge ziehen könne, sind somit gegenstandslos."

*

Die bürgerliche Presse bringt weiter widerspruchsvolle Meldungen über die Haltung der imperialistischen Mächte zum russisch-chinesischen Konflikt. Nachdem erst gemeldet worden war, daß die amerikanische Regierung sich nicht einmischen wolle, kommt jetzt eine Meldung aus London, derzufolge der amerikanische Botschafter Dawes den sozialdemokratischen Außenminister Henderson aufgesucht und mit ihm über die Möglichkeit einer „freundschaftlichen" Vermittlung im russisch-chinesischen Konflikt gesprochen haben soll. Die britische Regierung soll eine günstige, wen[n] vorsichtige Antwort auf diese Frage gegeben haben.

Die Imperialisten haben sich mit den Dingen, wie sie du[rch den] Sieg der Roten Armee geschaffen worden sind, also [...]wegs abgefunden. Sie sind sich nur noch nicht einig, in [...] Weise sie im Augenblick ihre Kriegsprovokationen geg[en die] Sowjetunion fortsetzen sollen.

Die sozialdemokratische Presse in Deutschland gibt mit g[...] bittermiene den großen Erfolg der Sowjettruppen zu. Sie [...] det damit aber gleich eine neue blöde Hetze, indem sie vom [...] rialismus schreibt, der durch die roten Soldaten gesiegt hab[e ...] nicht die englische, die amerikanische, die japanische Regieru[ng ...] deren Auftrage Nanking und Mukden den Krieg gegen die S[owjet]union aufgenommen haben, vertreten imperialistische In[...] sondern die Sowjetmacht, die sich gegen das verbrecherische [...] zur Wehr setzte und damit die Interessen der Werktätigen [...] Länder wahrnahm. Diese sozialdemokratische Theorie ist [...] logen und so dumm, daß es nicht schwer fallen wird, den Arb[eitern,] die heute noch der SPD. folgen, die üble Rolle klarzumach[en, die] diese Partei spielt.

Die deutschen Arbeiter sind nach wie vor bereit, jeden A[...] gegen die Sowjetunion, die die imperialistischen Mächte zu [...] nehmen wagen, durch den schärfsten Kampf gegen die Kapit[alisten]klasse des eigenen Landes abzuwehren.

Neuer Brotwucher der Müller-Regieru[ng]

SPD. betrügt die Massen durch Scheinopposition

(Eig. Bericht.) **Berlin,** 29. November.

Dem Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages lag am Freitag eine neue Verordnung des Reichsernährungsministers Dietrich vor, der den gesetzlichen Beimahlungszwang für Inlandsweizen, den er bereits Anfang Oktober für die Zeit bis Ende November auf 50 Prozent erhöht hatte, nun auch in dieser Höhe für Dezember und Januar beibehalten will. In seiner schriftlichen Begründung hatte der Minister bereits auf die „günstigen Folgen" seiner Verordnung hingewiesen, die im Laufe des November eine Preissteigerung für Weizen um 20 Mark auf über 240 Mark die Tonne hervorgerufen hatte. Er will im Auftrage seiner großagrarischen Freunde die Weizenpreise bis auf 270 Mark die Tonne, also noch einmal 20 bis 30 Mark erhöhen.

Der Redner der kommunistischen Fraktion bezeichnete den demokratischen Minister als einen Minister für die Unterernährung der Massen. Die Folge dieser Maßnahme wird sein, daß der Getreidemarkt bis zum Frühjahr derartig von Inlandsweizen entblößt sein wird, daß dieselben Junker, die heute über die starke Auslandseinfuhr jammern, mit großem Profit und unter Ausnutzung der in ihren Händen befindlichen Ausfuhrscheine große Mengen kanadischen Weizens wieder einführen.

Angesichts der riesigen Erwerbslosigkeit und der bedrohlich wachsenden Teuerung auch auf allen übrigen Gebieten bedeuten die neuen Maßnahmen der Koalitionsregierung einen verbrecherischen Angriff auf die Lebenshaltung des arbeitenden Volkes.

Heute schon sind die Getreidevorräte in Deutschland bedeutend geringer als im vorigen Jahre.

Der Zentrumspartei gingen jedoch die Maßnahmen de[s Mi]nisteriums noch nicht weit genug. Sie beantragte die Ausde[hnung] des 50prozentigen Beimahlungszwanges noch auf den [...] Februar, was selbstverständlich von den Deutschnationale[n mit] Freuden begrüßt wurde. Der Antrag des Zentrums wurd[e] auch gegen die Stimmen der Kommunisten und Sozialdem[okraten] angenommen.

Die Sozialdemokratie spielte hier, genau wie im Somm[er bei] der Verabschiedung der Zollgesetze, die Rolle einer Opp[ositions]partei. Sie ist natürlich für diesen organisierten [Brot]wucher der Reichsregierung in vollem Maße [...]wortlich. Ihre Koalitionspolitik macht diesen organisierten [...]wucher erst möglich.

Bezeichnend für die Rolle des Reichstages in der demokr[atischen] Republik ist übrigens die Tatsache, daß bei einer Ver[ordnung] von solch ungeheurer Bedeutung für die Ernährung der [...] Massen das Parlament überhaupt nichts dreinzureden ha[t ...] Minister ist nur verpflichtet, den Volkswirtschaftlichen A[usschuß] „gutachtlich" zu hören. Aber sogar dieses ist nur Kom[...] Mit zynischer Offenheit erklärte der Minister dem Aussch[uß, daß] er die neue Verordnung bereits vor zehn Tagen [...] die Presse der Oeffentlichkeit angekündigt [...] Dies geschah natürlich, um die Junker und Großbauern [...] vorher zur Zurückhaltung ihres Angebotes und um die [...] zum beschleunigte Aufkauf anzureizen, was sich denn auch [in den] Preissteigerungen der letzten und vorle[tzten] Woche ausgewirkt hat.

Saardebatte im Landtag

Nationalistische Einheitsfront von den Deutschnationalen bis zur Sozialdemokrat[ie]

Die preußischen Regierungsparteien haben im Landtag eine Interpellation eingebracht, in welcher die Regierung gefragt wird, ob sie bereit sei, entgegen den Bestrebungen französischer und deutscher Kapitalisten dafür einzutreten, daß die Saargruben nicht in Privatbesitz übergeben, sondern an den preußischen Staat zurückgegeben werden. Diese Interpellation wurde von dem Sozialdemokraten Haas (Köln) begründet.

Der Ministerpräsident Braun erwiderte, daß die Regierung in der letzten Zeit ebenfalls Mitteilungen über solche Bestrebungen erhalten habe, daß sie jedoch wisse, daß es sich dabei nur um das Vorgehen einzelner handele. Ebenso wie der Abgeordnete Haas polemisierte Braun gegen diese Bestrebungen vom Standpunkt der nationalen Interessen Deutschlands aus.

Die Stellungnahme der kommunistischen Fraktion vertrat der Genosse Sobottka.

Er betonte, daß für die Kommunistische Partei bei der St[ellung]nahme zur Rückgliederung des Saargebietes nach Deutschland [nicht] die nationalistischen Gesichtspunkte maßgebend sind, die der S[ozial]demokrat Haas entwickelte. Keiner der Redner, auch nicht d[er] SPD. und des Zentrums, haben ein Wort über das Schick[sal der] Bergarbeiter und der übrigen werktätigen Bevölkerung des [Saar]gebietes gesagt. Die Ausbeutung des Proletariats an der [Saar] durch das französische Kapital ist von den christlichen und [sozial]demokratischen Gewerkschaftsführern durch ihre Tarifpoliti[k ge]fördert worden. Mit aller Schärfe und Brutalität wurd[e] ihnen jede Lohnbewegung sabotiert.

Wenn das Saargebiet zurückgegliedert wird, so wird d[ie] Arbeiterschaft nichts anderes als nur ihre Ausbeuter we[ch]seln. Ihre Lebenshaltung wird sich nicht verbessern.

Die kommunistische Fraktion hat bereits am 30. Novembe[r] einen Urantrag eingebracht, in welchem darauf hingewiesen [wird,] daß nach Mitteilungen aus zuverlässiger Quelle zwischen [...]ling, de Wendel und der französischen Regie[rung] Verhandlungen über eine Verpachtung der Saargruben a[n] Privatkapital vorschwebten. Damals gingen dieselben P[arteien] mit einer Handbewegung darüber hinweg. Aber seitdem [wird] hinter den Kulissen dauernd über die Bildung eines inter[natio]nalen Konzerns zur Ausbeutung der Saargruben zwischen [deut]schen und französischen maßgebenden Kapitalisten gekuhhandel[t. Die] Große Anfrage der Regierungsparteien und die heutigen [...] der nationalistischen Einheitsfront sind nur ein Manöver in [diesem] Kuhhandel.

Für uns kommt weder eine Unterstützung der deutschen na[...] französischen Ausbeutung des Saargebietes in Frage. Wir [...] aber, daß die Saararbeiterschaft im Klassenkampf verbunde[n ...] und verbunden ist mit der Arbeiterschaft des übrigen Deut[schland.] Um die Klassenkräfte zu stärken, um die Kampfbasis der de[utschen] Arbeiterschaft zu vergrößern, halten wir es für notwendig, da[ß das] Saargebiet wieder an Deutschland angegliedert wird.

Dabei lassen wir keinen Zweifel, daß dieses Bündnis der A[rbeiter] des Saargebietes und des übrigen Deutschlands sich gegen die [Aus]beutung durch das deutsche wie das französische Kapital [...] Die Saararbeiter und die übrigen deutschen Arbeiter werde[n im] revolutionären Klassenkampf die Herrschaft der deutschen K[apita]listen stürzen und die politische Macht des Proletariats auf[richten.]

Die Kampfansage der Kommunisten

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Nationalsozialisten sind die Partei der elenden Demagogie, die mit sozialen Phrasen versucht, Arbeiter einzufangen, um sie im Interesse des Großkapitals zu mißbrauchen.

Die revolutionäre Arbeiterklasse wird am Tage des Volksentscheids, am 22. Dezember, vor den Abstimmungslokalen Spalier stehen und sich die Leute ansehen, die hineingehen, sie wird sich jeden genau ansehen, um einmal Abrechnung zu halten.

Wir werden nicht zulassen, daß sich in Deutschland wiederholt, was die Heimwehr jetzt in Oesterreich aufziehen kann. Wir werden aber auch nicht dulden, daß die Sozialdemokratische Partei mit ihrer Politik diesen Leuten Zutreiberdienste leistet, um sich dann als Sozialfaschismus mit dem Faschismus in Deutschland gemeinsam zur Durchführung des Young-Planes zu verbinden.

Sonnabend eröffnet die revolutionäre Gewerkschaftsopposition in Berlin ihren Kongreß, um auf ihm Mittel und Wege zu beraten, wie man am besten und erfolgreichsten gegen die deutschen Kapitalisten und damit gegen den Young-Plan kämpft.

Es gibt keine Vernichtung des Young-Planes ohne eine revolutionäre Aktion des deutschen Proletariats. Die Arbeiter werden sich zu diesem Kampf um uns scharen, des sind wir sicher. Im Zeichen des siegreichen sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion ist auch unser Schlachtruf: „Arbeiter, zerreißt den Young-Plan! Nieder mit der faschistischen Demagogie! Es lebe der Kampf gegen den Young-Plan unter den roten Fahnen, die das Zeichen Hammer und Sichel tragen!" (Bravo und Händeklatschen bei den Kommunisten.)

In Jassy (Rumänien) fand eine kommunistische Ver[samm]lung statt, an der über 2000 Arbeiter teilnahmen. Poliz[ei und] Gendarmerie sprengten die Versammlung. Die Arbeiter setzt[en sich] jedoch zur Gegenwehr, wobei es zahlreiche Verletzte gab. [...] hundert Versammlungsteilnehmer wurden verhaftet.

Der bisherige belgische Ministerpräsident Jaspar ist vom [König] mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291130-11/fragment/page=0002
DFG

Außenpolitische Rundschau

Das Spiel mit den Konferenzen

Flottenabrüstungskonferenz, die bereits für den 21. Januar Zustimmung aller Konferenzteilnehmer anberaumt wurde, — um nicht mit der Völkerbundstagung zusammenzufallen schoben werden, wobei der Vorrang der letzteren darin eine ung findet, daß die Völkerbundratstagung eine gute und un- Gelegenheit bietet, um schon hier und zwar ohne Amerika, handel für die weitaus wichtigere Londoner Konferenz zu n. Es ist nun auch kein Wunder, daß dieser Vertagungs- vom italienischen Außenminister, Grandi, ausging, der durch Pariser Botschafter Italiens mit der französischen Regierung be- gewisse Vorbesprechungen in bezug auf Italiens Flottenforde- einleitete. Sobald die ähnlichen Vorbesprechungen zwischen und Japan zu einem Ergebnis gekommen sind, wird man diese mit den französisch-italienischen in Einklang zu hen. Für diese „Fühlungnahme" eignet sich aber eine Rats- ganz hervorragend.

sozialdemokratische Presse schwelgt bereits in der der antimilitaristisch-demokratischen Chrakters der Lon- Konferenz. „**Die Admirale haben nichts zu sagen**" — so eine Schlagzeile des „Abend-Vorwärts", und lügt seinen vor, daß die beabsichtigte Delegation von zwei Admirälen der amerikanischen Regierung aufgegeben worden sei. Tat- sind die Admiräle Jones und Pratt als Sachverständige in die ation eingeschmuggelt worden und unter den „Zivilisten" der anischen Abordnung befindet sich der Marineminister s und der den amerikanischen Marinekreisen sehr nahestehende ler Botschafter Gibson. Von besonderer Bedeutung ist die **Entsendung des früheren Teilhabers von Morgan und** wärtigen **Botschafters von Mexiko, Merrow**, dessen Anwesen- in London darauf schließen läßt, daß hier im Rahmen der See- ung auch noch „etwas anderes" behandelt werden soll.

Um den Rückkauf der Saargruben

Die Saarverhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland be- mit den üblichen Versicherungen, daß es sich hierbei in erster um eine Verständigung wirtschaftlicher Natur, um den Rück- der Saargruben, um handelspolitische Regelungen usw. handle. französische Presse sucht die Chancen für den bevorstehenden andel dadurch möglichst günstig zu gestalten, daß sie eine Ein- ung der politischen Fragen — worunter Deutschland natürlich die Rückgabe des Saargebiets verstehen kann — ab- worauf von deutscher Seite mit entsprechend scharfen Gegen- ungen geantwortet wurde. Als Druckmittel zur Erlangung möglichst großer Gegenkonzessionen wirtschaftlichem Gebiet (in der Zollfrage und bei der Festsetzung Rückkaufspreises für die Saargruben) ist es zu betrachten, wenn amen der Hüter der Versailler Politik der berüchtigte Franklin illon in der französischen Kammer „gegen die überstürzte gelung der Saarfrage" Sturm läuft. Ihm schließt sich ehemalige Sozialist und nachherige Präsident der Republik, rand, mit der Erklärung an, daß auf die Räumung des Rhein- s, die nicht zu verhindern sei, nunmehr die Verständigung über Saargebiet, der Anschluß Oesterreichs und die Einigung mit über den polnischen Korridor folgen werden. **Unter der des Friedens marschiert Frankreich einem neuen Kriege ent-** n. In dem Augenblick, wo der französische Deputierte Ferry er Begeisterung über das riesenhafte Verteidigungswerk Frank- s an seiner Ostgrenze zu erzählen weiß, ist die Fahne des Frie- , die Herr Briand schwenkt, tatsächlich eine Schmugglerfahne. aber den tieferen Sinn der Saarverhandlungen zu verdecken, m er sie für eine ausschließlich deutsch-französische Angelegen- die „für den Augenblick keinen politischen Charakter habe. en ihr und dem Young-Plane besteht kein Zusammenhang, wenig, wie zwischen den Saarverhandlungen und der Haager ferenz".

Schober wird Mussolini besuchen

Nachdem die österreichische Verfassungsfrage dank abermaligen Verrates der österreichischen Sozialdemokratie an elementarsten Forderungen der von ihr so gepriesenen Demo- ie gelungen und Schober aus Heimwehrs Gnaden fester denn je Sattel sitzt, erachtet er es für notwendig, das Ausland über die in Oesterreich zu beruhigen. Er gibt also bekannt, daß er an Haager Konferenz teilnehmen und den dortigen Beratungen über reichische Wirtschaftsfragen beiwohnen werde. **Nachher gedenkt** ober **Mussolini zu besuchen**, offiziell, „weil Mussolini bisher das andekommen einer Anleihe für Oesterreich immer wieder ver- rt habe", hauptsächlich aber wohl deshalb, um ihn durch die Nachricht über die Erstarkung des Faschismus und Sozialfaschismus in Oesterreich wohlwollender zu stimmen.

Nachdem Schober Frankreich bereits beruhigt hat, daß die österreichische Verfassungsänderung nichts mit der Rückkehr der Familie Habsburg nach Mitteleuropa zu tun habe, empfiehlt er sich und sein Verfassungswerk dem Wohlwollen des Faschistenhäuptlings Mussolini, während die Beruhigung der besorgten „Arbeiterregierung" der Sozialdemokratie Oesterreichs vorbehalten bleibt.

Auch in Polen faschistische Verfassungsänderung

Auch in Polen bereitet sich der faschistische Staatsstreich in der Form der Verfassungsreform vor, die eine Einschränkung der Rechte des Parlaments und der nationalen Minderheiten, unter gleichzeitiger starker Erweiterung derjenigen des Staatspräsidenten vorsieht. In dieser Situation, die von nationalistischen Studentenkrawallen und **Kundgebungen gegen die Sowjetunion, wie auch von verschärften Kommunistenverfolgungen** begleitet wird, nahm kürzlich auch die Zweite Internationale zur Pilsudski-Gefahr Stellung. Wie Henderson Oesterreich, warnte nun Vandervelde Polen, indem er seinem ehemaligen Parteigenossen Pilsudski nahelegt, daß „eine Politik des Staatsstreichs gegen die parlamentarischen Einrichtungen nicht bloß eine innere Angelegenheit Polens sei, sondern eine Frage, die ganz Europa angeht".

Was empfiehlt er nun angesichts dieser europäischen Gefahr? „**Rechnen wir also mit dem wohlverstandenen Interesse der Bourgeoisie, diese Komplikationen zu vermeiden. Rechnen wir auf den Einfluß und das Prestige der Regierungen, in denen die Sozialdemokratie Vertrauensmänner hat.**" Vor allem aber zählt Vandervelde auf die polnische Sozialdemokratie und auf die Hilfe der öffentlichen Meinung. Wenn es also nach ihm ginge, hätte der polnische Faschismus nur sehr geringe Hindernisse zu überwinden. Aber die revolutionäre Arbeiterbewegung existiert auch noch und nur sie wird im revolutionären Kampfe den Faschismus zerschlagen.

Macdonalds imperialistische Ziele in Arabien

Die maßlose Provozierung der arabischen Nationalisten seitens der englischen Regierung, das Zuchthausgesetz vom 25. Oktober, das jede revolutionäre und Freiheitsbewegung im Keime ersticken möchte, die Verhaftung von „Agitatoren" in Jaffa, die zum Boykott der jüdisch-nationalen Werkzeuge des britischen Imperialismus aufriefen, haben unter den Arabern eine Erbitterung zur Folge gehabt, die sich teils in Attentaten auf die schlimmsten Werkzeuge des britischen Imperialismus entlädt, teils aber auch durch wohlorganisierte und energisch durchgeführte Proteststreiks kundgibt. Der letzte Proteststreik in Jaffa wird von der englischen Regierung mit militärischen Verstärkungen beantwortet, Demonstrationen werden von der Polizei aufgelöst, wobei es vielfach zu heftigen Zusammenstößen kommt.

Die Mandatsregierung sorgt aber nicht bloß durch ihre Handhabung von Justiz und Verwaltung dafür, daß sie die arabische Bevölkerung in steter Erregung hält, sondern **steigert diese noch dadurch, daß sie ihr Mandat zur Erweiterung ihres kolonialen Ausbeutungssystems mißbraucht. So wird eine vom Süden des britischen Mandatsgebiets Transjordanien ausgehende und sich bis zur Akababucht des Roten Meeres erstreckende Bahn geplant, die ausschließlich strategischen Zielen dienen soll**, indem sie den britischen Mandatsgebieten, Palästina und Transjordanien einen direkten Ausgang zum Roten Meere und damit zum Indischen Ozean eröffnen soll. Dies bedeutet nicht bloß einen zweiten Weg nach Indien neben dem durch den Suezkanal führenden, sondern auch einen bedeutsamen Stützpunkt gegen Arabien, das diese Erweiterung der britischen Macht auf seine Kosten mit äußerster Beunruhigung betrachtet.

„Prawda" warnt vor Ueberschätzung der chinesischen Erklärung

Moskau, 28. November. (Inprekorr.)

Die „Prawda" bewertet den Telegrammwechsel zwischen Tschanghsuliang und Litwinow als Anzeichen für eine in den Mukdener Kreisen eingetretene Wendung. Es sei jedoch nicht ausgeschlossen, daß die chinesischen Generale, um Zeit zu gewinnen und die öffentliche Meinung Chinas zu beruhigen und irrezuführen, zu einem neuen Manöver Zuflucht genommen haben.

Während Mukden offenbar **die Verderblichkeit der Fortsetzung des bewaffneten Konfliktes mit der Sowjetunion einzusehen beginnt**, führt Nanking, das die Imperialisten um Eingreifen in den Konflikt bittet, sein provokatorisches Spiel weiter. **Deshalb ist trotz der unzweifelhaft großen Bedeutung des Mukdener Angebots nach wie vor größte Wachsamkeit notwendig. Man müsse abwarten, ob Mukden seine friedfertigen Versicherungen durch Taten bekräftigt.**

Die Getreideversorgung der Sowjetunion gesichert

Wie die „Iswestija" mitteilt, haben die Bezirke Nishni Wolschski und Nordkaukasien den Getreideplan erfüllt. Von der unteren Wolga bringt die „Iswestija" die Meldung, daß der Jahresplan der Getreideverordnung bis zum 20 November mit 102,2 Prozent erfüllt wurde, davon fielen auf die Bezirke **Choperski 110 Proz., Atarsk 104 Proz., Kalmoblast 102 Proz., Astrachan 100 Proz., Balaschowsk 100 Proz.** Die Erfüllung des Getreideplanes ist gesichert!

Neue große Kollektivwirtschaften in der Sowjetunion

Die „Iswestija" bringt die Meldung aus Woronesch, daß in den letzten 50 Tagen im Semi-Rayon, Ostrogoschsker Bezirk, ca. 100 große Kollektivwirtschaften aus 7500 Einzelwirtschaften mit ca. 69 000 Hektar Erde entstanden sind. Alle Erde, totes und lebendes Inventar wird kollektivwirtschaftlich verwaltet. In der Weißrussischen Republik wurden nach dem ersten Oktober, also im neuen Wirtschaftsjahr, 230 Kollektivwirtschaften gegründet. Diese umfassen ca. 200 000 Hektar Boden. Nach Mitteilung der „Rabotschaja Gesseta" (Arbeiter-Zeitung in Moskau) vom 24. November wurden im Kurgansker Bezirk 500 Gemüsewirtschaften in einer großen Gemüse-Kollektivwirtschaft vereinigt, welche ca. 13 000 Hektar Boden umfaßt. Die Kollektivwirtschaft in der Sowjetunion bedeutet nicht nur Vereinigung, sondern intensive Bewirtschaftung des Bodens durch die Traktorenkolonnen. So meldet die „Prawda" vom 24. November, daß das „Industrieprogramm" für Oktober von der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie insgesamt mit 108,7 Prozent erfüllt worden ist. Traktoren und Kollektivwirtschaften sind die Zukunft der sozialistischen Landwirtschaft.

Der Auflösungsprozeß der rechten Fraktion der KPSU.

Moskau, 28 November. (Inprekorr.)

Maretzki und Astrow, aus der Schule Bucharins, veröffentlichen eine Erklärung, in der sie die Anschauungen Bucharins, Rykows und Tomskis sowie ihr Eintreten für diese Genossen als irrig anerkennen.

5 Milliarden Francs zu Rüstungszwecken

Paris, 29. November. Der Finanzminister der Kammer hat sich mit dem von der Regierung aufgestellten Programm für die nationale Ausrüstung und für die Steuerermäßigung beschäftigt. Entgegen dem Regierungsvorschlag, der dahin geht, fünf Milliarden auf fünf Jahre zu verteilen, hat der Ausschuß mit 16 zu 14 Stimmen dieses Programm dahin abgeändert, daß eine Milliarde jährlich in den Haushalt aufgenommen und auf die einzelnen Posten eines jeden Ministeriums verteilt werden soll.

„Der Klassenkampf wird abgeschafft" in der Sozialistischen Partei der USA.

Neuyork, 28. November.

Auf der Neuyorker Bezirkskonferenz der Sozialistischen Partei der USA. vollendete sich die Umwandlung dieser Partei in eine sozialfaschistische Organisation. Aus dem Statut wurden alle klassenmäßigen Gesichtspunkte sowie auch der Abschnitt über den Klassenkampf, gegen den man bereits früher Stellung genommen hatte, endgültig entfernt. Weiter wurde beschlossen, wenn immer das angebracht sei, den Ausdruck „sozialistisch" fallen zu lassen. Schließlich sprach sich die Bezirkskonferenz für die Zusammenfassung mit anderen „Arbeiter"-organisationen in der Labor Party aus, womit die Umwandlung in die dritte Partei der Bourgeoisie abgeschlossen wird.

Russisch-türkisches Handelsvertragsprovisorium. Kowno, den 28. November 1929. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde am Mittwoch in Angora durch den türkischen Außenminister Ruchdy Bey und dem russischen Botschafter Suric ein russisch-türkisches Handelsvertragsprovisorium unterzeichnet. Das Abkommen soll später in einen Handelsvertrag ugewandelt werden.

HKID Die Republik der Strolche

G. Bjelych / L. Pantelejew

pyright by Verlag der Jugendinternationale, Berlin 1929)

ar noch ganz schlaftrunken. Gähnend nahm er die Beine Bank und hob den Mantel auf, der zu Boden gefallen war. r auf dem Platz vor dem Bahnhof stand, schlug sein Herz ude. Alles war ihm so vertraut, so ans Herz gewachsen, ograder Droschkenkutscher, die Zeitungsmänner, die Gepäck- Selbst Alexander III. mit dem „Kranz der Ruhmlosigkeit" Stirn erschien ihm schön.

Morgen dämmerte eben.

ar nicht heiß. Viknikjor wollte anfangs eine Elektrische aber die kam lange nicht, und er beschloß, zu Fuß zu gehn. m den Mantel ab und ging über die Ligowka und den y-Kanal zur Schule. Immer quälender wurde die Frage: mag's dort geben?"

em Obwodny-Kanal neben dem Elektrizitätswerk wurden auf eine Barke geladen. Viknikjor blieb stehen, schaute zu, schwarze Kohle in den eisernen Schiffsbauch fiel und kristal- nzte. Er betrachtete das Wasser mit den farbig schimmern- flecken, erinnerte sich plötzlich an die Schule und beschleunigte ritt.

r höher stieg die Sonne; die goldene Scheibe stand schon m Nowo-Dewitschi-Kloster.

um saß da. Viknikjor stand vor ihr, an den niedrigen Nuß- rank gelehnt. Seine Augen lächelten nicht mehr.

Viktor Nikolajewitsch, ich konnte einfach nicht mehr, ich nichts mehr ausrichten... Das alles ist mir über den Kopf en."

kjor rührte sich nicht. Er schwieg. Er hörte zu. Elanlum

Dieser Dolgoruki... Er ist unverbesserlich, rückfällig... ein entsetzlicher Junge..."

kjor schwieg. Er lächelte nicht mehr. Er war ganz Kummer, erzweiflung. Dann saß er lange in seinem Arbeitszimmer massiven Schreibtisch und dachte angestrengt nach: Dolgoruki hoffnungslos?... Kann denn ein Junge mit Jahren hoffnungslos sein? Irgendein Mittel hat man n anzuwenden."

ffnete die Schublade und holte eine braune Mappe hervor Aufschrift: akteristik der Zöglinge."

chte und nahm eine heraus.

r Dolgoruki... Da stand es: Diebstähle im Heim der ielerkinder, Kameraden bestohlen... Kinderheim Nr. 18. Gestohlen... Gymnasium von Detskoje Selo. Gestohlen, aus der Anstalt entfernt... Schlecht gelernt... Anstalt für defekte Halbwüchsige... Diebstahl... Flucht... Lawra.

Und trotzdem: Irgendein Mtitel hat man noch nicht angewandt. Welches aber?

Lange zerbrach er sich den Kopf, bis er es gefunden hatte: „Erziehung durch Arbeit..."

Die Arbeit, die körperliche Arbeit... Die Arbeit in den Werkstätten und Fabriken, am Hochofen, am Pflug, am Fordson-Traktor. Sie ist die beste Erzieherin der Welt, sie kann erreichen, was die Menschen mit ihren Büchern nicht erreichen können.

Gerade im hoffnungslosesten Augenblick beschloß Viknikjor, dieses letzte Mittel anzuwenden.

Den ganzen Tag rannte er, müde und abgehetzt, umher: von der Gouvernementsvolksbildungsabteilung zur landwirtschaftlichen, von dieser zur Abteilung für Berufsausbildung. Unermüdlich plädierte er für seine Sache, unermüdlich redete er den Leuten in all den verschiedenen Aemtern zu, und als er sein Ziel erreicht hatte, kehrte er in die Schkid zurück und sang, während er die Treppe hinaufging:

Jeder schaffe, was er kann,
Für das neue Leben,
Für das neue Leben...

Beim Abendtee erschien Viknikjor im Eßsaal. Er war finster.

„Guten Tag!"

„Guten Tag, Viktor Nikolajewitsch!" antwortete ein dumpfer Stimmenchor.

Alles saß und wartete. Man wußte, daß Viknikjor sprechen würde, daß er etwas wenig Erfreuliches sagen würde.

Man schwieg. Man blies in den heißen Tee. Man kaute Brot. Das Sinowjew-Bild an der Wand durchbohrte sein Gegenüber, Fjodor Dostojewski, mit Blicken. Die Jungen starrten Viknikjor an. Er schwieg noch immer. Von dem heißen Teekessel stieg der Dampf wie ein Nebel.

Endlich sagte Viknikjor:

„Heute findet eine allgemeine Versammlung statt."

Jemand seufzte laut. Einer fragte:

„Wann?"

„Sofort. Gleich nach dem Tee."

Man war fertig mit dem Tee. Die Ordnungsschüler schafften das Geschirr in die Küche, fegten die Brocken von dem schwarzen Wachstuch. Viknikjor stand auf, trommelte sich mit dem Finger an die Schläfe und fing langsam zu sprechen an, wobei seine Stimme bald laut, bald leise wie ein Flüstern wurde:

„Jungens! Ihr wißt, wovon ich sprechen werde, wovon ich sprechen muß. Ihr wißt: Während meiner Abwesenheit sind in der Schule Dinge vorgekommen, wie sie bis dahin niemals vorgekommen sind... Das alles steht in der Chronik. Die Schule hat sich in eine Räuberhöhle verwandelt. Die Zöglinge sind zu einem äußerst sozialgefährlichen Gesindel geworden... Das ist der unmittelbare Eindruck. Er trifft aber nicht ganz zu. Die Schule ist die gleiche geblieben, trotzdem die meisten von Euch schlechter geworden sind, trotzdem das Niveau erschreckend gesunken ist. Aber das ist nicht so schlimm, das kann sich noch ändern. Schuld an allem ist eine Gruppe..."

Viknikjor schaute auf Dolgoruki. Alle Blicke folgten ihm. Kutscher zog den Kopf ein und schlug die Augen nieder.

„... eine Gruppe", wiederholte Viknikjor, „eine Gruppe von Schuften, rückfälligen Dieben, Rädelsführern... Dazu gehören..."

Wie gebannt lauschten die Schüler. Stille entstand, eine düstere, drückende, unheimliche Stille:

„... Dolgoruki, Gromonoszew, Bessowestin. Ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß diese Schüler sich im Rahmen unserer Schule nicht bessern werden. Das einzige, was ihnen nach meiner Meinung noch helfen kann, ist die Erziehung durch Arbeit. Sie werden in ein landwirtschaftliches Technikum im Bezirk Narwa versetzt. Ich hoffe, daß sie dort, im friedlichen Milieu der Landwirtschaft, bei ständiger körperlicher Arbeit sich bessern werden. Ich hoffe..."

Viknikjors Rede wurde durch ein wildes, dumpfes Schluchzen, durch schreiendes Stöhnen unterbrochen. Es schien, als ob der Wind im Schornstein heule, als ob er an der Ofenklappe zerre...

Zigeuner weinte. Er weinte, das Gesicht in den gefalteten Händen vergraben. Seine Schultern zuckten. Es war das erstemal, daß er weinte in der Schkid. Zwischendurch schrie er:

„Ich will nicht! Ich will nicht in das landwirtschaftliche Technikum... Ich will lernen... Professor werden... Ich will Mathematik studieren... Ich will nicht Schweine hüten..."

Dann schluchzte er wieder mit zuckenden Schultern. Schließlich wurde er still.

Viknikjor fuhr fort:

„Gromonoszew will lernen. Doch er kann es nicht. Er ist moralisch zu schwach. Wenn er so weiter macht, wird er ein Schuft. Ein gebildeter Schuft ist aber hundertmal schlimmer als ein ungebildeter. Nur die Arbeit kann ihn bessern. Dann hat er immer noch die Möglichkeit, zu den Büchern zurückzukehren. Ich finde, wie gesagt, keinen anderen Ausweg. Weiter... Alle anderen müssen bestraft werden. Wir werden das ganz selbständig machen. Ihr müßt selber beschließen, wer von Euch ein Gewohnheitsdieb ist... Wir wollen das in Form eines Scherbengerichts machen..."

Im Eßzimmer entstand ein Raunen, ein Rauschen, wie nachts im herbstlichen Wald. Jemand schrie:

„Nieder! Wir machen nicht mit!"

Ein anderer zischte und rief:

„Sehr gut! Ein Scherbengericht!"

(Fortsetzung folgt!)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291130-11/fragment/page=0003

Walhalla

Dir. O. Kleinhanns Fernruf 283 85

Morgen, Sonntag, 20 Uhr

Gala-Premiere

des lustigsten Operettenschlagers

Fräulein Pardon ...

in 3 Akten mit Musik von W. Neisel

Glänzende Starbesetzung

Zur Premiere dirigiert der Komponist persönlich!

Außerdem 4 Varietè-Sensationen

Gewöhnliche Preise ab 70 Pf.

Sonntag, 16 Uhr, kleine Preise von 0,50 bis 2,50 Mk. 4587

Stadt-Theater

Heute, Sonnabend 20 bis 22 Uhr
Der Widerspenstigen Zähmung
Lustspiel von W. Shakespeare

1588 Sonntag 11—13 Uhr
Oeffentl. Hauptprobe zum 3. Städt. Sinfoniekonzert

15 bis 18 Uhr
Die Himmelsreise
Kindermärchen von Tilla Bunzl u. Ehrhard Siedel

$19^{1/2}$ bis $22^{1/2}$ Uhr
Die Männer der Manon
Operette v. W. Götze

Walhalla

Heute 20 Uhr: Abschiedsvorstellung der großen Revue

Das lebende Magazin

50 Mitwirkende

Thalia-Theater

Sonntag, 20—22 Uhr
Hellseherei
Gesellschaftsspiel von Georg Kaiser

Die nächste Fremden-Vorstellung **im Stadttheater Halle**

„Die Himmelsreise" 4540

Kindermärchen in sechs Bildern von Tilla Bunzl u. Ehrhard Siedel
Musik von Georg Kießig

findet am Sonntag, dem 15. Dez. 1929, 15 Uhr, statt. Preise der Theaterkarten von 30 Pf. bis 3 RM. und Fahrkarten wie bisher. Verkauf ab 9. Dez., 13 Uhr

MODERNES THEATER

Heute Abschiedsvorstellung
4 Uhr und 8 Uhr
des gut. Novemberspielplanes
— Ende 4 Uhr früh! —

Sonntag, den 1. Dezember
nachmittags und abends

Neuer Spielplan

Arthur Kronenberg aus Köln
Fritzi Sidi, Vortragskünstler aus Wien,
2 Graziellas die bildschönen Hamburgerinnen
die einheimische **Harin Gerd**
Willy Hanack, der beliebte Komiker
Rolf Sander, der Düsseldorfer
Kapelle Sims-Möslein

Nachm. **4-Uhr-Tee!** Eintritt frei!

Kochs

Künstlerspiele

Die Unterhaltungsstätte f. jedermann

Heute bis 4 Uhr
Abschieds-Feier
der bewährten Künstler

Morgen:
Alles neu!
Nachmittags frei!
$20^{1/4}$ Uhr:
Die glanzvollen **Dezember-Darbietungen**
Im **„Atrium"** täglich Tanz!!

4590

Welt-Panorama

Spitze 24
Nord-Tirol mit Zugspitzenbahn

Weinberg

Sonntag, d. 1. Dez.
Eröffnung der neuen Gasträume
Nachmitt.: **Konzert**
Abends: **Tanz**
Montag, d. 2. Dez.
Gr. Schlachtefest

Großer Grammophonschrank

fast neu, Luxusausführung, Anschaffungswert RMk. 375, für RMk. 175 zu verk. Anfragen unter 4572

Zoologischer Garten

Sonntag, 1. Dez., 16 u. 20 Uhr
Konzerte
des Hallischen Symphonie-Orchesters
Leitung: Benno Plätz 4598

Donnerstag, den 5. Dez., 20 Uhr:
Vortrag vom Direktor Dr. Schmidt:
„Tierzüchtung in Zoologischen Gärten"
Anschließend Vorführung des Ufa-Filmes
„Im Tierparadies d. Donau-Deltas"

Volkspark

Heute, Sonnabend:
Vereinsball
Familien-Frei-Konzert
Morgen, Sonntagvormittag:
Ring- und Boxkampf
Vereinsball
Freikonzert 4577

Loest's Hof, Merseburger Str. 54

Inh.: Kurt Lange 4593
Sonntag, den 1. Dezember
Großes Geldpreisskaten
4 Serien: 11, $16^{1/2}$, $19^{1/2}$ u. 22 Uhr

In unserem

Weihnachts-Verkauf

erwarten Sie volle Läger, abwechslungsreiche Auswahl, neueste Moden und

größte Billigkeit!

Haus-Kleider aus warmen Winterstoffen, in schönen Dessins ... 11,75 5,50	**2,75**
Tanz-Kleider aus Kunstseide, Taffet und Crêpe de Chine ... 13,75 8,50	**4,90**
Woll-Kleider aus reinwollene Popeline, Rips u. Crêp-Caid in den neuesten Formen ... 24,50 12,50	**6,75**
Veloutine-Kleider Wolle mit Seide, aparte Glocken-, Volant- und Zipfelform ... 38,00 25,50	**11,75**
Damen-Mäntel englisch gemustert, mit groß. modernen Plüschkragen, Gürtel und Taschen .. 21,50 11,75	**6,75**
Ottomane-Mäntel für Damen, marineblau, mit apart. Plüsch-Garnitur, Kragen u. Manschetten, z. T. ganz gefüttert .. 23,50 19,50	**13,75**
Ottomane-Mäntel für Damen marine und schwarz, mit mod. Pelz- od. Plüsch-Garnitur ganz gefüttert ... 75,00 48,00	**29,50**
Pelz-Damen-Mäntel (Imitation) elegante Verarbeitung, ganz auf Seide ... 89,00 58,50	**39,50**

	ca. 200×300	ca. 140×240	ca. 135×200
Haargarn-Teppiche (Imitat)	19,00	14,50	9,75
Haargarn-Teppiche	42,00	29,75	19,75
Tapestry-Teppiche	47,00	33,00	22,75

	ca. 200×300	ca. 180×270	ca. 150×215
Velour-Teppiche	69,00	61,75	41,75

Herren-Normalhosen ... Stück 1,65 1,45	**1,25**
Herren-Normalhemden ... Stück 2,15 1,90	**1,65**
Damen-Untertaillen weiß gestrickt ... Stück 0,75 0,65	**0,58**
Damen-Schlüpfer ... Stück 1,35 1,15	**0,95**
Weiße Bettbezüge mit Kissen, fertig genäht ... Bezug	**2,95**
Weiße Bettbezüge mit 2 Kissen, fertig genäht ... Bezug	**5,75**
Weiße Satin-Bettbezüge mit 2 Kissen, fertig genäht ... Bezug	**6,75**
Weiße Bettlaken gesäumt ... Stück	**1,60**
Jumperstoffe Travers, große Musterauswahl . Meter 1,45 1,15	**0,75**
Kleider-Schotten in vielen Farbstellungen ... Meter 1,75 1,25	**0,95**
Popelines doppeltbr., große Farbenauswahl, Met. 2,25 1,95	**1,40**
Kleider-Tweeds der moderne Kleiderstoff ... Meter 1,65 1,50	**1,45**

Riesen-Auswahl
auch in höheren Preislagen

J. Lewin

Halle a. d. S. **Marktplatz 2 u. 3**

4550

Versammlungen der KP[D]

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Schlettau-Beuchlitz. Sonntag, 1. Dezember, 15 Uhr, bei Schubert ... versammlung. Referent Genosse Pilger.
Dieskau. Sonntag, 1. Dezember, 20 Uhr, außergewöhnliche Mitglieder... Sympathisierende und Frauen sind eingeladen. Referent Genosse Gut...
Friedrichsschwerz. Sonntag, 1. Dezember, 20 Uhr, bei Kupfer öffentl... lung. Referent Genosse W. Otto.
Arbeitsgebiet Könnern. Sonntag, 1. Dezember, 15 Uhr, im „Bürgergar... gebietskonferenz. Referent Genosse Gutjahr.
Arbeitsgebiet Landsberg. Sonntag, 1. Dezember, 10 Uhr, in Hohenth... gebietskonferenz. Referent Genosse Wollmann.
Arbeitsgebiet Oppin. Sonntag, 1. Dezember, 15 Uhr, in Oppin Ar... konferenz. Referent Genosse Steinmetz.
Arbeitsgebiet Wettin. Sonntag, 1. Dezember, 10 Uhr, im „Kleinen S... Arbeitsgebietskonferenz. Referent Genosse Mödig.
Lützen. Sonnabend, 30. Nov., 20 Uhr, im „Bürgergarten" Mitglieder...
Schkopau. Sonntag, 1. Dez., 14 Uhr, Mitgliederversammlung; 15 Uhr Einwohnerversammlung. Referent Genosse Amende.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Sonntag, 1. Dezember, 9 Uhr vorm., in der „Händlerbörse" ... konferenz.
Weißenfels. Sonntag, 1. Dez., 10 Uhr, im „Tivoli" Arbeitsgebietskonfer...
Naumburg. Sonntag, 1. Dez., 10 Uhr, im „Goldenen Hahn" Arbeitsgeb... für die Arbeitsgebiete Naumburg und Freyburg.
Teuchern. Sonntag, 1. Dez., 9 Uhr, im „Grünen Baum" Arbeitsgebi...

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Kemberg. Sonnabend, 30. November, 20 Uhr, beim Genossen Richter ... versammlung. Referent der UBL.
Wittenberg. Sonntag, 1. Dezember, 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus ... konferenz. Referent der BL.
Zörbig. Sonnabend, 30. Nov., 20 Uhr, im „Löwen" Mitgliederversamml...

Unterbezirk Mansfeld

Eisleben. Sonntag, 1. Dezember, 10 Uhr, in der „Turnhalle" UB.-Konf...
Helbra. Sonntag, 1. Dezember, 17.30 Uhr, Mitgliederversammlung in d...
Wansleben. Sonntag, 1. Dez., 14.30 Uhr, bei Grafemann Mitgliederv...

Unterbezirk Sangerhausen-Nordhausen

Sangerhausen. Die für Sonnabend, 30. November, festgelegte Mitglie... lung findet erst Sonnabend, den 7. Dezember, statt.
Sangerhausen. Montag, 2. Dezember, 20 Uhr, beim Genossen Feiß U...

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Sonnabend, 30. Nov., 20 Uhr, im „Lindenhof" Sitzung der ...

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Biehla. Sonntag, 1. Dezember, 10 Uhr, bei Losse UB.-Kompolkonfer...
Torgau. Sonnabend, 30. November, 11 Uhr, im „Tivoli" Erwerbslosen...
Torgau. Sonntag, 1. Dezember, 10 Uhr, in der „Waldschänke" Kommun... Referent der BL.

Kommunistischer Jugendverband Deutschl[ands]

Mitteilung der BL. Monatsplan für Dezember sofort an die BL. Gruppenkassierer sofort abrechnen

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Achtung, betrifft Wochenendschulen am Sonnabend und Sonntag in ... Wettin!
Teilnehmer der Schule in Düben: Sonnabend 17 Uhr Roßplatz (Depo...
Teilnehmer der Schule in Wettin: Sonnabend 17 Uhr Hallmarkt.
Gruppen schicken ihre Funktionäre. Fahrpreis 1 Mk. Decke mitbringen.
Halle. Montag 20 Uhr im Gesellenheim Kursus.
Ammendorf. Sonnabend 20 Uhr im bekannten Lokal: 10 Jahre KJ...

Unterbezirk Merseburg

Merseburg. Montag 20 Uhr in der „Stadt Leipzig" Gruppenabend. Ersch... Genossen ist Pflicht.

Unterbezirk Bitterfeld

Bitterfeld. Sonnabend 20 Uhr im „Volkshaus" Funktionärsitzung.

Unterbezirk Delitzsch

Düben. Am Sonnabend bei Görlich Gruppenabend.
Delitzsch. Sonnabend 20 Uhr und Sonntag im „Lindenhof" Woche... Thema: Programm der KJJ.
Delitzsch. Dienstag 20 Uhr im „Lindenhof" Gruppenabend.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Torgau. Sonntag vormittag 8 Uhr findet im „Gesellschaftshaus in Zei... Unterbezirkskonferenz statt.
Torgau. Sonnabend 20 Uhr Zusammenkunft im „Bürgergarten".

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merse[burg], Halle a. d. Saale, Lerchenfeldstra[ße]

Halle. Alle Pioniere treffen sich am Sonnabend um 15 Uhr in der ...
Halle. Sonntag treffen wir uns alle um 9 Uhr auf dem Hallmarkt ... wanderung.
Weißenfels. Sonntag um 15 Uhr im Jugendheim Spielnachmittag.

Roter Frauen- und Mädchen-Bun[d]

Nordhausen. Wintervergnügen Sonnabend, 30. November, 20 Uhr. Die ... schaft von Nordhausen ist dazu eingeladen.

Bund der Freunde der [Sowjetunion]

Könnern. „Sturm über Asien". Filmaufführung am Sonnabend, dem 30. ... 20 Uhr, im „Schützenhaus". Niemand versäume, sich diesen Film anzu...
Halle. **Achtung, Unterkassierer!** Die Unterkassierer haben sofort bei den ... kassierern für den Monat November abzurechnen. Außerdem ist die Reich... endgültig abzuschließen.
Halle. **Stadtteilkassierer!** Abrechnung mit dem Büro Dienstag, 3. Deze... 17 bis 19 Uhr. Bis dahin Reichskontrolle fertigstellen und mitbringen.
An alle Ortsgruppen! Die Abrechnungen für Oktober und November ... Dienstag, 3. Dezember, an den LB. einzusenden. Säumige Ortsgruppe... in der Zeitung bekanntgegeben. Außerdem ist die Reichskontrolle ab...
Halle, Westen. Funktionärsitzung Montag, 2. Dezember, 20 Uhr, bei Send... Funktionäre haben pünktlich zu erscheinen.

Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit

Peißen. Sonntag, 1. Dezember, öffentlicher Werbeabend. Ref. Mender...
Ramsin. Sonntag, 1. Dezember, öffentliche Versammlung. Ref. Krüger.
Zeitz. Dienstag, 2. Dezember, ½16 Uhr, Vorstandssitzung. Ref. Krüger.
Zeitz. Dienstag, 2. Dezember, 17 Uhr, Mitgliederversammlung. Ref. Kr...

GERMINA[L]

Ein Bergarbeiterroman,
das größte Werk von Emil Zola

erscheint ab Dezember als Roman in der Zei[tung]

Mitteldeutsches Ec[ho]

Das „M. E." erscheint wöchentlich einmal an jedem Freitag ... kostet monatlich frei ins Haus gebracht **nur 50 Pf.** Verl... Sie Probenummern. Bestellungen nehmen alle Postan... unsere Trägerinnen, der Verlag des „M. E.", Halle, die ... buchhandlung GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14, und deren Fi... entgegen: Ammendorf: Hallesche Str. 9; Merseburg: ... Str. 16; Weißenfels: Marienstr. 46; Zeitz: Wendische St... Eisleben: Breiter Weg 30; Artern: Gabelstr. 24; Witte... Jüdenstr. 10; Bitterfeld: Burgstr. 40; Torgau; Schulzen...

Bestellschei[n]

Der Unterzeichnete bestellt **ab 1. Dezember** ... zum **monatlichen** Bezugspreise von 50 ... einschließlich Trägerlohn, das

Mitteldeutsche Echo

Wohnort: ...., den ....

Name: ....

Straße: ....

Hausnummer: .... und Stockwerk: ....

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291130-11/fragment/page=0004

AUS MITTELDEUTSCHLAND

ge über die Lohnbewegung im Braunkohlenbergbau

In den Kohlendörfern bei Bitterfeld

Kumpels für Streik — Massenempörung über die verräterische Politik der Gewerkschaftsführung

Kumpel, erkenne Deine Kraft! Alle Räder stehen still, wenn Dein starker Arm es will!

ein objektives Bild über die Lohnbewegung im Braunbergbau, die durch den Ablauf des Bergarbeitertarifes mit Dezember auf der Tagesordnung steht, gewinnen will, kann dieses an Ort und Stelle, also bei den Kumpels, selbst ren.

Bitterfelder Revier gehören insbesondere die Gruben bei ersdorf, Holzweißig und Greppin (Zschornewitz). Bitterfeld als Zentrale der Chemiekönige, der Farben- und Sprengstoffkanten, ist zugleich die Hauptstadt der Kohlendörfer. Die Stadt kann schon rein äußerlich ihre Rolle nicht verleugnen. Inmitten den geschwärzten und verrußten Häusern und Mietskasernen erheben sich

Verwaltungspaläste der Chemie- und Kohlengewaltigen.

Ruß und Schmutz ist eine Allgemeinerscheinung, die nur auf Fremden noch einen besonderen Eindruck macht.

Bitterfeld aus führen die verschiedensten Wege zu den oft unmittelbar an die Stadt grenzenden Grubengebiete. Vorbei an der „Lungenheilstätte", der zur J. G. gehörigen Säurefabrik führt es nach den Gruben, die den kleinen Ort Sandersdorf umgeben. Hier liegen die Gruben „Richard", „Hermine" und „Luise". Im Ort Holzweißig gruppieren sich besonders die Gruben „Leopold", „Auguste", „Theodor" und die „Deutsche Grube",

Die Lohnbewegung

in allen Gruben den gleichen Charakter. Drei Faktoren spielen in der Auseinandersetzung zwischen Bergarbeitern und Bergkapitalisten eine Rolle:

Das Grubenkapital, die reformistischen Gewerkschaftsbürokraten und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition.

Die Kumpels haben sich zu entscheiden. Die diesjährige Lohnbewegung gleicht in manchen Punkten dem

Lohnkampf im Jahre 1927,

wo die Bergkumpels einen achttägigen Streik durchführten. Die Kumpels fordern eine **allgemeine Lohnerhöhung von einer Mark.**

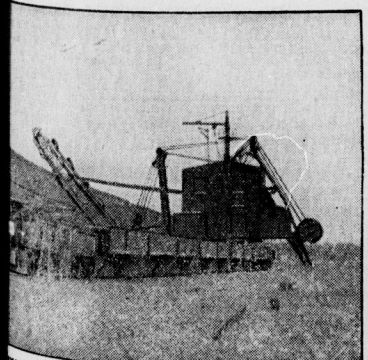
Die Opposition behauptet demgegenüber **mit Recht, daß die Forderung nur ein Manöver der Gewerkschaftsbürokraten ist und durch das Prämiensystem und die Akkordarbeit bei einer Annahme der reformistischen Forderung diese sogenannte Erhöhung vollkommen verschwinden würde und nur eine teilweise „Verbesserung" bis zu 18 Pfennigen pro Schicht in Frage käme!**

Die Gewerkschaften als staatserhaltende Organisation befinden sich wieder einmal in einer für sie heiklen Situation. Nach außen, besonders auf den Konferenzen, wird eine radikale Sprache geführt und der Schiedsspruch abgelehnt. Die Gewerkschaftsbonzen treten in den verschiedenen, von ihnen abgehaltenen Versammlungen aber selbst erklären, daß

einer Verbindlichkeitserklärung durch den Reichsarbeitsminister Wissell die Sachlage dann eine andere wäre!

Die Gewerkschaftsführer machen sich in allen Beziehungen die Forderung der Kohlenunternehmer zu eigen und behaupten, daß **die Forderung der Gewerkschaftsopposition undurchführbar wäre, für die Grubenkapitalisten Absatzschwierigkeiten beständen.(!?)**

Die Bergarbeiter haben überall die verräterische Politik der Gewerkschaften erkannt und bei den verschiedenen Versammlungen



immer mehr Arbeitskräfte werden überflüssig!

man feststellen, wie die Arbeiter die Gewerkschaftsbonzen bringen. Besonderen Unwillen erregt

die raffiniert ausgeklügelte und im Tarif verankerte Kündigungszettelaktion.

Statt Abstimmungen über einen Streik mit einem klaren Ja oder Nein durchzuführen, sollen die Kumpels einen Zettel mit ihren Namen unterschreiben, daß sie das Arbeitsverhältnis lösen wollen. Ja treten nun die von den Gewerkschaften nur gefürchteten Schwierigkeiten in Erscheinung. Ein großer Teil der Bergarbeiter ist durch die Werkswohnungen vom Unternehmer in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis gebracht worden. Unterschreiben sie heute den Kündigungszettel, befürchten sie Maßregelungen im Falle eines verlorenen Kampfes. Außerdem ist es schon bei vergangenen Lohnbewegungen vorgekommen, daß nach Abgabe der Kündigungszettel schon in wenigen Stunden darauf der Obersteiger mit diesen Zetteln bewaffnet die Arbeiter aufsuchte und ihnen mit Repressalien drohte. Trotzdem fordert die Opposition, um die Manöver des Bergarbeiterverbandes, der an Hand der etwa zu wenig ausgefüllten Kündigungszettel nur eine Streiklust beweisen will, daß jeder Bergkumpel bis zum Sonnabend seine Zettel unterschrieben haben muß, um eine einheitliche Aktion gegen das Unternehmertum in Gang zu bringen.

Stimmungsbilder vom Lohnkampf

Die 80 Mann starke Belegschaft der privaten Grube „Richard" erklärte sich ausnahmslos für den Streik.

Sogar die alten Bergkumpels sind bereit, die Arbeit niederzulegen. Der Betriebsrat setzt sich zusammen aus zwei mit der Gewerkschaftsopposition Sympathisierenden und einem Hirsch-Duncker. Auf der

„Grube Luise",

die ebenfalls einer privaten Aktiengesellschaft gehört und eine Belegschaft von 250 Mann aufweist, haben bis jetzt über 50 Mann unterschrieben. Die SPD. ist hier noch besonders stark vertreten und hat im Betriebsrat drei Sitze, während die KPD. nur einen Vertreter hat. Die Grube „Luise" mit einer 98prozentig organisierten Belegschaft, würde ebenfalls in den Streik treten.

Der ganze Haß der Bergarbeiter richtet sich gegen die Kündigungszettel,

die sie absolut nicht unterschreiben wollen und wenn schon, es hängt nicht von Zetteln ab, sondern von der wirklichen Organisierung des Kampfes durch selbstgewählte Streikleitungen. Der Direktor Glockenmeier erklärte, wahrscheinlich nach guter Information bei den Gewerkschaften: **„Der Schiedsspruch ist so gut wie angenommen."** Die Belegschaft der

Gruben „Auguste" und „Deutsche Grube",

die gleich wie die

Grube „Hermine"

der J. G. Farbenindustrie A.-G. angehören, sind ebenfalls ausnahmslos für den Streik.

Eine große Wut ist auch hier gegen die Kündigungszettel vorhanden. Der Betriebsrat der

„Deutschen Grube"

besteht nur aus SPD.-Leuten. Hier ist unser Einfluß noch sehr gering.

Das Gleiche gilt für die

Grube „Leopold",

die einer Aktiengesellschaft gehört. Abraum, Grube und Ziegelei beschäftigen zirka 500 Mann.

In der Belegschaftsversammlung der Grube „Leopold" erklärte der sozialdemokratische Vertreter, welcher der ersten Konferenz in Halle beigewohnt hat, daß dieselbe von den sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern gestellt und zusammengeschoben war.

Er wollte deshalb die zweite Konferenz gar nicht wieder besuchen. Der einzige oppositionelle Betriebsrat der Grube „Leopold" ist zu der Konferenz am 22. November absichtlich nicht eingeladen worden, nur um keine Gegenstimmung auf der Konferenz zu haben. Die Streikstimmung läßt teilweise zu wünschen übrig.

Demgegenüber ist auf der

Grube „Golpa"

eine zähe Kampfstimmung zu verzeichnen. In einer am Donnerstag abgehaltenen Versammlung, die von den Gewerkschaftsbonzen einberufen war, haben nach einem Referat des oppositionellen Redners 50 Prozent der Anwesenden sofort unterschrieben.

Der extra von Bochum herbeigeeilte rühmlichst bekannte Hesse wurde mit seinem Bundesbruder Lebbin niedergeschrien und in die Flucht gejagt.

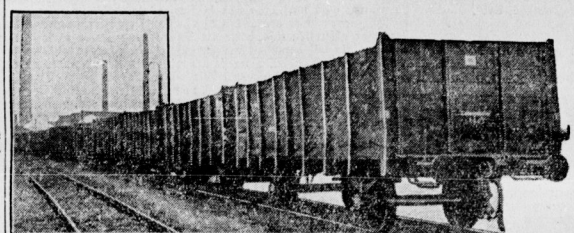
Die Versammlung wählte eine Kampfleitung und stellte sich einmütig hinter die Forderungen der revolutionären Gewerkschaftsopposition. In einer Versammlung für die Gruben des Holzweißiger Gebietes erklärte **eine Frau** in der Diskussion:

„Ich glaube, daß wir Frauen erst in die Gruben gehen müssen, um unseren Männern das Kämpfen zu lernen!"

Allgemein ist festzustellen, daß die Bergarbeiter generell für den Streik und den Kampf für die Forderungen der Opposition, die 2 Mark Lohnerhöhung auf den tatsächlich gezahlten Schichtlohn beträgt, eintreten, sich aber

einmütig gegen die reformistische Politik der Streikabwürgung durch den Bergarbeiterverband wehren.

Es ist eine Aufgabe insbesondere der Kommunisten, die Arbeiter über die Rolle der Gewerkschaften aufzuklären und die Reihen der Opposition im Bergarbeiterverband zu stärken, damit die Gewerkschaftsführer verschwinden und die Gewerkschaften wieder zu einer Kampforganisation gemacht werden. Die armen Kumpels im Braunkohlenbergbau, die mit etwa 30 Mark Wochenlohn ihre kinderreiche Familie ernähren müssen, sind wohl für einen Kampf um Verbesserung ihrer Lebensbedingungen. Nur durch die Verräterpolitik der Gewerkschaftsverbände sind sie im Laufe der Zeit mürbe gemacht worden und fallen den Unternehmern zum Opfer, wenn sie sich nicht endlich aufraffen und die Hesse und Lebbin zum Teufel jagen, um eine einheitliche Kampffront mit der Gewerkschaftsopposition herzustellen und ihren gerechten Forderungen zum Siege zu verhelfen.



Transportmittel des schwarzen Goldes

Hunderte von Eisenbahnwagen rollen täglich auf den Gruben an und ab und bringen die schwarzen Diamanten, an denen der Schweiß des Kumpels klebt, in aller Herren Länder. Den Grubenbaronen bringen sie klingendes Gold — dem Bergarbeiter Hunger und Elend.

☆

Ein Selbstmörder stürzt sich auf die Straße

Ein aufsehenerregender Vorfall ereignete sich am Freitagvormittag gegen 11 Uhr in der Schulstraße in Leipzig. Aus einem im vierten Stock gelegenen Fenster des Grundstücks Nr. 3 stürzte sich plötzlich ein jüngerer Mann auf die Straße. Er wurde mit schweren Verletzungen aufgehoben und mit dem Krankenwagen der Feuerwehr abtransportiert. Auf dem Wege zum Krankenhause ist er gestorben.

15 Grad Wärme auf dem Brocken

Während in der vorigen Woche, besonders in den ersten Tagen, auf dem Brocken eine strenge Kälte herrschte und eine 15 Zentimeter dicke Schneedecke den Boden bedeckte, trifft man in den letzten Tagen eine warme Temperatur an. Der Schnee ist geschmolzen, und in den Mittagsstunden kann man 15 Grad Wärme messen. In Braunlage aber zeigt das Thermometer zwei Grad Kälte.

Leipzig. Knochenopfer fürs Kapital wurde ein Bauarbeiter. Er war mit dem Abtragen eines Gerüstes beschäftigt, wobei er von einem Balken in den Rücken getroffen wurde. Er trug eine Rückgratverstauchung davon und fand Aufnahme im Krankenhaus.

Magdeburg. Umfangreiche Betrügereien. Bei der Geschäftsleitung des Verbandes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen im Deutschen Reichskriegerbund „Kyffhäuser" für den Regierungsbezirk Magdeburg sind umfangreiche Betrügereien, Urkundenfälschungen und Unterschlagungen festgestellt worden. Die Straftaten sind von dem Geschäftsführer T. und seinem Sohn Heinz verübt worden. Die bisher festgestellten Unterschleife erreichen die Summe von rund 9000 Mark. Vater und Sohn sind in den wesentlichsten Punkten geständig.

Aschersleben. Die Steuern genehmigt. Die Regierung hat die von der Stadt Aschersleben festgelegten Steuersätze genehmigt unter Vornahme einer nicht unwesentlichen Aenderung bei der Grundvermögenssteuer. Nach dem städtischen Voranschlag betrug die Steuer beim bebauten Besitz 250 Prozent, beim unbebauten 300 Prozent. Die Regierung hat die Steuer gleichmäßig auf 265 Prozent festgesetzt. Die Kleinbesitzer sind also wieder empfindlich benachteiligt.

Warnstedt (Kreis Quedlinburg). Großfeuer vernichtet die Ernte. Beim Landwirt Dammköhler äscherte ein Schadenfeuer eine etwa 30 Meter lange Scheune ein und vernichtete die gesamte Roggenernte sowie größere Mengen Gerste. Das Wohnhaus konnte dank der günstigen Windrichtung vor der Zerstörung gerettet werden. Das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291130-11/fragment/page=0005

Stadt Halle

30. November 1929.

„Burse zur Tulpe"

Das ist das neue Studentenhaus am Universitätsring, das heute feierlich eingeweiht werden soll. In diesem neuausgebauten Hause wurde im Jahre 1919 eine Akademische Speiseanstalt eröffnet. Durch den Umbau sind eine Reihe von Räumlichkeiten für die verschiedensten Studentenvereinigungen sowie ein Speisesaal, ein großer Aufenthaltsraum usw. geschaffen worden. Für die sozial schlecht gestellten Studenten wird dieses neue Heim eine bedeutsame Hilfe und Erleichterung sein. Ob sich aber die unbemittelten Studenten hier besonders wohlfühlen werden, ist sehr zu bezweifeln. Denn die „Burse zur Tulpe" wird in der Hauptsache eine Domäne der reaktionären, nationalistischen Studentenbünde sein. Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, wenn zur Herrichtung dieses Studentenhauses die Mittel „zahlreich von allen Seiten geflossen" sind, wie die bürgerliche Presse gestern mit Stolz verkündet.

Auch die Stadt Halle, die die Obdachlosen in den elendesten Verhältnissen verkommen läßt, hat zum nicht geringen Teil zur Finanzierung dieses Heims beigetragen. Der eifrigste Befürworter war natürlich Herr Oberbürgermeister Dr. Rive. Für den Bau von Volksschulen hat sich Herr Rive noch nie besonders erwärmt, aber wenn es galt, den faschistischen Studentengruppen Annehmlichkeiten zu schaffen, war er immer bereit, das Geld mit vollen Händen auszustreuen. Daß die „Burse zur Tulpe" nichts anderes als eine Stätte sein sollte, in der sich die national gesinnten Studenten auf ihre „Art" tummeln konnten, dafür spricht folgendes Beispiel: Es hat erst einer längeren Auseinandersetzung mit dem preußischen Kultusminister Becker bedurft, ehe man der sogenannten „Vereinigung republikanischer Studenten" einen Raum in dem neuen Studentenhaus gewährte. Die Republik finanziert also das Studentenhaus, während die Studentenvereinigungen, die in ihrer Mehrheit monarchistisch eingestellt sind, ihren sich „republikanisch" nennenden nationalistischen Brüdern die Aufnahme in dasselbe verweigern.

Das ist ein Kuriosum, wie es in der deutschen Republik nicht selten vorkommt. Die reaktionären Studentenbünde von Halle haben Protest-Demonstrationen und wüste Hetzreden gegen den Kultusminister Becker vom Stapel gelassen. Der Herr Professor Menzer, der bei der Herrichtung der „Burse zur Tulpe" eine gewichtige Rolle spielte, ja sogar Vorsitzender des Verwaltungsrates ist, hat bei diesem Protestrummel größtes Stillschweigen bewahrt. Erst durch das Eingreifen Beckers mußte er sich dazu herbeilassen, der „republikanischen Studentenvereinigung" die geforderten Räumlichkeiten zu gewähren.

Der Protestrummel der nationalistischen Studenten hat aber immer noch nicht aufgehört. Erst am Donnerstag hat der „Hochschulring deutscher Art" beschlossen, an den Einweihungsfeierlichkeiten, die heute stattfinden sollen, nicht teilzunehmen. Aus der Beteiligung der „kerndeutschen" zerhackten Studentengesichter an dem Festessen und dem Tanz in der „Tulpe" wird also nichts. Nun soll aber keiner glauben, daß sie hübsch sittsam zu Hause bleiben und sich abstinent verhalten werden. Im Gegenteil, sie werden erst recht — zwar an einer anderen Stelle — als Ausdruck des Protestes gegen die Handlungsweise des „preußischen Metternich", wie sie den Kultusminister Becker zu nennen pflegen, guten Speisen und den dazu gehörigen nötigen Mengen alkoholischer Flüssigkeiten zusprechen. Denn das ist „deutsche Art".

Die Direktoren sind sich wieder einig

Die Postenschiebungen in der Werks-A.-G.

Die Differenzen im Direktorium der Städtischen Werke A.-G. sind nunmehr, wie uns von der Pressestelle des Magistrats mitgeteilt wird, beigelegt worden. Wie bekannt, wollte der Straßenbahndirektor Bussebaum nicht in die neue A.-G. eintreten, weil ihm der Aufsichtsrat die geforderte Gehaltszulage nicht bewilligte. Die Differenzen waren schon so weit gediehen, daß der Posten, den Bussebaum bisher bekleidet hatte, sogar ausgeschrieben werden sollte. Wir haben diesen Gehaltskonflikt der Herren Direktoren der Werks-A.-G. vom Standpunkte der Arbeiterschaft aus schon gebührend gewürdigt. Diese immerhin ziemlich peinliche Sache hat man nun dadurch aus der Welt geschafft, indem der Aufsichtsrat der Werks-A.-G. dem Direktor Bussebaum dieselben „respektablen Monatseinkünfte", wie das „Volksblatt" gestern schreibt, bewilligte, die der Generaldirektor und der kaufmännische Leiter beziehen. Herr Bussebaum behält also die Leitung der Straßenbahn. Für das Geld, das er dafür bekommt, wird es wohl auch tun können. Das „Volksblatt" nahm von diesem Direktorenstreit gestern das erstemal Notiz: Daß wir bei diesem Fall auch die respektablen Monatseinkünfte des Herrn Schaumburg etwas beleuchtet hatten, hat dem „Volksblatt" gar nicht gefallen und deswegen machte es gestern eine patzige Bemerkung über die „kommunistische Presse".

Höchst interessant ist in diesem Zusammenhange die Mitteilung, daß zum kaufmännischen Leiter der „Werke der Stadt Halle A.-G." der bisherige kaufmännische Leiter der AEG., Büro Halle, Dr. Faustmann, gewählt wurde. Diese sonderbare Personalpolitik gibt Anlaß zu einer Reihe äußerst wichtiger Bedenken, die mit der Anleihepolitik der Werks-A.-G. in Verbindung mit der Vergebung von Aufträgen an große auswärtige Lieferfirmen sehr, sehr viel zu tun haben scheinen. Doch darüber werden wir in allernächster Zeit ein besonderes Wörtchen reden.

Anfrage an die Verwaltung der Städtischen Straßenreinigung

Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, sollen bei den kommenden Arbeiten zur Schneebeseitigung ehemalige, jetzt pensionierte Polizeibeamte als Aufseher fungieren. Bisher erhielten die städtischen Arbeiter der Straßenreinigung für diese Tätigkeit eine tariflich festgelegte Zulage von 8 Pfennig pro Stunde. Diese Zulage soll, wenn die ehemaligen Polizeibeamten die Arbeiten zur Schneebeseitigung beaufsichtigen, in Wegfall kommen. Die Verwaltung der Straßenreinigung wird ersucht, sich hierzu zu äußern. Die Arbeiter der Straßenreinigung werden heute abend in ihrer Versammlung zu dieser Frage Stellung nehmen.

Die Arbeiter-Samariterkolonne Halle

steht mit ihren zahlreichen sanitären Hilfsmitteln der Gesamtbevölkerung zur Leistung der ersten Hilfe bei Unglücksfällen usw. zur Verfügung. Die Kolonne hat Krankenpflege- und hygienische Artikel an jedermann abzugeben. Auch ein Krankenfahrstuhl steht zur leihweisen Benutzung zur Verfügung. In der Zeit vom Januar bis 15. November 1929 hat die ASK. Halle bei 1565 Unfällen erste Hilfe geleistet. Transporte wurden 32 ausgeführt. Weiterhin wurden 451 Krankenwachen gestellt. Ein großer Teil der Unfälle, bei denen die Kolonne durch ihre Hilfstätigkeit einsetzte, entfällt auf die Sportler. Der Rest auf Straßen- und Betriebsunfälle. Die Ausrüstung der Mitglieder sowie der Ausbau der Kolonne kosten sehr viel Geld, das von den Mitgliedern selbst und den einzelnen Dienstentschädigungen allein nicht aufgebracht werden kann. Deshalb richten wir an die Oeffentlichkeit die Bitte, die Kolonne bei der am 30. November und 1. Dezember stattfindenden Haussammlung rege zu unterstützen.

Gardinenbrand. Gestern gegen 18 Uhr entstand in der Sophienstraße in einer Wohnung ein Gardinenbrand. Beim Eintreffen der Feuerwehr hatten Hausbewohner die Gefahr bereits beseitigt.

Warum Herr Weinschenk verprügelt wurde

„Heldenlied" der hallischen Hugenberg-Redakteure — Zwei Ohrfeigen für 200 Mark — Weinschenk als deutschnationaler Spitzel in der KPD.

Vor dem Einzelrichter in Halle spielte sich gestern wieder einmal einer jener Prozesse ab, in dem der Name des Herrn Harry Erwin Weinschenk, genannt der „schöne Harry", ehemals Chefredakteur der „Halleschen Zeitung" zur Debatte stand. Er war diesmal zwar nicht offizieller Angeklagter, doch zeigte die Verhandlung, daß Weinschenk unsichtbar auf der Anklagebank saß, obwohl er Privatkläger gegen seinen ehemaligen Kollegen, den jetzigen Chefredakteur der „Halleschen Zeitung", war.

Gegenstand der Privatklage, wobei Weinschenk seine Interessen durch den unentwegten Rechtsanwalt Wüst vertreten ließ, während der Beklagte, Chefredakteur des deutschnationalen Organs, Dr. Gspann, sich den Rechtsanwalt Fackenheim auserkoren hatte, war jene

Prügelszene auf dem Riebeckplatz

vor etwa einem halben Jahre, von der wir seinerzeit unseren Lesern berichtet hatten. Weil es sich hier jedoch nicht um irgendeine beliebige Holzerei handelt, sondern zwei Geistesheroen der Hugenbergfiliale ihre deutsche Männlichkeit zur Schau trugen, soll hier näher auf die Einzelheiten eingegangen werden.

Am 16. Mai d. J. hatte Weinschenk einen Termin vor dem Arbeitsgericht, wobei er die Behauptung aufstellte, eine Angestellte seines Verlages sei das Verhältnis seines Nachfolgers, des Dr. Gspann. Für diese Behauptung ist Weinschenk von der betreffenden Angestellten durch das Gericht zur Rechenschaft gezogen worden und wurde wegen Beleidigung zu 75 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Dr. Gspann war durch Weinschenks Aeußerung nach seinen Angaben in hochgradige Erregung versetzt worden, und als er den Gegenstand seiner Wut am selben Nachmittag am Riebeckplatz sah, ging er auf ihn zu: bemerkte: „Sie haben Fräulein Soundso als mein Verhältnis bezeichnet", und, so lautet die Aussage wörtlich:

„Als ich in sein Gesicht sah, das höhnisch und hämisch war, da schlug ich zu."

Weinschenk bezog dann also **zwei Ohrfeigen**, von denen er behauptet, daß sie ihm auch eine Verletzung am Nasenbein eingebracht hätten. Es kam dann noch zu einem kleinen Nachspiel mit dem Regenschirm und dem Hund der Frau Weinschenk, das aber unerheblich ist. Jedenfalls hatte Weinschenk seine Prügel weg und lief erregt zu seinem Rechtsanwalt, wo ein Schriftsatz angefertigt wurde, in dem Dr. Gspann eines hinterlistigen Ueberfalls und anderer schöner Dinge bezichtigt wurde.

Trotzdem herrschte offensichtlich Freude in Trojas Hallen, weil Weinschenk ein paar Ohrfeigen bekommen hatte, denn am nächsten Tage ist Dr. Gspann von mehreren Leuten telephonisch zu seiner Handlungsweise beglückwünscht worden. Weinschenks „Beliebtheit" in Halle war ja bekanntermaßen so groß, daß ihm eine ganze Menge Leute oft etwas Aehnliches zudachten, was ihm auf dem Riebeckplatz geschah. Und es war ja auch nicht das erstemal, daß Weinschenk in solche Szenen verwickelt wurde Vor Gericht wurde gestern erklärt, daß er aus dem Hotel „Goldene Kugel" schon einmal so gut wie hinausgeworfen wurde, daß er im „Haus Dietrich" mit einem Studenten ein Recontre hatte, wobei es sich, wie Dr. Fackenheim ausführt, auch um „cherchex la femme" handelte.

In Zoppot ist er von Schauspielern gezüchtigt worden, was er zwar abstreiten läßt, ohne die Behauptung bisher widerlegt zu haben. Er soll damals einer Schauspielerin zu nahe getreten sein und ihr erklärt haben, wenn sie sich mit ihm einlasse, würde sie gute Kritiken von ihm bekommen. Wir wissen, daß auch die Mitglieder des hallischen Stadttheaters ähnliche Erfahrungen mit Weinschenk gemacht haben, dessen maßlos persönlich gehaltene Schreibweise sogar Gegenstand von Erörterungen der Theaterdeputation gewesen sein soll.

Den größten Skandal rief jedoch sein Auftreten in Danzig hervor, wohin er aus Posen kam. Dort wurde er im dem Danziger Parlament,

öffentlich von der kommunistischen Fraktion angegriffen als Gesinnungslump bezeichnet, der sich als Mitglied der munistischen Partei hatte einschreiben lassen und einer deutschnationalen Zeitung wurde.

Die Verhandlung ergibt, daß Weinschenk sich als Spi Deutschnationalen in die KPD. eingeschlichen dort die Verhältnisse auszukundschaften, „was ja in Kreisen als etwas sehr Ehrenhaftes gilt", wie der Anw Spitzels aussagt. Heute streiten die Deutschnationalen sache zwar ab, weil Weinschenk sie selbst dermaßen blam daß sie ihn fallen lassen müssen. Es steht doch aber fest, schenk den Redakteurposten an einer Danziger deutschna Zeitung gewissermaßen als Belohnung für treue S dienste bekam. Die Laufbahn dieses Herrn, der sich Antisemitismus oft überschlug, obwohl er alles andere aussieht, zeigt so recht

die Verlumptheit jener Elemente, deren sich die Reaktion die Arbeiterklasse bedient.

Heute soll dieser Herr Pressechef der Zopotter Waldoper sehr viel Geld verdienen, was sein Anwalt allerdings streitet.

Gegenstand der Verhandlung war übrigens besonders sicht des Herrn Weinschenk. Dieser war vor Gericht schienen, aber der Angeklagte folgerte, „daß Weinschenks einen zu Ohrfeigen reizen könnte", eine Umschreibung Ausdruck, der unhörbar oft während der Verhandlung klang, den aber auch wir nicht wiedergeben wollen, um nich Verdacht zu kommen, diesen Ehrenmann zu beleidigen.

Weinschenks Anwalt fuhr dagegen mit schwerem Kaliber wollte wissen, ob der Angeklagte im Felde und an de gewesen sei, und es wunderte einen nur, daß er nicht eine der Stammrolle verlangte. Er erklärte übrigens, daß feigenaffäre seinen Mandanten gesellschaftlich und berufli geschädigt habe, insbesondere weil sie auf offener Straße Es wäre schon etwas anderes gewesen, wenn sie sich in eine zugetragen hätte, wo man sich mit der Aufforderung

„Darf ich Sie mal auf die Toilette bitten"

der Oeffentlichkeit entzogen haben würde. So feine Unterschiede sind uns fremd. O welche Lust, deutscher Sittlichkeit zu sein.

Dem Chefredakteur der „Halleschen Zeitung" wurden feigen mit 200 Mark Geldstrafe angekreidet. hat sich gezeigt, welche Zustände in der schwarzweißroten presse vorherrschen. Bekanntlich ist die „Hallesche Zei nicht allein ein Blatt im Stile Hugenbergs, sondern das lingskind des evangelischen Konsistoriums chen Ruf sie jedoch in den ausschlaggebenden Kreisen genie zahlreiche Prozesse erwiesen. Weinschenk konnte jahrelang journalistische Tätigkeit ausüben, bis er fristlos entlassen weil er sich weiblichen Angestellten der Zeitung genähert hatte. Der Reichsverband der deu Presse, der sonst jeden bürgerlichen Redakteur aufnimm Weinschenks Mitgliedschaft ab. Der gleiche Verband wa gegen die „Hallesche Zeitung" überhaupt, wie au Publikation der „Welt am Montag" hervorging.

Die gestrige Verhandlung hat jedenfalls wieder gezeigt, bei denjenigen zugeht, die dem deutschen Volke täglich Sitt tüchtigung predigen. Ueber den Fall des Spitzels Weinsche ten jedoch die Akten noch nicht geschlossen sein.

Frau und Kind überfahren und getötet!

Der Schuldige — ein sinnlos betrunkener Chauffeur

Wir berichteten bereits gestern von dem furchtbaren Autounglück, das sich am Donnerstagnachmittag gegen 4 Uhr auf der Landstraße Halle—Könnern kurz vor dem Dorfeingang Dornitz ereignete. Eine Ehefrau und ein Schulmädchen, beide aus Garsena, zogen einen Handwagen auf der Landstraße und wurden von einem hallischen Lastkraftwagen der Firma Bernstein, Halle-Trotha, überfahren und schwer verletzt. Sie wurden in das Elisabeth-Krankenhaus nach Halle transportiert, wo sie noch im Laufe der Nacht an ihren furchtbaren Verletzungen verstarben.

Am Steuer des aus Halle kommenden Lastkraftwagens saß ein Landwirtssohn aus Roda, der vollkommen betrunken gewesen sein soll. Der Lastkraftwagen wurde im Zickzackkurs über die Straße gefahren, schlingerte fortdauernd, so daß er jeden Augenblick Gefahr lief, im Straßengraben zu landen. Als der Wagen ziemlich an die beiden Verunglückten, die mit ihrem Handwagen, in dem sich noch ein 4jähriges Kind befand, vorschriftsmäßig auf dem Fußwege gingen, heran war, geschah das Unglück. Das Lastauto erfaßte den Handwagen, sauste in den Straßengraben und begrub die Frau und die beiden Kinder unter sich. Die Ehefrau des Schuhmachers Wald und die 13jährige Tochter Hilde des Landwirts Hoffmann wurden furchtbar verstümmelt. Das vierjährige Kind blieb vollkommen unverletzt. Die Schuld soll ausschließlich den Chauffeur treffen, der in sinnloser Betrunkenheit die Steuerung des Wagens übernommen hat.

Ein „dankbares Enkelkind"

Der Kaufmannsgehilfe L. lebte bei seiner 88jährigen Großmutter, die ihn nach allen Regeln der Kunst verwöhnte. Die Großmutter besitzt in der Nähe von Halle ein Gehöft, das aus dem Wohnhaus und einer Scheune besteht. Um die auf dem Grundstück ruhende Hypothek abzustoßen, wollte die 88jährige Frau die Scheune verkaufen. Hiermit war der Enkel jedoch nicht einverstanden. Um den Plan zu vereiteln, wollte er die Scheune verbrennen. Er trank vor Ausübung der Tat 30 Schnitt Bier und legte dann zwischen 1 und 2 Uhr nachts das Feuer, das glücklicherweise aber nicht sofort zur Entfaltung kam und so am nächsten Morgen noch rechtzeitig entdeckt werden konnte. Die Großmutter brach, als sie von der Tat ihres Enkels erfuhr, zusammen. L. wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Fünf Monate soll er absitzen, für den Rest erhält er eine dreijährige Bewährungsfrist.

Unerhörter Beerdigungsskandal im Volkswohlbund

Allgemeiner Bestattungs- und Versicherungsverein A.-G. Berlin

Das Bundesmitglied Hedwig Ziche, geboren am 15. Oktober 1874 in Berlin, Usedomer Straße 15, versicherte sich am 18. Juni 1926 beim Volkswohlbund nach Klasse C, Wert: 300 Mark auf Erdbestattung, im Falle eines Ablebens.

Am 21. Juni 1926 hatte sich das Mitglied ein Geschwür am Fuße zugezogen und mußte sich deswegen in ärztliche Behandlung begeben. Nach ein paar Tagen war diese Krankheit schon behoben. Im September 1929 erkrankte das Mitglied an Lungentuberkulose. Das Mitglied mußte, nachdem es drei Monate zu Hause krank lag, auf ärztliche Anordnung sich in das Krankenhaus Westend begeben und starb dort einen Tag später an der von den Aerzten festgestellten Lungentuberkulose.

Als die Hinterbliebenen nun auf Grund der Mitglied Verstorbenen am 25. November 1929 zum Volkswohlbund und die Uebernahme der Bestattung forderten, lehnte die wohlbund-Direktion die Uebernahme der Bestattung mit Bemerkung ab: daß die Lungentuberkulose, an der Frau gestorben ist, auf die Erkrankung am 21. Juni 1926 zurück ist. Erst auf energisches Eingreifen der Hinterbliebenen sich die Volkswohlbund-Direktion am 26. November 1929 bereit, daß sie der Verstorbenen ausnahmsweise eine Bestatt Höhe von 200 Mark in Form eines Nasenquetschers be werde, ohne Ausschmückung der Leichenhalle, da die Hin benen nicht in der Lage sind, irgendwelche Zuzahlung zu Die Bestattungskosten betrugen aber im ganzen nur 120 M daß die Volkswohlbund-Direktion den Hinterbliebenen die noch rechtmäßig zustehenden 180 Mark gesetzwidrig vorenth

Volkswohlbund-Mitglieder, das ist die Praxis der Dir Wirweitzki und Suhr. Macht Schluß mit diesen ve rischen Elementen! Schließt Euch der Vereinigung „opposit Mitglieder im Volkswohlbund" an!

1. Vorsitzender der oppositionellen Vereinigung: K. Kaebel Berlin N 65, Utrechter Straße 11.

Das abhandengekommene Radium

Die Universitäts-Frauenklinik besitzt 18 Milligramm Rad das seiner großen Seltenheit wegen einen sehr hohen Wert und daher von der Klinik wie ein Augapfel gehütet wurde. Tages mußte sie aber doch feststellen, daß der wertvolle verloren gegangen war. Er war nicht aufzufinden, und die regung war groß. Nach langem Suchen fand man die be unersetzliche Substanz, die bei der Krebsbehandlung eine scheidende Rolle spielt, wieder; sie war bei Aufräumungsar verlegt worden.

Außergewöhnliche Paketannahme bei der

Aus Anlaß des Weihnachtspaketverkehrs ist am Sonntag 1., und Sonntag, dem 8. Dezember, bei den Postämtern 1 (Steinstraße 72) und 2 (Thielenstraße 2a) von 8 bis 11 Uhr beim Postamt Halle-Trotha von 8 bis 9 Uhr eine außerge liche Paketannahme eingerichtet. Die Regelung der Weihn Paketannahme an den folgenden Sonntagen wird rech bekanntgegeben.

Zunehmen der Einbrüche

Die Einbrüche mehren sich in der letzten Zeit in erschrec Weise. Innerhalb 24 Stunden wurden in Halle fünf Ein verübt. In einem Falle wurde der Täter festgenommen, wä die anderen bisher noch nicht ermittelt sind. Die immer werdende wirtschaftliche Notlage dürfte eine der Hauptur der zunehmenden Einbrüche sein.

Einbruch. In der vergangenen Nacht wurde in einer handlung in der Rannischen Straße ein Einbruch verübt. Täter sind entkommen. Der Schaden steht noch nicht fest.

Die anatomische und entwicklungsgeschichtliche Sammlung Anatomie, Große Steinstraße 52, ist am Sonntag, dem 1. ber 1929, vormittags von 9 bis 12 Uhr, dem allgemeinen geöffnet. Um 9 Uhr findet eine Führung mit Vorweisung besonderer Präparate statt.

Frauenduschen ◆ Spülapparate ◆ Gummi-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291130-11/fragment/page=0006

[...]t Gummiknüppel und Handschellen gegen einen Arbeiter

[...]em hallischen Schöffengericht fand dieser Tage eine [...]lung statt, die sich nach außen hin in nichts von den Prozessen unterschied, die sich in der Kleinen Steinstraße [...] wegen „Widerstands gegen die Staatsgewalt" und ähn- [...]delikte abspielen. In Wirklichkeit wurde aber hier die [...]i gezeigt, wie sie ist: rücksichtslos, brutal, draufgängerisch [...]rbeiter, patzig und höhnisch gegen Passanten, die sich an- [...]als Zeugen gewisser Vorfälle fungieren zu wollen.

[...]andelte sich um folgendes: der Arbeiter P. war angeklagt, [...]renden Lärm, Widerstand gegen die Staatsgewalt und [...]verletzung begangen zu haben, als er eines Abends auf dem [...]platz von zwei Schupobeamten festgenommen wurde. Diese [...]gebenen des Herrn Oexle erzählten vor Gericht, P. habe dem [...]on ihnen Schimpfworte nachgerufen und sich zur Wehr ge- [...]ls er aufgefordert wurde, zur Wache mitzukommen. Diese [...]erung sei erfolgt, weil die Legitimierung des P. durch Entlassungsschein aus dem Gefängnis ungenügend gewesen [...] Der in Frage kommende Beamte kann jedoch gar nicht mit [...]mheit behaupten, daß die tatsächlich gefallenen Rede- [...]ngen von dem Angeklagten ausgesprochen worden sind, denn [...]em Abend — es war gegen 11 Uhr — hätten noch andere auf den Bänken des Paradeplatzes gesessen. Nun hat P. im [...]sein dessen, daß er zu Unrecht von dem Schupo angegangen [...] einer Festnahme Widerstand entgegengesetzt, was zur Folge daß er

brutal und viehisch mit dem Gummiknüppel bearbeitet

[...]n ist, daß ihm das Hemd herausgerissen wurde und man [...]ngen wollte, sich wie ein Schwerverbrecher fesseln zu lassen. [...]se „liebevolle" Prozedur durch die Schupobeamten vor sich [...]amen zufällig die Genossen Sachs und Baumgärtel daher, [...]ort eingriffen, den Angeklagten ermahnten, ruhig mitzu- [...] und sich selbst als Zeugen anboten, da sie über das brutale [...]n der Schupoleute aufs äußerste empört waren, ebenso wie [...] Passanten, die sich inzwischen angesammelt hatten.

Nun aber hätte man einmal die Schupos sehen sollen. Ihre Wut gegen den Angeklagten richteten sie nunmehr vor allem auf die Zeugen und verhinderten, daß der Genosse S. ins Polizeigebäude hineinkam, um dort seine Zeugenschaft zu bekunden. Ja, die Oexle-Polizei hetzte ihm sogar einen Strafbefehl auf den Hals, mit dem sie allerdings nicht durchkam, da Genosse S. Einspruch einlegte und freigesprochen wurde, wodurch **die Schuld der Polizei und ihr rechtswidriges Verhalten** einwandfrei hervorging.

In der Verhandlung gegen den Arbeiter P. wurde denn auch der Vorfall vom Genossen S. so geschildert, wie es der berechtigten Empörung über diese Gummiknüppelhelden entsprach. Er erklärte,

daß nicht der Angeklagte wegen Körperverletzung hätte belangt werden dürfen, sondern der Schupobeamte Dreyer, der den Arbeiter aufs furchtbarste mißhandelt hat.

Der Vorsitzende nimmt bei dieser Darlegung die Staatsmacht in Schutz, in dem er die Ausführungen des Zeugen zurückweist. Ein bürgerliches Klassengericht kann es eben nicht zulassen, daß die Rolle der Polizei als Niederhaltungsinstrument gegen die Arbeiterschaft einmal unverblümt aufgedeckt wird. Es half jedoch nichts; auch der zweite Zeuge, Genosse Baumgärtel schilderte die Tatsachen, die er mitangesehen hatte, so, wie sie dem Empfinden der Werktätigen entsprach.

Das brachte den Staatsanwalt in Harnisch. Dieser, ein noch ziemlich jugendlicher Herr, hielt eine schwungvolle Brandrede gegen den Angeklagten, dem er seine Vorstrafen vorhielt sowie vor allem die Tatsache, daß er den einen Schupo bei Anlegung der Fesseln gekratzt habe. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen und außerdem zwei Wochen Haft.

Das Gericht mußte aber anders entscheiden. Das Urteil lautete auf Freisprechung von der Anklage der Körperverletzung und des ruhestörenden Lärms, weil nicht erwiesen ist, daß der Angeklagte die beleidigenden Aeußerungen getan hat. Der Widerstand gegen die Staatsgewalt wurde mit einer Geldstrafe von 50 Mark geahndet.

[...]LM UND BÜHNE

Schauburg

[...]ilm „Totentanz der Liebe" ist ohne Greta Garbo nicht, [...]wohl aber Greta Garbo ohne einen solchen Film. Man hätte von dem [...] Niblo nach seinem „Ben Hur" mehr erwartet. Einzelne Bilder sind sehr [...] Doch das Thema ist abgedroschen und die Zeiten solcher Romantik vorbei. [...], die Garbo spielt, und das genügt, sich den Film anzusehen. „Scheidung [...]Ehe" und ein weiterer Beifilm ergeben ein reichhaltiges Programm.

Die dritte Fremdenvorstellung

[...]jährigen Spielzeit des Stadttheaters in Halle findet am [...] dem 15. Dezember 1929, von 15 bis 18 Uhr statt. Zur Aufführung gelangt [...]ermärchen „Die Himmelsreise" in 6 Bildern von Tilla Bunzl und Ehrhard [...]Musik von Georg Kießig. Der Verkauf der Theaterkarten findet wie für [...]n Fremdenvorstellungen an den bekannten Fahrkartenausgabestellen und [...]äßigten Preisen ab 9. Dezember, 13 Uhr, bis 12. Dezember abends statt. [...] sind beim Lösen der Fahrkarten kostenlos erhältlich.

[...]pielplan des Stadttheaters. Heute, Sonnabend, „Der Widerspenstigen [...]". Sonntag 11 Uhr öffentliche Hauptprobe zum 3. städtischen Sinfonie- [...]15 Uhr Erstaufführung des Weihnachtsmärchens „Die Himmelsreise" von [...]unzl und Erhard Siedel, 19½ Uhr „Die Männer der Manon", Operette [...]er W. Goetze. Montag 3. städtisches Sinfoniekonzert unter Leitung von [...]sikdirektor Erich Band. Solist: Professor Albert Fischer. Dienstag „Die [...] der Manon". Mittwoch 15½ Uhr „Die Himmelsreise", 20 Uhr zum letzten- [...]Schwenda, der Dudelsackpfeifer". Donnerstag zum letztenmal „Der Wider- [...]n Zähmung". Freitag „Hellsehrei", Gesellschaftsspiel von Georg Kaiser. [...]nd, den 7. Dezember, Sondervorstellung „Die Himmelsreise", 19½ Uhr Erst- [...]ng von Siegfried Wagners Märchenspiel „An allem ist Hütchen schuld".

[...]alia-Theater geht am kommenden Sonntag Georg Kaisers Gesellschaftsspiel [...]ei" als Erstaufführung in Szene. Spielleitung: Günther L. Barthel. [...]ild: Peter Krausen.

[...]ühne. Hauptprobe zum 3. städtischen Sinfoniekonzert Sonntag 11 Uhr. [...]ulturfilm vor Weihnachten am Montag, 20¼ Uhr, im Thalia: „Das [...], die Wiege Europas." „Der Widerspenstigen Zähmung", Lustspiel von [...]re, am 30. November für H und am 5. Dezember für J. „Der arme [...] am 9. Dezember (A), 11. Dezember (B) und 18. Dezember (G). Die [...] „Die Männer der Manon" wird am 7. Dezember nochmals gegeben. Man [...] rechtzeitig Karten. Ebenso zum Weihnachtsmärchen „Die Himmelsreise" [...]woch, dem 4. Dezember. Die andere Vorstellung am 14. ist schon aus- [...] Am Sonntag, 8. Dezember, 17 Uhr in der Pauluskirche: Weihnachtsmusik- [...]aten. Vorzugskarten für unsere Mitglieder in unserer Geschäftsstelle. [...]ffene Singabend am 12. Dezember, 20 Uhr, in der Aula der Talamtschule [...]Weihnachtslieder. Leitung: R. Doell. Karten zu 20 Pf. in unserer [...]stelle. Zweite Vorstellung der Jugendbühne: „Der Widerspenstigen Zähmung" [...]woch, 4. Dezember, 20 Uhr, Thalia. Zum Eintritt berechtigt der zweite [...]schnitt der Jugendbühnenkarte.

[...]a-Theater. Morgen, Sonntag, finden von der großen Schlager-Operette [...]! Pardon . . ." zwei Vorstellungen statt. Nachmittags 4 Uhr kleine [...] abends gewöhnliche Preise ab 70 Pf. Außer der erfolgreichen Operette [...]och weitere vier Varieté-Sensationen statt. (Siehe Anzeige.)

[...]rl. Morgen, Sonntag, findet im kleinen Saale die Fortsetzung der Ring- [...]kämpfe und im großen Saale anschließend der Vereinsball 09 statt. Das [...]Freikonzert ist in den unteren Räumen.

Volkshochschule Halle. Die beiden Vortragsabende von Univ.-Prof. Dr. med. Pönitz über das Thema „Der hysterische Charakter" am Dienstag, dem 3. und 10. Dezember, 20—22 Uhr, werden wegen starken Besuchs nicht in der Psychiatrischen und Nervenklinik stattfinden, sondern im Hörsaal 18 (Auditorium maximum) der Universität. Karten in allen Verkaufsstellen der Volkshochschule vom Montag, dem 2. Dezember, an, auch abends von 18—20 Uhr, in der Rathausstraße 3 I. — Der dritte Abend der Arbeitsgemeinschaft von Univ.-Lektor Dr. Wittsack „Das Werk Richard Dehmels" ist auf Montag, den 9. Dezember, 21 Uhr, verlegt worden.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 1. Dezember

8 Uhr: Landwirtschaftsfunk. 8.30 Uhr: Orgelkonzert. 9 Uhr: Morgenfeier. 11 Uhr: „Ein Ritt durch den Urwald." 11.30 Uhr: Konzert des Mandolinen-Orchester-Vereins Merseburg. 12.30 Uhr: Heitere Lieder und Arien. Anschließend: Wettervoraussage und Zeitangabe. 13 Uhr: Schallplattenkonzert. 14 Uhr: Aktuelle Stunde. 14.30 Uhr: Bühnenrückblick. 14.45 Uhr: Bühnenvorschau. 15.15 Uhr: Alt-Holländische Weisen und Tänze. 16 Uhr: Szenen aus Dantons Tod von Georg Büchner. 16.30 Uhr: Kammermusik. 17 Uhr: Auf Schallplatten: Zar und Zimmermann. Komische Oper in drei Aufzügen von Albert Lortzing. Anschließend: Unterhaltungsmusik. 18 Uhr: „Dichtung, Menschen, Landschaft." 18.30 Uhr: Hermann Unger mit eigenen Werken. 19.30 Uhr: Orchesterkonzert. 21 Uhr: Lothar Sachs liest aus seinen heiteren Kurzgeschichten. 21.30 Uhr: Irene Ambrus mit eigenem Programm. 22.15 Uhr: Zeitangabe, Pressebericht und Sportfunk. Anschließened bis 00.30 Uhr: Tanzmusik.

Montag, 2. Dezember

10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11 Uhr: Funkwerbenachrichten. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Schallplattenkonzert. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. Anschließend: Wettervoraussage, Presse- und Börsenbericht. 13.15 Uhr: Schallplattenkonzert. 14 Uhr: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates. 15 Uhr: Stunde der Frau: Käte Kruse, Bad Kösen: „Wie meine Puppen entstanden." 15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 16 Uhr: Der Werdegang einer Schallplatte. III.: „Der Sprechapparat." 16.45 Uhr: [illegible] Märsche. 17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 18.05 Uhr: Die Sendeleitung spricht 15 Minuten für alle. 18.20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 18.30 Uhr: Literarische Umschau. 18.55 Uhr: Arbeitsnachweis. 19 Uhr: Aus dem Leben für das Leben: Gespräch mit einem Spielzeugmacher. 19.30 Uhr: Romantische Klaviermusik. 20 Uhr: Sinfoniekonzert. Uebertragung aus dem Stadttheater in Halle a. S. 22 Uhr: Zeitangabe, Wettervoraussage, Pressebericht und Sportfunk. 22.30 Uhr: Funk-Tanzunterricht. Anschließend bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Dienstag, 3. Dezember

10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11 Uhr: Funkwerbenachrichten. Anschließend: Schallplattenmusik. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Schallplattenkonzert. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. Anschließend: Wettervoraussage, Presse- und Börsenbericht. 13.15 Uhr: Schallplattenkonzert. 14 Uhr: Der Sternenhimmel im Dezember. 14.30 Uhr: Bücherstunde der Jugend. 15.15 Uhr: Schallplattenmusik. 15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 16 Uhr: „Wie verhalte ich mich als Erbe?" 16.30 Uhr: Kammermusik. (Zugleich Uebertragung auf den Deutschlandsender.) 17.30 Uhr: „Problematik des Arbeitslebens." 17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. Anschließend: Wettervoraussage und Zeitangabe. 18.05 Uhr: Stunde der werktätigen Frau. 18.30 Uhr: Französisch. 18.55 Uhr: Arbeitsnachweis. 19.30 Uhr: Uraufführung von Schallplatten. 20 Uhr: Chefredakteur Dr. Ackermann („Deutsche Tageszeitung"), Chefredakteur Stampfer („Vorwärts"), Ministerial-Dirigent Dr. Hentschel: „Republikschutzgesetzentwurf." 21 Uhr: Der Generalstab der Venus. 22.15 Uhr: Zeitangabe und Wettervoraussage, Pressebericht und Sportfunk. 22.30 Uhr: Das zeitgenössische Lied. 3. Oesterreich. Anschließend bis 24 Uhr: Tanzmusik.

1+2+3 = Radio-Koch

billig reell kulant **Halle/S., Hallorenring 4**

Radio-Apparate für Batterie- und Netzanschluß. **Keine Überpreise.** Lieferung gegen Ratenzahlung auch nach auswärts. Fachmännische Bedienung. 4561

Marktkleinhandelspreise in Halle am 30. November

Obst und Gemüse:

Aepfel, Eß-	1 Pfd	0,10—0,35	Mk.
Kochäpfel	1 Pfd	0,05—0,10	"
Birnen, Eß-	1 Pfd.	0,15—0,30	"
Kochbirnen	1 Pfd	0,10—0,20	"
Bananen	1 Stck	0,05—0,15	"
Preißelbeeren	1 Pfd.	0,70	"
Hagebutten	1 Pfd	0,00	"
Pflaumen	1 Pfd.	0,00	"
Tomaten	1 Pfd	0,60	"
Nüsse	1 Pfd.	0,60	"
Weintrauben	1 Pfd	0,65	"
Bohnen, grüne	1 Pfd	0,00	"
Gurken, Senf-	1 Pfd	0,60	"
Gurken, Pfeff.-	1 Pfd	0,80	"
Radieschen	1 Bd	0,10	"
Weißkohl	1 Pfd	0,10—0,15	"
Rotkohl	1 Pfd.	0,15—0,20	"
Wirsingkohl	1 Pfd	0,20	"
Blumenkohl	1 Kopf	0,30—0,90	"
Rosenkohl	1 Pfd	0,40	"
Grünkohl	1 Pfd	0,15	"
Salat	1 Kopf	0,10—0,20	"
Spinat	1 Pfd	0,15—0,20	"
Mohrrüben	1 Pfd.	0,10	"
Kohlrüben	1 Pfd	0,10	"
Rote Rüben	1 Pfd	0,10—0,15	"
Kohlrabi	1 Mdl.	0,75—1,00	"
Zwiebeln	1 Pfd.	[illegible]	"
Schwarzwurzel	1 Pfd	0,40	"
Rapünzchen	1 Pfd	0,60—0,80	"
Sellerie	1 Stck.	0,10—0,25	"
Porree	1 Bdl	0,20—0,30	"
Kürbis	1 Pfd	0,10	"

Fische:

Kabeljau	1 Pfd.	0,40	"
Schellfisch, frisch	1 Pfd	0,40	"
Schellfisch, ger.	1 Pfd	0,60	"
Schleie	1 Pfd	0,00	"
Hechte	1 Pfd	[illegible]	"
Aal, ger.	1 Pfd	3,50—4,00	Mk.
Goldbarsch	1 Pfd	0,35	"
Weißfisch	1 Pfd	0,40—0,90	"
Gr. Heringe	1 Pfd	0,30	"
Heringe, Schott.	1 Stck	0,10—0,20	"
Bücklinge	1 Pfd	0,50—0,60	"
Seelachs, ger.	1 Pfd	0,60	"
Fr. Aal	1 Pfd	2,50—3,00	"

Wild und Geflügel:

Enten	1 Pfd	1,30—1,50	"
Gänse	1 Pfd	1,10—1,60	"
Hühner	1 Pfd	0,90—1,30	"
Rebhühner	1 Stck	—	"
Fasanen	1 Stck.	2,00—4,00	"
Tauben	1 Stck	0,75—1,20	"
Hasen im Fell	1 Pfd	1,10	"
Hasen ausgeschl.	1 Pfd	1,20—1,60	"
Rehfleisch	1 Pfd	0,60—2,40	"
Hirschfleisch	1 Pfd	0,60—1,75	"
Kaninchen St.-	1 Pfd	1,00—1,10	"
Kaninchen wild	1 Pfd	1,00—1,10	"
Enten wild	1 Stck	1,00—3,50	"

Sonstiges:

Butter, Molk.	1 Stck	1,10—1,20	"
Butt., Bauern-	1 Stck	1,00—1,10	"
Quark	1 Pfd	0,30—0,50	"
Käse	1 Stck	0,10—0,20	"
Pflaumenmus	1 Pfd	0,50	"
Kartoffeln	10 Pfd.	0,50—0,60	"
Kartoffeln, Nieren	10 Pfd.	0,80—0,90	"
Eier	1 Stck	0,17—0,18	"
Zitronen	1 Stck	0,10—0,20	"
Meerrettich	1 Stck	0,30—0,50	"
Rettich	1 Stck	0,05—0,25	"
Petersilie	1 Pfd	0,60	"

Pilze:

Pfifferlinge	1 Pfd.	0,00	"
Steinpilze	1 Pfd.	0,00	"
Champignons	1 Pfd	0,00	"
Grünlinge	1 Pfd.	0,40—0,50	"

Fleisch- und Wurstwaren:

Je Pfund:

Rindfleisch:	
Kochfleisch	0,90—1,10
Bratenfleisch	1,20—1,40
Kalbfleisch:	
Kochfleisch	1,00—1,10
Bratenfleisch	1,20—1,40
Hammelfleisch:	
Kochfleisch	1,00—1,10
Bratenfleisch	1,20—1,40
Schweinefleisch:	
Kamm und Koteletten	1,50—1,60
Bauch u. fettes Fleisch	1,10—1,20
Gefrierfleisch	0,80
Ziegenfleisch	0,60—0,90
Roßfleisch	0,70—0,80
Wurstwaren:	
Schlackwurst	2,00—2,40
Knackwurst	1,40—1,80
Schwartenwurst	1,20—1,30
Rotwurst, frisch	1,20—1,30
Rotwurst, geräuchert	1,30—1,40
Leberwurst, frisch	1,20—1,30
Leberwurst, geräuchert	1,30—1,40
Schinken, roh	2,00—2,40
Schinken, gekocht	2,20—2,60
Speck, fett, geräuchert	1,20—1,30
Speck, mager, geräuch.	1,30—1,40
Zervelatwurst	2,00—2,40

Städtische Freibank: Schweinefleisch, gekocht, 1 Pfd. 80 Pf. Rindfleisch 1 Pfd. 40 Pf.

Amtliche hallische Produkten-Notierungen vom 30. November

Für 1000 kg	neue Ernte	alte Ernte	Für 100 kg	neue Ernte	alte Ernte
Weizen	247—250	—	Viktoriaerbsen	28,00—30,00	—
Roggen	191—193	—	Futtererbsen	—	—
Braugerste	222—232	—	Raps	—	—
Wintergerste	—	—	Weizenkleie, mittel	11,50—12,00	—
Futtergerste	170—175	—	Weizenkleie, grob	11,50—12,00	—
Hafer	183—185	—	Roggenkleie	10,50—11,00	—
Mais	188	—	Malzkeime	12,25—12,75	—
			Trockenschnitzel	11,25—11,75	—

Die Aufwärtsbewegung für Brotgetreide macht weitere Fortschritte, zumal die Auslandsnotierungen höher lauteten. Futtergetreide unverändert, Futtermittel etwas anziehend.

Wie wird das Wetter?

Für Sonntag: Bei süd- und südöstlichen Winden teils heiteres, teils wolkiges, diesiges Wetter. Keine oder nur stellenweis geringe Niederschläge. Temperaturen langsam sinkend. Auf den Bergen unverändert.

Verantwortlich: Max Lademann, Halle, für Politik und Wirtschaft; Bruno Rothe, Halle, für Lokales und Saalkreis; Bernard Koenen, Merseburg, für Provinz; Kurt Kühn, Merseburg, für Feuilleton, Reporter, Sport; Fritz Lessig, Halle, für Gewerkschaften und Aus den Betrieben; Fritz Kroh, Halle, für den Verlag und Anzeigenteil

Herren-Hüte und -Mützen, Pelzwaren 4591

Friedrich Koch
Halle, Leipziger Straße 74

[...]es Kaisers Kulis

[...] Theodor Plivier

[...] by Malik-Verlag A.-G., Berlin W 50 | 50 Nachdruck verboten

[...]i ist er von einer blutlosen Gerechtigkeit, die sich unparteiisch [...] Mannschaften und Offiziere richtet. Als wir die „Turitella" [...]t hatten, rief er von der Brücke herunter plötzlich den I. O. [...]err Kapitänleutnant, was schleppen die Leute da? Ich möchte [...]gestellt haben!" Und nachdem der Erste Offizier ihm ge- [...]hatte, daß die in das Matrosenlogis geschleppten Kisten [...]s aus der Ladung der „Turitella" enthielten, hielt er eine [...]che: „... alles, was wir kapern, ist Staatseigentum. Wer [...]an vergreift, begeht Diebstahl. Im Kriege heißt das eigen- [...]es Beutemachen. Und wer nach dieser Warnung dabei [...] wird, den werde ich an der Raa aufbaumeln lassen!" Da- [...] er seine magere Hand zum Mast hoch und bezeichnete die [...]an der wir, die wir zu unseren Hungerrationen uns ein [...]üchsen Ananas angeeignet hatten, aufgehängt werden sollten. [...]ndermal wendete er sich gegen die Offiziere. Der von einem [...]gekaperte Bestand von einigen tausend Eiern war restlos in [...]fizierslast gewandert. Tage, eine Woche lang rannten die [...]s von der Küche in die Messe: Ei im Glas! Rührei! [...]eier! Bis es dem Kommandanten auffiel, und er „Zahl- [...]" brüllte. „Wieviel Eier haben wir von der Prise über- [...]n? Wieviel sind in die Offizierslast gekommen, wieviel in [...]annschaftslast?" Der dicke Zahlmeister konnte nur angeben, [...] die Mannschaftslast kein einziges Ei gekommen sei. [...]war nichts Besonderes, das ist der übliche Standpunkt: alles [...]seigentum" für die Offiziere, für die Mannschaften nur das [...]ndige. Aber Paragraph 58, Absatz 10, des Militärstrafgesetz- [...]lautet: „Wegen Kriegsverrat wird mit dem Tode bestraft ..., [...]e pflichtmäßige Fürsorge für die Verpflegung der Truppen [...]ht!"

[...]iesem Sinne hielt er seinen Offizieren eine Ansprache, und [...]liche Rest des Eierbestandes wanderte in die Mannschafts-

[...]urde noch luftleerer um den Kommandanten her. [...] Mannschaft liebt ihn nicht. [...] Offiziere spotten offen über ihn. [...] Gefangenen auf dem Achterschiff sind schon so abgerissen und [...]e wir auf dem Vorschiff. Engländer, Portugiesen, Neger! [...]ige von einem halben Dutzend Rassen! Sie bekommen das- [...]ssen wie wir, aber sie sind noch enger zusammengepfercht. [...]ben sie ohne Arbeit, ohne diese ständige Betäubung der Mannschaft. Und wenn wirklich das Ende kommt, wenn wir eines Tages in ein Gefecht mit einem Kreuzer kommen, ist ihr Schicksal das von Ratten, die in einer Falle versäuft werden. Wenn eine Rauchsäule in Sicht kommt, müssen sie unter Deck; sie liegen dann im Laderaum wie Kollis oder irgendwelches Frachtgut. Die Luken über ihren Köpfen werden dicht gemacht, verschalt und zugekeilt.

Ein Segler liegt vor uns. Es ist fast windstill, seine Tuchflächen klappern. Unaufgefordert setzt er Flaggensignale: „Englische Bark „Dee" in Ballast von Mauritius nach Bamburi unterwegs!" Und eine lange Reise hat er gehabt, die Chronometerzeit will er von uns haben.

Statt dessen geht bei uns die Kriegsflagge hoch.

Eine Prisenbesatzung schicken wir rüber.

Die „Dee" segelt in Ballast. Nur Steine hat sie an Bord und wenig Proviant. Bootsweise holen wir die Kisten und Fässer. Die letzten Boote bringen den englischen Kapitän, zwei französische Steuerleute und die Besatzung, ein Dutzend Neger. Die Neger sind besoffen. Ein paar müssen wir mit Tauen hochholen, genau wie vorher die Mehlsäcke. Nachdem wir sie an Deck haben, fallen sie um und bleiben liegen.

Von der „Dee" setzt das Boot mit der Sprenggruppe ab.

Eine dumpfe Detonation, Stücke fliegen!

Der Käptn auf unserm Achterdeck, ein Sechzigjähriger mit weißem Haar, reißt die Mütze vom Kopf.

Wieviel Schiffe haben wir untergehen sehen!

Es ist immer dasselbe. Das Wasser dringt durch das Sprengloch in den Raum. Das Schiff sackt, wird schwer und fängt an, unnormal zu schwanken. Manche gehen nach vorn unter, andere über den Achtersteven, eins hat sich auf die Seite gelegt und ist gekentert.

Der „Dee"-Kapitän steht unbeweglich. Der feine Sprühregen staubt in sein Gesicht. Um ihn her liegen die Neger. Die anderen Gefangenen stehen an der Reling, auch die deutsche Mannschaft. Alle beobachten den Kampf der alten Bark mit dem Wasser.

Das Schiff sinkt vierkant, ganz gleichmäßig.

Die englischen Steuerleute schließen Wetten ab, um Tabak, um Zigaretten, um ein Paar Hosen: „Die sackt über den Achtersteven weg!" — „Nein, über den Bug! Ich wette meine Kalabaschpfeife!" brüllt ein glatzköpfiger Irländer.

Der alte Kapitän hat das Schiff von Schottland gebracht. Seither hat er mit farbigen Besatzungen die Meere der südlichen Halbkugel auf ihm befahren, zwanzig Jahre lang. Sein Gesicht ist wie altes Leder. Tränen rinnen ihm über die Backen. er merkt es nicht.

Eine Bewegung geht durch die „Dee".

Der Vortopp bricht zusammen. Das Heck hebt sich hoch. Die im Achterdeck zusammengepreßte Luft sprengt die Decksplanken. Eine Wassersäule steigt hoch. Mit Getöse, mit dem Schrei eines totgejagten Wales geht die „Dee" unter.

Dem Kapitän fällt die Mütze aus der Hand.

Der glatzköpfige Irländer hat die Wette gewonnen.

Einhundert Tage!

Zweihundert Tage!

Dreihundert Tage!

Kein Land, keine Frauen, kein Ende der Reise.

In der Messe sitzen die Offiziere und singen: „Wir haben keinen Rotspon mehr ..." Bootsmaat „Alkohol" paßt eine Gelegenheit ab und huscht ins Lazarett: „Loedel, gib mir mal wieder einen!" Und der Sanitätsgast schenkt ihm ein Wasserglas voll Alkohol ein, 96prozentig. Hinter einer dünnen Gardine sitzt der Schiffsarzt und beobachtet das Phänomen. Der Mann, der mit einem zerstörten blöden Gesicht hereinkam, ist nach dem Trinken verwandelt. Ausbalanciert verläßt er das Lazarett und macht wieder seinen Dienst. Er wird eines Tages zusammenbrechen, aber vorläufig funktioniert er noch.

Und so ist die ganze Mannschaft:

Die natürlichen Quellen sind am Versiegen. Eine Nervosität flackert durch das Schiff, die symptomatisch ist. Es kann nicht mehr lange so weitergehen. Ja, wenn man der ganzen Gesellschaft einen Schuß Gift beibringen könnte, wie diesem alkoholisierten Bootsmaaten, mit einer solchen Betäubung könnte die Reise noch ein Stück weitergetrieben werden

Aber dann ist die Ernährung da: Dörrgemüse, Dörrkartoffeln, Reis, Corned beef, Gefrierfleisch, Konserven! Kein frisches Gemüse und kein Obst! Eine vitaminlose Ernährung, die nicht ohne Folgen bleiben kann. Wenn der Arzt über das Deck geht, fällt ihm die eigentümliche Blässe vieler Gesichter auf, bei Untersuchungen konstatiert er Pupillenerweiterung und Kurzatmigkeit, einige Leute klagen schon über geschwollene Knie.

Wenn er mit dem Kommandanten sprechen könnte! Aber der Arzt hat dem Seeoffizier nur Meldungen zu machen. Und dafür ist es noch zu früh. Bis jetzt sind nur die Symptome für allgemeine Blutarmut, Blutversäuerung und fortschreitende Körperschwäche da. Aber dahinter steht das Gespenst: Skorbut, Beriberi!

Der Kommandant sucht Kohlen, um die Reise fortsetzen zu können. Er hat die Karten des Südmeeres vor sich liegen. In dieser ewig sturmgepeitschten Region liegen die Hochstraßen der Segelschiffahrt, auf denen Kohlen von Australien nach Westamerika gefahren werden.

Die Tage sind graues dampfendes Chaos. Nachts lugen vereinzelte Sterne zwischen den Wolkenballen durch. Der Wind steht aus Westen, immer aus Westen. Das Schiff mit den halbgeleerten Laderäumen rollt und schlingert schwer in den Seen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291130-11/fragment/page=0007

Burg-Theater

Gr. Gosenstr. 12 — Nur heute und morgen:

Pat und Patachon auf der Weltreise in alle Erdteile

Außerdem: **Das Todeslasso (Drama)** Hauptrolle: **Leo Maloney**

Alles hat Zutritt zu dem abwechselungsreichen Schlager-Doppel-Programm 4595

Rakete

Emil Reimers Lachbühne

Morgen, Sonnabend: **Künstler-Nachtfest**

Intern. Artisten Sicher wie Jold

Anfang 11 Uhr Ende 4 Uhr

Vorher: 4571

Emil Reimers November-Lacherfolge!

Wo speise ich gut und billig?

im

„VOLKSPARK"

Burgstraße 27 — Telephon 21107

HAUPTBAHNHOFS WIRTSCHAFT HALLE — HANS BUCHHOLZ

BESTE KÜCHE — BESTE WEINE — BESTE BIERE

Aufträge für **Weihnachten** auf 4568

EB bestecke

erbitte ich mögl. bald, da schon viele Aufträge vorliegen

Juwelier Tittel

Schmeerstraße 12

Altbewährtes Besteckhaus

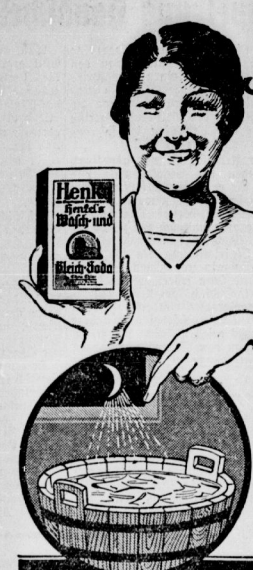
Gold. Medaillen 1921 und 1922

Aus Ihrem **Stoff** fertige elegant und schick für **29,—** einschl. sämtlicher halbb. Futterzutaten modernen **Anzug** oder Ulster in Verarbeitung 4562] 39,—

Volle Gewähr für guten Sitz!

M. Peim Halle a. d. S. Gr. Steinstraße 6 Firma Huth & Co. gegenüber

Neubau-Wohnung im Bölberger Viertel Stube, Ka. u. Kü. m. Bad u. Inst. z. Tausch ges. geg. gu. Alt-Wohn. 2 St., Ka. u. Kü., Bad. Inst., billige Miete. Offerten 4570.



Seitdem ich die Wäsche mit Henko einweiche, fühle ich mich wohl und es geht leichter sonst. Wieviel Mühe viel Zeit bleiben erspart Fort mit Reibbrett Bürste! Henko löst Nacht allen Schmutz mit machen Sie einen Versuch mit

Henko Henkel's Wasch- und Bleichsoda

Dieser Hut kostet 195

Großeinkauf für 20 eigene u. angeschl. Geschäfte

Millionen-Umsatz

die Merkmale unserer Leistung!

Reizende **Filzglocken** .. 195

Elegante **Filzglocken** .. 575

Flotte **Filzkappen** .. 375

Reine **Haarhüte** ... 875

Haus der Hüte G.m.b.H.

4589 Deutschlands größtes Spezialunternehmen

Filiale: Halle a. S., Große Ulrichstraße 11

Zu Weihnachten empfehle ich **Haus- u. Küchengeräte** sowie **Spielwaren** zu den bekannten billigen Preisen **Albert Bohrmann, Weißenfels,** Eisenwaren-Handlung *188

Möbel für bei kleinster Anzahlung und sofortiger freier Liefe ganz besonders gut u. preis **Katalog gratis und fra** 24 Monate Kredit im **Möbelhaus Humbo** Berlin **Filiale Wittenber** Collegienstraße 74 Mittelstraße 5

Zahn-Praxis R. Schanz staatlich geprüfter Dentist **Weißenfels** Neuestr. 11 (Hirsemannplatz) *181

Sprechstunden vorm. 8-1 Uhr

In Granschütz im Gasthof „Zum goldenen Hahn" von 14—18 Uhr

Tätig für Krankenkassen

Unsere neuen Schallplatten

Versandhaus Arbeiter-Kult

Preis pro Schallplatte 3.— Mk.

PROLETARISCHE SCHALLPLATTEN ZENTRALE BERLIN N 54, LINIENSTR. 11-12

Russisches Balalaika-Orchester „Iskra" Blasorchester Schallmeienkapellen

Rote Raketen Sprechplatten Plattenverzeichnis mit Preisliste portofreies und frei

1. **Der neue Stern.** Proletarisches Weihnachtslied. Text: Weinert. Musik: Eisler. Mitwirkender: Stobrawa, Gruppe junger Schauspieler, Weinert, Eisler. „Die Stürmer". Berlin.
2. **Der Rote Wedding.** Lied der Truppe: „Roter Wedding". Text: Weinert. Musik: Eisler. Aufgeführt: Truppe „Der Rote Wedding".
3. **Der Rote Feuerwehrmann.** Gedichtet, rezitiert von Erich Weinert.
4. **Gustav Kulkes seliges Ende.** Politisch-satirischer Song. V. Weinert. Am Flügel: Hans Eisler, Berlin.
5. **Rote Flieger.** Roter Luftflottenmarsch. Gesungen: Gruppe junger Schauspieler, Berlin.
6. **Rote Matrosen.** Lied der russischen Matrosen. Gesungen: „Die Stürmer", Berlin.
7. **Rede Lenins.** Alle Macht den Räten. Rede an die Soldaten des Ismailowsky-Regiments am 24. 4. 1917. Gesprochen v. Fischer. Gruppe junger Schauspieler, Berlin.
8. **Rede Lenins.** Erste Rede nach dem Siege. Rede im Petrograder Sowjet am 8. 11. 1917. Gesprochen von Fischer, Gruppe junger Schauspieler, Berlin.

Arbeiter-Kult, Berlin N. 54, Linienstr. 11-12 4582

Spielwaren aller Art in reicher Auswahl Teilzahlung gestattet **Emil Günther,** *183 Weißenfels, Nicolaistraße 11

Sie können Ihre wirtschaftl Angelegenheiten in die e Hände nehmen durch den Be Konsumverein Witte und Umgegend, e. G. m 13 Verteilungsstellen — Modernste Betriebs Aufnahmegebühr 50 Pf. Warenabgabe nur an Mitg

Eine Vergrößerung ist immer der schönste **Zimmerschmuck** Ich liefere Ihnen Bilder in verschiedenen Größen und erbitte **Weihnachts-Aufträge** schon jetzt bei mir aufzugeben **Kurt Braune, Photograph, Weißenfels** Feldstraße 3 — Fernruf 531 *184

Beleuchtungskörper Bügeleisen Heizkissen auf Miete mit Eigentum **Gustav Boost & Co., Wittenb** Jüdenstraße 11 *180

Vorsicht beim Geigenkauf! Sie erhalten bei mir **Geigen** von 10 bis 40 Mk. **Bogen** von 1,25 bis 70 Mk. **gute Etuis** von 5 bis 80 Mk. **Saiten und Bestandteile** Mein großes Lager gestattet es, jede Geige einige Wochen zur Probe zu geben. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Zurücknahme ohne Kaufzwang **A. Hermann Müller,** Instrumentenbauer Große Märkerstraße 3 (am Markt) 4556

Haustrauen, kauft nur bei unseren Inser

Berufsberatung Für Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung werden an folgenden Tagen Sprechstunden abgehalten: *186 in Bitterfeld, Rathauer Str. 18 (Arbeitsamt) männliche Berufsberatung: jeden Tag von 9—12 Uhr, außerdem: Montags und Donnerstags von 15—17 Uhr weibliche Berufsberatung: jeden Tag von 9—12 Uhr, außerdem: Montags von 15—17 Uhr

Arbeitsamt Bitterfeld

Gesucht sofort an allen Orten fleißige, liebsame Personen zur Uebernahme einer **Trikotagen- u. Strumpfstrickerei** auf unserer Feinmaschenmaschine. Leichter und hoher Verdienst. Günstige Bedingungen. Vorkenntnisse nicht erforderlich. — Prospekt gratis und franko **Trikotagen- und Strumpffabrik Heber & Fahlen, Saarbrücken 3**

Kleine Anzeigen haben im Klassenkampf **Große Wirkung!**

Anerkannt beste Bezugsquelle für **billige böhmische Bettfed** 4569 1 Pfund grau. 1 Pfund weiße, feinste 1,40 M; weiße 2,50 M. 5 M. weiße 10 M. 4560 bigen Menge zollfrei geg. Nachnahme. Umtausch gestattet od. Geld zurück. Muster. **G. Bensch, Prag XII, Americka**

Spendet für die „Rote Hilfe"

Löwen-Apotheke Wittenberg, Collegienstr. 62

Sprechapparate Groß. Lager in Schallplatten Gegr. 1900 Eigene Reparatur-Werkstatt **Otto Weiße,** Partstraße 14 4560

Auch Sie machen Ihre **Weihnachtseinkäufe** bei **J. Preminger, Wittenberg, Markt** Riesenvorräte in allen Abteilungen Sonderausstellungen am Sonntag, dem 1. Dezem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291130-11/fragment/page=0008

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

„Räterepublik Kösliner Str. Wedding"

...chefeldzug der Hauspaschas, Faschisten und SPD gegen die revolutionären Arbeiter des Wedding ...tive Abwehr der Arbeiter / Die Aktion vorübergehend gedrosselt / Die Pressemeute heult auf

Berlin, 28. November (Eig. Drahtb.)

Seit einigen Tagen wird gegen den roten Wedding eine ...rafexpedition durchgeführt, die in dem Versuch von ...ssenexmissionen gegen revolutionäre Arbeiter ihren ...sdruck findet. In diesem Proletarierviertel sollen vorläufig ...nicht weniger als 16 Fällen Heraussetzungsanträge der ...spaschas durch den Gerichtsvollzieher durchgeführt werden, ... sich durchweg gegen revolutionäre Arbeiter richten. Rote ...hnen und Transparente, die anläßlich des 1. Mai und der ...mmunalwahlen aus den Fenstern herausgehängt wurden, ...nen als „Erkennungszeichen". SPD, Faschisten und Hauspaschas arbeiten zu sammen, ... Kösliner Straße nach ... nach „kommunistenrein" zu machen. Um nicht ...zugroßes Aufsehen zu ...regen, sollen die Exmissionen nicht auf einmal, sondern nach und nach ...chgeführt werden.

✣

...Der betreffenden Arbei... hat sich eine ungeheure ...regung bemächtigt. Am ...nstag bereits bildeten ... vor den betreffenden ...usern Gruppen diskutierender Arbeiter. Zwischen ... Arbeitern und den ...öbeltransporteuren des ...richtsvollziehesr entwickel... sich überall eine lebhafte, ...r freundliche Debatte, ... zum Entsetzen des Vollzugsbeamten damit endete, ... die Möbeltransporteure ablehnten, sich des ...brechens, erwerbslose ...oletarier wegen ihrer ...schuld, auf die Straße ...setzen, schuldig zu machen. Es handelt sich in allen Fällen um ...lle krassesten Elends.

Der traurigste Fall ist der eines Arbeiters, der mit seiner Frau ... einem ein halbes Jahr alten Säugling in der Kösliner ...raße 1 in Untermiete wohnt. Er hat seine Miete pünktlich gezahlt, aber der Wohnungsinhaber hat dem Hauswirt ...it in Friedenau seinerseits nichts gezahlt. Als ... Mann heute früh auf Arbeit war,

...holte der Vollstreckungsbeamte die Frau aus dem Bett

... ließ die Möbel auf den Hof stellen. Sie irrt mit dem Säugling im Arm von Behörde zu Behörde, um Hilfe zu er...ten. In den nächsten Tagen soll in einem anderen Hause ... lungenkranke Frau und ihr Mann, der an ...rücken geht, aus der Wohnung herausgeschmissen werden. Die gesamte Pressemeute, mit dem „Vorwärts" an der ...pitze, berichtet in ausführlicher Breite Schauermärchen. Die Berichte strotzen von schwersten Provokationen und Fälschungen über die Vorgänge bei der Exmissionskampagne. Während sich der „Vorwärts" als das Organ ... Weddinger Bezirksamtes absolut amtlich einstellt, schreit ... Ullstein-Presse in dicken Schlagzeilen über die ganze ...ung hinweg:

„Die Räterepublik Kösliner Straße—Wedding."

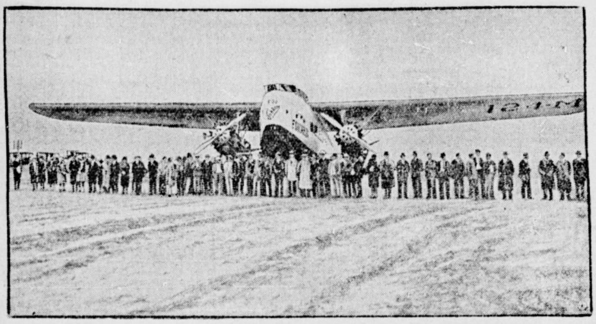
Sie glaubt feststellen zu müssen, daß bisher „nur (!) zwei ...milien" mit ihren Möbeln im Hausflur sitzen. Das ist ... offensichtlich noch nicht genug. Sie hätte es lieber ge...en, wenn die ganze Aktion nicht nur durch die aktive Gegen...r hätte abgedrosselt werden müssen.

Hohn und Spott ergießt das Blatt über die Häuserblock...ung, den „Wedding-Proleten", der richtig ver...tet, daß das Bezirksamt alles daran setzen wird, um „friedlichere Elemente" in die geleerten Wohnungen der Kösliner Straße zu setzen. Wir lesen dort:

„Nun, man muß schon ein ganz verzweifelter Sozialfaschist sein, um hierher zu ziehen. Nicht nur, daß die Wohnungen, verwahrloste Elendsquartiere, keinen Laubenkolonisten anlocken können, auch die Nichtkommunisten, die hier wohnen (viele sind ihrer nicht), sehnen sich hinaus aus diesen Quartier, wo man Tag und Nacht keine Ruhe hat. Zwei Wohnungen von Exmittierten stehen seit vollen acht Wochen leer, niemand will sie haben, in dieser Stadt mit 300 000 Wohnungslosen."

Damit hat Ullstein ein vollkommen richtiges Urteil über ...samte Berliner Wohnungswesen wiedergegeben, das eines ...tars nicht bedarf. Er übersieht aber absichtlich, ...ümung der Weddingwohnungen eine politische ... kommunistischen Hochburgen mit Feuer und Schwert überziehen, um solche Unannehmlichkeiten, wie immer zahlreicher werdende kommunistische Mehrheiten in Berliner Verwaltungsbezirken, unmöglich zu machen.

Die klassenbewußte Arbeiterschaft des roten Wedding nimmt bereits heute abend (Donnerstag) in einer Protestversammlung zu der durch den Generalangriff der Reaktion aller Schattierungen geschaffenen Lage Stellung und wird die geeigneten Mittel und Wege finden, um diesem Anschlag wirksam zu begegnen.



Das Flugzeugunglück in den Vereinigten Staaten
Unser Bild zeigt das größte je in Amerika erbaute Flugzeug, das abstürzte und verbrannte

Die Handgranate als Hammer

Nach einer Wiener Meldung des „Lokal-Anzeigers" bekam ein Hütejunge in St. Paul (Lavanttal) von seinem Arbeitgeber den Auftrag, mehrere Nägel einzuschlagen. Da der Junge keinen Hammer fand, sagte der Bauer scherzweise, er könne ja eine der alten, auf dem Boden liegenden Handgranaten benutzen. Der Vierzehnjährige tat dies. Der Sprengkörper explodierte und riß ihm beide Arme ab.

Postomnibus Leipzig-Dresden umgestürzt

Der nachmittags in Leipzig nach Dresden abfahrende Postomnibus verunglückte hinter dem Dorfe Threna dadurch, als er einem Heuwagen ausweichen wollte. Der Autobus rutschte die Straßenböschung hinab und kippte um. Vier Fahrgäste erlitten schwere Verletzungen, während elf andere mit leichten Wunden davonkamen. Der Chauffeur trug einen leichten Nervenschock davon. Die Schuldfrage ist noch nicht restlos geklärt. Die meisten Zeugenaussagen geben dem Umstand die Schuld, daß der Heuwagen nicht beleuchtet war.

Keine Spur in Düsseldorf

Düsseldorf, 28. November.

Es hat sich herausgestellt, daß die mehrfach beschriebene Schaufel, die in der Gegend von Papendelle, wo die Leiche der Maria Hahn begraben war, gefunden wurde, im Gegensatz zu früheren Behauptungen nicht von einem Arbeiter fortgeworfen wurde.

In Stindermühle, wo Maria Hahn am Tage des Mordes zuletzt mit einem verdächtigen Begleiter gesehen wurde, fand gestern ein Lokaltermin statt. Die Tische des Lokals wurden hergerichtet, wie sie am 11. August gestanden haben. Die damals angestellten Kellner wurden zur Zeugenaussage herangezogen.

Mon versuchte bisher vergeblich, den Amateurphotographen, der in Stindermühle auch die Ermordete mit ihrem Begleiter auf die Platte bekommen hat, zu finden, um ein Bild von der Person des Kopfjägers zu bekommen.

Riesenbrand in Rosario

WTB. **Neuyork**, 28. November. Wie Associated Preß aus Rosario (Argentinien) meldet, brach dort im Zentrum der Stadt ein großer Brand aus, der zeitweilig einen ganzen Häuserblock einzuäschern drohte. Nur mit größter Mühe konnte das Feuer schließlich eingedämmt werden. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf 2 Millionen Pesos.

Ein viertes Todesopfer des Essener Explosionsunglücks

WTB. **Essen**, 28. November. Die Explosionskatastrophe auf dem Weberplatz hat jetzt ihr viertes Todesopfer gefordert. Der schwerverletzte Georg Löwenthal, dem beide Beine abgenommen werden mußten, ist gestern nachmittag gestorben. Der Zustand des Vaters Löwenthal ist nach wie vor besorgniserregend. Das Befinden der anderen im Krankenhaus befindlichen Verletzten ist unverändert.

WSL **Plauen**. 27. November. Das Schwurgericht Plauen verurteilte heute den 20 Jahre alten Wirtschaftsgehilfen Max Schießel aus Neukirchen-Balbini (Oberpfalz) wegen Raubmordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Schießel hatte in Helmsgrün die 52 Jahre alte Guts-

Das Liebesdrama im Vatikan

Die Beziehungen des Bischofs Smith zu der blonden Schwedin
Die wahre Ursache des Revolverattentats im Petersdom

Rom, 28. November. (Eig. Drahtb.)

Das Revolverattentat im Petersdom hat zu einem offenen Skandal in der Stadt des Vatikans geführt. Die polizeiliche Haussuchung in der Wohnung der verhafteten Schwedin hat eine ganze Reihe von Briefen ans Tageslicht befördert, die für den Bischof Smith außerordentlich belastendes Material enthalten. Die ganze Angelegenheit wird dadurch noch pikanter, daß der päpstliche Staatsanwalt, offenbar in völliger Verkennung der Verhältnisse, erklärte, daß nach den vorgefundenen Briefschaften in der Wohnung der Schwedin von einer geistigen Umnachtung absolut keine Rede mehr sein könne. Er werde sich in einer solchen Sache, die sein Gewissen als Staatsanwalt berühre, von niemanden hereinreden lassen. Er scheint also von jesuitischer Moral kaum eine Ahnung zu haben. Bekanntlich war die überaus prompte Erklärung der verantwortlichen Stellen des Heiligen Stuhles für das Motiv der Täterin: geistige Umnachtung.

Zu allem Ueberfluß wird die Sachlage für den Bischof Smith noch dadurch um einiges peinlicher, als die Schwedin bei den erneuten Verhören entgegen ihrer bisher geübten Zurückhaltung — die ihr menschlich ein ehrendes Zeugnis ausstellt! — auf wiederholte Vorhaltungen zu der Aeußerung hinreißen ließ: „Ich gebe keine Gründe für meine Tat an. Wer etwas wissen will, frage doch den Herrn Bischof selbst, er weiß sie!"

Bischof Smith hat diesen aufsehenerregenden Ausgang seiner Liebschaft sicher nicht geahnt. Er lernte seine Freundin bereits vor Jahren in Norwegen kennen und ließ sie im August nach Rom kommen, wo er ihr eine Stellung als Kinderfräulein bei einem Rechtsanwalt beschaffte. Sie hat dort zur größten Zufriedenheit gearbeitet und war sehr beliebt.

Als der Papst von dem Attentat Kenntnis bekam, soll er geäußert haben, man müsse mit der Exaltierten großes Mitleid haben. Ob die Absicht, die verlassene Geliebte des Bischofs in die Heimat abzuschieben, auch erwogen worden wäre, wenn kein Bischof kompromittiert gewesen wäre, ist eine Frage, die sich jeder leicht beantworten kann.

Nunmehr aber dürfte das vatikanische Gericht als erste Amtshandlung über eine Straftat zu verhandeln haben, die der Vatikan selbst am liebsten stillschweigend aus der Welt geschafft hätte, wenn nicht der Uebereifer eines anscheinend noch recht jungen päpstlichen Staatsanwaltes ungewollt diese peinliche Angelegenheit in das Licht der breitesten Oeffentlichkeit gerückt hätte: Eine Liebestragödie unter den Augen Sr. Heiligkeit des Papstes ist immerhin keine alltägliche Geschichte. Man kann nicht gut tagtäglich in aller Welt gegen „des Fleisches Lust" zu Felde ziehen, um ihr zu gegebener Zeit desto sicherer zu erliegen. Da muß selbst der frömmste Gläubige an der Gottähnlichkeit seines Pfarrers irre werden. Wenn schon der Herr Bischof der „Sünde" erliegt, was soll dann der arme kleine Landpfarrer in Niederstutzing gegen des Satans Verlockungen tun?

Auf jeden Fall darf man der Entwicklung der Dinge mit einiger Spannung en...

Mit dem Auto in den Rhein. Wie bereits gemeldet, fuhr ein mit drei Koblenzer Zahnärzten besetztes Auto im Nebel in den Rhein. Unsere Bilder zeigen: **Links:** Das vollkommen verschlammte Unglücksauto. **Rechts:** Die Leichen der drei Verunglückten auf dem Friedhof

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291130-11/fragment/page=0009
DFG

Eine Rußland-Delegierte berichtet

Was sagt die Arbeiterin Ella Seydel — Nichts bleibt von den „Volksboten"-Lügen übrig

In der Bahnhofshalle in Zeitz stehen dichtgedrängte Männer und Frauen, welche unsere Rußlanddelegierte empfangen wollen. Pünktlich läuft der Zug ein. Nach stürmischer Ovation und Begrüßung setzt sich unter Vorantritt der Reinsch-Kapelle und der Fackelträger ein starker Demonstrationszug zur „Reichshalle" in Bewegung. Alles reißt in den Proletenvierteln die Fenster auf, überall hört man freudige Zurufe. Die „Reichshalle" faßt kaum die Zuhörer. Nach drei kurzen treffenden Szenen der roten Truppe spricht die Genossin Ella Seydel.

Kein gekünsteltes Referat, sondern ein Bericht, in dem man bei jedem Wort fühlt, das hat sie geschaut und erlebt. Was fragen die Russen allerorts? Wann kommt Euere deutsche Revolution?

Wann werdet Ihr deutschen Arbeiter Euch von Kapitalistenfesseln befreien, wann ist Euer Elend zu Ende, wann erfolgt Euer sozialer Aufstieg?

Kreuz und quer durchs Sowjetland bis zum Kaspischen Meer ist sie gefahren. Mit den Landproleten hat sie gesprochen. Die großen Güter und ihre Einrichtungen hat sie besucht. Fabriken und Gefängnisse, Säuglingsheime und Klubs fanden ihr Interesse. Alles was sie uns in den zwei Stunden knapp schilderte, war eine andere Welt. Ein krasser Gegensatz zu unserem täglichen Leben. Die tatkräftige Arbeit der Komsomolzen (Mitglieder des russischen Jugendverbandes) lobte sie besonders. Was sie gesehen hat, ist wahrlich wert, daß sich die deutsche Arbeiterklasse endlich aufrafft zum verschärften Kampf gegen die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaftsordnung und ihre Zertrümmerung.

In der gestrigen Veranstaltung wurde die Meldung über den Sieg der Sowjetunion und die Kapitulation der Mukden-Regierung mit lebhaften freudiger Zustimmung aufgenommen.

Nächste Woche wird in Zeitz eine nochmalige öffentliche Versammlung stattfinden, wo die Genossin Seydel vor den gesamten Werktätigen aus Zeitz mit statistischen Unterlagen über Sowjet-Rußland Bericht erstattet. Wir laden heute schon die „Volksboten"-Redaktion und alle Zweifler am Lande der Arbeiter und Bauern ein, um einen Tatsachenbericht zu hören.

Unterstützungszahlung an Rentner

Laut Mitteilung des Magistrats von Weißenfels erfolgt die Zahlung:

Montag, den 2. Dezember 1929 an Kleinrentner,
Dienstag, den 3. Dezember 1929, an Sozialrentner,
an beiden Tagen von 9 bis 12 Uhr.

Merseburg-Leuna-Querfurt

Des Vaterlandes Dank ist Euch gewiß

Aber Schuhe kriegt Ihr keine

Von einem Kriegsbeschädigten wird uns geschrieben:

„Am 10. November 1929 hatte ich bei der Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte in Merseburg einen Antrag wegen ein Paar Schuhen gestellt. Am 26. November ging mir folgender Bescheid zu:

„Ihren Antrag auf Ueberlassung von ein Paar Schuhen mußten wir diesmal leider ablehnen, da hier noch dringendere Unterstützungsfälle bekannt sind, bei denen zunächst eingegriffen werden muß.
gez.: Daniel.
begl.: Blauschmidt."

In Wirklichkeit steht die Sache so, daß die Tatsache der linken Einstellung des Antragstellers eine Rolle gespielt hat bei der Ablehnung. Ausschlaggebend aber ist die Politik der Bourgeoisie zusammen mit der Sozialdemokratie überhaupt. Um die Lasten des Young-Planes aus der Arbeiterschaft und den Rentenempfängern herauszupressen, läßt man sie rücksichtslos im Elend verkümmern und baut die Ausgaben für soziale Zwecke ab, während andererseits die Besitzsteuern ermäßigt werden. Gegen die Arbeiterschaft und die bedauerndswerten Opfer des kapitalistischen Systems, die Invaliden sind, stellt man mit Unsummen eine bewaffnete Kraft bereit, für die Fälle, wo die Unterdrückten rebellieren.

Daher kommt es, daß auf der einen Seite kürzlich die ganze preußische Schutzpolizei mit nagelneuen Hirschfängern ausgestattet wurde, was Unsummen verschlang, während andererseits den Kriegsbeschädigten Schuhe verweigert werden.

So klein dieser einzelne Fall ist, so bedeutungsvoll ist er, denn er wiederholt sich tausendfach an jedem Tage. Je mehr die Bourgeoisie zusammen mit der Sozialdemokratie daran geht, die Lasten des Young-Planes aus den Werktätigen herauszupressen, um so schlimmer wird die Not der Werktätigen und Rentenempfänger werden.

Darum, Kriegsopfer und Unterstützungsempfänger! Kämpft in einer Front mit der gesamten revolutionären Arbeiterschaft gegen die Sozialdemokratie, die an erster Stelle die Politik der Großbourgeoisie durchführt. Helft mit, unsere Bedrücker zu verjagen und den Young-Plan auf revolutionäre Weise zu beseitigen, durch die Diktatur des Proletariats und Annullierung sämtlicher Kriegsschulden.

Ein Stahlhelmbandit

Am Mittwochabend gegen 5 Uhr wurde der Laufbursche des Bäckers Schöne in Merseburg von einem unbekannten Stahlhelmer überfallen und mißhandelt. Der Junge ließ sich jedoch nichts gefallen und setzte sich zur Wehr. Die zueilenden Passanten sandten dem Stahlhelmlumpen allerhand Schimpfworte nach. Der Bursche konnte aber rechtzeitig im Dunkel verschwinden, sonst hätte er wohl die verdiente Abreibung bekommen. Dieser Fall zeigt das Stahlhelmbanditentum, gegen das die gesamte Arbeiterschaft Front machen muß.

Bombenattentat beim Richtschmaus

Die Grubengewaltigen von Großkayna wollten mal richtig ihre „Wohltätigkeit" zeigen und veranstalteten für die Kumpels, mit dem von diesen geschaffenen und von den Bergherren eingestrichenen Geld, einen kleinen Richteschmaus. Die Klassenscheidung war aber auch hier peinlich durchgeführt. Die Arbeiter saßen hübsch getrennt ein Stück vom Direktionstisch entfernt. Solche Veranstaltungen lohnen sich immer für die Kapitalisten. Die Arbeiter werden dadurch vom Klassenkampf abgehalten und mit wirtschaftsfriedlichen Illusionen benebelt.

Um so lobenswerter ist es, daß ein Funktionär es sich nicht nehmen ließ, in dieser Veranstaltung Flugblätter zu verbreiten, die die Lohnfrage behandelten und wie eine Bombe in das gemütliche Beisammensein hineinplatzten. Auf den Holzkopf wirkten diese Flugblätter wie das rote Tuch auf den Stier. Alsbald stürzten sich zwei Würdenträger der Grubengewaltigen auf den Genossen und schrien wie die Bestien: „Heraus hier, diese Propaganda dulden wir nicht" Dies, obwohl die Werkskantine offene Konzession hat und an jeden Getränke und Speise verabfolgt. Freilich, die Aufklärung die wir brachten, noch dazu bei dieser Gelegenheit, macht die Grubenbarone wild. Wir werden aber trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten die revolutionäre Aufklärung bis in den schwärzesten Winkel tragen und die Arbeiterschaft aufrütteln zum Kampf, bis der morsche kapitalistische Staat zerschlagen ist und die Diktatur des Proletariats ersteht. Kumpels von Großkayna! Reiht Euch ein in die rote Klassenfront und kämpft mit für ein Sowjetdeutschland.

Vorbildlich gehandelt

hat die Partei-Ortsgruppe Lützen. Die Funktionärversammlung dieser Gruppe beschloß, aus der Lokalkasse

100 Mark an die Bezirksleitung

zu überweisen, als Extrabeitrag zur Deckung der allgemeinen Wahlunkosten.

Welche Gruppe und welche Zelle ist die nächste, die dieses glänzende Beispiel nachahmt?

Reichsbanner „diskutiert" mit Dolchmesser

Der Vorfall, welcher dem hier abgedruckten Briefe zugrunde liegt, geschah etwa vor vier Wochen. Trotzdem glauben wir, der Arbeiterschaft gegenüber zur Veröffentlichung verpflichtet zu sein. Der Landrat des Kreises Mansfeld erkundigte sich über die Angelegenheit bei unserem Genossen Otto König, Unterröblingen, worauf ihm dieser einen Brief schrieb, den wir nachfolgend mit unwesentlichen Kürzungen wiedergeben. Wir unterstreichen den Hinweis des Genossen, daß bei uns keine Veranlassung besteht, Namen an den Landrat in solchen Angelegenheiten mitzuteilen. Wir laufen mit solchen Dingen niemals zum Gegner. Die Veröffentlichung jedoch wird jeder klassenbewußte Arbeiter billigen.

„Am Sonntag, dem 27. Oktober, hatte die SPD. im Lokal Hubert mit dem Reichstagsabgeordneten Fritz Peters als Referenten eine Versammlung einberufen.

Der Referent wurde durch ein Reichsbanner-Rollkommando von 25 Mann geschützt.

Infolge des versuchten Terrors gegen Andersdenkende durch das Reichsbanner kam es zu erregtem Wortwechsel. Ich selbst bog ja diesen Dingen die Spitze ab, indem ich zum Verlassen des Saales aufforderte und dadurch eine vom Reichsbanner-Rollkommando beabsichtigte Schlägerei unmöglich machte. Diese Absicht wird ja noch dadurch bekräftigt, daß man schon rechtzeitig außerordentlichen Schutz hallischer Schutzpolizei nach Wansleben beordert hatte, die dann selbstverständlich gegen die Kommunisten eingesetzt werden sollte.

Inmitten erregter Auseinandersetzungen im Saale bei Hubert

zog ein an diesem Wortwechsel unbeteiligter Reichsbannermann einen zirka 20 Zentimeter langen, breit geränderten Dolch.

Diese Beobachtung machte gleichzeitig auch ein mir sehr gut bekannter sozialdemokratischer Funktionär, der in Wansleben ansässig ist. Dieser sozialdemokratische Funktionär wurde von mir gestellt und bestätigte im Beisein anderer diese meine Beobachtung.

Der Reichsbannermann ist ein Hallenser. Ich habe keine Ursache, einer republikanischen Behörde, zu der ich kein Vertrauen habe, persönliche Angaben darüber zu machen, welchen Namen der Besitzer des Dolches trägt. Dieser hallische Reichsbannermann ist mir sehr gut bekannt und das genügt, um ihn zur geeigneten Zeit zur Verantwortung zu ziehen."

Die Arbeiterschaft wird sich den Fall dieses Reichsbannermannes merken müssen. Er zeigt den Charakter dieser sozialfaschistischen Organisation drastisch auf.

Geschäftsleute am Pranger

Kelbraer Knopfarbeiter! Vergeßt es ihnen nicht

Bei der gestrigen Sammlung für die streikenden Knopfarbeiter hat die Geschäftswelt von Kelbra durch Lebensmittel und Geld die streikenden Knopfmacher unterstützt. Mit Ausnahme von vier Geschäftsleuten. Wir geben diese Leute der Arbeiterschaft bekannt mit der Aufforderung, diese Geschäftsleute bei ihren Einkäufen nicht mehr zu berücksichtigen. Gebt diesen Arbeiterfeinden die richtige Antwort.

Es sind dies: Bäckermeister Gieße, Fleischermeister Rößler, Kaufmann Stolze und Kaufmann Strohmeyer.

Unterröblingen. Die Masern treten hier außerordentlich stark auf. Eine große Anzahl der schulpflichtigen Kinder liegt an der Krankheit darnieder.

Sitzenroda. Ein schwerer Junge. In der Nacht wurde im Büro der Postagentur und beim Gutsbesitzer Bischoff ein Einbruchsdiebstahl verübt. Bei dem Gutsbesitzer wurde der Einbrecher von einem Melker gestört. Er gab zwei Schüsse ab. Der verwundete Melker mußte in das Krankenhaus übergeführt werden.

Lautenthal. Einbruch in das Postamt. Am Freitagmorgen gegen 4 Uhr drangen unbekannte Täter in das hiesige Postamt ein und erbrachen einen Geldschrank, in dem sich 6000 Mark vorfanden, die für die Auszahlungen an die Invaliden- und Unfallrentner bereit lagen. Am Freitagnachmittag wurde der Täter bereits auf der Landstraße in der Nähe von Clausthal-Zellerfeld gestellt. Da er sich der Festnahme durch die Flucht zu entziehen suchte und sich zur Wehr setzte, gab der Landjäger einen Schuß auf ihn ab, der tödlich wirkte. Bei dem Toten wurde das Geld in fast voller Höhe vorgefunden. Die Versicherungsmarken hat er anscheinend auf der Flucht weggeworfen. Es soll sich um einen Arbeiter namens Hoffmann aus Berlin handeln.

Teutschenthaler Einwohner

heraus zur öffentlichen Einwohnerversammlung!

am Dienstag, dem 3. Dezember 1929.
abends 8 Uhr im Gasthof „Würdenhof".

Wer wird Gemeindevorsteher?

Die kommunalpolitischen Forderungen der KPD. in Teutschenthal. — Referent: Genosse Lessig, Halle.

Die Einwohnerschaft muß sich Aufklärung holen über die kommende Gemeindevertretersitzung und was die Kommunisten fordern.

Keiner darf fehlen! **Werbt für die KPD.!**

Bitterfeld-Wittenberg

Schulungsarbeit für Kommunalfunktionär der Partei

Konferenz in Wittenberg

Am Sonntag, dem 1. Dezember, vormittags 10 Uhr, fin Gewerkschaftshaus eine Kommunalkonferenz statt. Alle Ge die als Kommunal-, Kreis- und Provinziallandtagsvertre Frage kommen, haben pünktlich zu erscheinen.

Was ist der Unterschied zwischen Radio — Kin und Lohnverhandlung?

In der von den Wittenberger Betriebsproleten herausgege Zeitung „Der Wasag-Spiegel" finden wir obige Preisa Hier ist die Lösung:

Von einem Radio da hört man was und sieht nichts.
Vom Kino sieht man was und hört nichts.
Von der Lohnverhandlung hört man nichts und sieht auch
Kommentar überflüssig.

„Ein Freiherr kann kein Kommunist sein"

Geständnis eines Ostrauer Agrariers

Ein zahlenmäßiger Erfolg legt Zeugnis ab von der Erke der hiesigen Arbeiterschaft für die revolutionäre Idee. gelungen, zum ersten Male eine eigene Gemeindevertreterlis zustellen, mit dem Erfolg, daß wir drei Vertreter ins Gem parlament entsenden können. Wir haben damit die Stimmen zum ersten Male um zwölf Stimmen überflügelt. es war eben eine andere Materie, als der Genosse Kurze u besonderen Genosse Bowitzky in Cösseln und Ostrau zu den proleten sprachen, als wenn die Proleten die Hetze des Sei vom Landbund anhören mußten.

Interessant war das Eingeständnis des Freiherrn Haß Veltheim dem Genossen Bowitzky gegenüber, indem er m sagte: **„Ja, wenn ich auch so arm auf die Welt gekommen wie Sie, dann wäre ich auch Kommunist."** Die Landbevölk muß daraus ersehen, daß der Kommunismus eine geschi Notwendigkeit ist, ohne ihn gibt es keine Befreiung der Arb klasse.

Genossen! Nun aber bei dem Erfolg nicht stehen bleiben. heißt es, in das Fuhnetal vorstoßen. Dort ist noch viel klärungsarbeit zu leisten. Die Gründung des F. C. Sportfr ist ebenfalls ein Erfolg guter Agitationsarbeit. Einstimmi schlossen die Mitglieder: Anschluß an die Ausgeschlossenen. Spaltern gibt es für klassenbewußte Arbeiter keine Gemein Also vorwärts. Mit der Kommunistischen Partei gegen die k listische Gesellschaft.

Alle Proletarierkinder Bitterfelds müssen an Jugendweihe teilnehmen

Sämtliche Kinder, welche Ostern 1930 an der proletar Jugendweihe teilzunehmen wünschen, müssen bei folgenden denkergenossen gemeldet werden: H. Kaminski, Zimmerstraß O. Schmidt, Neue Straße 38; F. Neubauer, Dessauer Straß und in der Volksbuchhandlung.

Schon heute machen wir darauf aufmerksam, daß am Dien dem 4. Dezember, abends 8 Uhr, eine

Mitgliederversammlung des Verbandes proletarischer F denker im Volkshaus

stattfindet. Alle Genossen und Genossinnen sowie Sym sierende, welche dem Verband beitreten wollen, sind dazu geladen.

Genossen, zeigt den Spaltern, daß Ihr nicht gewillt seid, denen zu paktieren. Jene Leute gehen heute krebsen mi Parole, wir seien zu schwach, etwas zu tun für Euch. kommt in die Mitgliederversammlung und holt Euch Aufkl

Delitzsch-Torgau

6000 Arbeitslose — trotzdem Ueberstunden in Delitzscher Schokoladenfabrik

Das Arbeitsamt Bitterfeld meldet ein Heer von 6000 Ar suchenden. In der Stadt Delitzsch ist die Erwerbslos bereits auf rund 1000 angewachsen. Trotzdem besitzt die Deli Schokoladenfabrik Böhme A.-G. die Rücksichtslosigkeit, seit Woche voraussichtlich bis Weihnachten die tägliche Arbeitszei 1½ Stunden zu verlängern. Sie will sogar von der Gew aufsichtsbehörde die telephonische Genehmigung dazu erh haben. Bei einer Belegschaftsstärke von 550 Personen we demnach täglich 795 Ueberstunden geleistet, das ist die volle beitszeit von rund 100 Arbeitern!

Die Fabrik beschäftigt vorwiegend weibliche Arbeitskräfte Teil verheiratete). 130 weibliche Arbeitslose sind allein in Del die zum Teil bereits in der Schokoladenfabrik beschäftigt wa Warum sorgt die Gewerbeaufsichtsbehörde nicht dafür, daß diese eingestellt werden? Die Erwerbslosen erheben schä Protest. **Schluß mit Ueberstunden, solange Erwerbslose handen sind.**

Die Arbeitslosigkeit steigt — Herab mit den Milchpreisen!

Die Delitzscher Molkerei hatte vor kurzer Zeit durch den M ring des Kreises Delitzsch ein Flugblatt herausgegeben, um skandalöse Milchpreiserhöhung zu verteidigen und um den A des Ortsausschusses des ADGB. gegen die Milchpreiserhöhung entkräften. Der Inhalt des Milchringflugblattes, besonders die Einnahmen und Ausgaben der Molkerei, die demnach noch zusetzen (!) muß, nur um Delitzsch mit Butter zu versorgen, ha den meisten Lesern ob so viel Naivität des Verfassers, Herrn streit, ein Lächeln ausgelöst. Fest steht also,

daß die Molkerei den Wucherpreis für Milch von 34 Pfen beibehalten will.

Ein anderer Milchhändler, Herr Barm, Delitzsch, hat den M preis auf 32 Pfennig festgesetzt. Es wird erwartet, daß sich Milchhändler Makik und Themm anschließen, um endlich die kerei zur Herabsetzung der Milchpreise zu zwingen. — Sonst die proletarische Verbraucherschaft zur Selbsthilfe greifen.

Annaburg. Purzelbäume. Das „Volksblatt" brachte, Freude strahlend, die Notiz, daß Lehmann aus der KPD. au treten sei. Nun ist der Zerfall der KPD. wieder einmal d nach ihrer kurzsichtigen Meinung. Ohne Schwindel geht es aber natürlich nicht mehr ab beim „Volksblatt". Lehmann soll nä schon SPD.-Mitglied sein. Natürlich ist das erlogen. Aber wird es auch nicht mehr dauern, und die Gemeinschaft ist da. „Volksblatt" schreibt, daß Lehmann die Radaupolitik nicht mitmachen wollte. Jawohl, es ist Tatsache, daß Lehmann Gegner immer mit vier Paar Handschuhen anfaßte, um ja manden wehe zu tun, aber bei dem Einfluß, den Lehmann be soll, muß ein großes Fragezeichen gemacht werden. Höchstw scheinlich hat er den nur bei den Bürgerlichen, indem er der Le schaft Genugtuung schaffen wollte. — Was ihm aber nicht ge Die Bezirksfortkartelltagung, der Reichskongreß der Gewerksch opposition und zum Schluß die Kandidatenliste der Partei ha ihm angetan, aus der Partei auszutreten. In der Versamm stimmte er für die Linie der Partei, in Wirklichkeit kämpf dagegen. Aus diesem Grunde war das Ausschlußverfahren g **ihn auch bereits beantragt.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291130-11/fragment/page=0010

Aus den Betrieben

Kongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition

Wir führen den Kampf

rote Betriebsräte und Vertrauensleute der Belegschaften und der Gewerkschaftsverbände auf dem Berliner Kongreß Organisatoren der eisernen Front gegen Trustkapital, Staatsapparat und Sozialfaschismus legen die Marschroute fest

Heute beraten unsere Delegierten in Berlin. Was wird der Kongreß bringen, was wird von ihm erwartet? Das sind Fragen, die oft in den Betrieben gestellt wurden und die im Laufe der nächsten Woche durch die Delegierten selbst sowie durch die Presse beantwortet werden. Heute bringen wir noch eine Reihe Zuschriften, die uns von Arbeiterkorrespondenten zugingen und die beweisen, daß die revolutionäre Arbeiterschaft das allerregste Interesse für den Berliner Kampfkongreß zeigt.

Redaktion „Klassenkampf".

[Ei]n Bergarbeiter zur Lohnfrage und zur Streikführung

Unzweifelhaft gehört der Bergarbeiter zu den am schlech[test]bezahlten Arbeiterkategorien. Seine Arbeitsbedingungen [sind die] denkbar miserabelsten. Die Ausbeutung seiner Arbeits[kraft ist] infolge der Rationalisierung bis zum alleräußersten ge[steigert]. Ein wahnsinniges Akkord- und Prämiensystem zwingt [den Kum]pel, infolge seines niedrigen Tariflohnes, die wenigen [gesetz]lichen Sicherheitsvorschriften fast vollkommen außer [acht zu] lassen. Das führt wiederum dazu, daß sich die Unfälle im [Bergbau] steigern.

[Eine w]eitere Folge der Rationalisierung ist die Verminderung [der Bel]egschaften um fast 50 Prozent seit den Jahren 1923/25 [und] das gewaltige Anwachsen des Arbeitslosenheeres.

[Was t]ut nun die Gewerkschaftsbürokratie, um all diese Miß[stände], die sich im Laufe der Jahre im mitteldeutschen Braun[k]ohlenbergbau herausgebildet haben, zu beseitigen?

[Die V]erbandsbürokratie hat es von jeher verstanden, den [Kampf]geist der Bergarbeiter durch sogenannte gesetzliche Rege[lung der] gesamten Arbeits- und Lohnbedingungen zu unterdrücken. [Statt] eine geschlossene Kampffront mit den Grubenbaronen [gegen d]ie Kumpels errichtet. Und je mehr die Gewerkschafts[bürokrat]ie mit dem kapitalistischen Staate verwuchs, um so weniger [vertrat s]ie die ureigensten Interessen der Gewerkschaftsmitglieder. [Wie s]ieht es heute aus?

[D]ie jetzt gezahlten Löhne im Bergbau vollkommen unzu[reichend] sind, wissen die sozialfaschistischen Gewerkschaftsbonzen, [aber sie] tun nichts, um die Massen für einen Kampf um bessere [Bedi]ngungen ernstlich zu mobilisieren. Statt dessen betreiben [sie eine] wüste Hetze gegen oppositionelle Betriebsräte und Ver[trauensl]eute. Ueberall, wo sich oppositionelle Bergarbeiter dem [verr]äterlichen Treiben der Bürokratie entgegenstellen, [werden s]ie als angebliche Spalter und Zerstörer der Gewerk[schaften] aus der Organisation ausgeschlossen.

[Wer s]paltet oder zerstört die Gewerkschaften? Kennt Ihr [einen] Fall, wo ein oppositioneller Betriebsrat oder Ver[trauen]smann aufgefordert hat, die Gewerkschaften zu spalten oder aus ihnen auszutreten?

[Wir b]etonen immer und immer wieder: Hinein in die Gewerk[schaften]! Es ist verkehrt, abseits zu stehen, es muß innerhalb der [Gewerks]chaften gekämpft werden um die Gewerkschaftsmitglieder. [Wir h]aben als Mitglieder einer sogenannten freien Gewerk[schaft k]ein Interesse an der Erhaltung dieses kapitalistischen [Staates], wir haben nur ein Interesse an uns selbst, wenn wir [nicht e]ndiglich zugrunde gehen wollen.

[Wohin fü]hrt der Weg der Gewerkschaftsbürokratie und der Sozial[demokrat]ie hin? Zum Faschismus!

[Sehen] wir nach Italien. Hat es da nicht genau so angefangen, [wie es] bei uns in Deutschland? Unterordnung der Gewerk[schaften] unter die Staatsorgane? Tut man in Deutschland nicht [dasselbe], indem man sich unterordnet dem reaktionären Schlichter, [der] nur die Interessen der kapitalistischen Wirtschaftsgruppen [vertritt]? Oder ordnet man sich nicht dem Diktat des Reichs[arbeitsm]inisters unter, wenn man nicht mit allen Mitteln an[kämpft g]egen die Verbindlichkeitserklärung eines Schiedsspruches, [wenn] man weiß, daß er unannehmbar ist?

[Kann] man diese Methoden noch Klassenkampf nennen? Nein! [Wir müss]en neue Wege, neue Kampfmethoden suchen, und dazu [wird der] Reichskongreß der Gewerkschaftsopposition wesentlich bei[tragen]. Auf zum Kongreß! Durch Kampf zum Sieg!

[C]hemieproleten, links wird gesteuert!

[Nach] der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbonzen auf der ganzen [Linie: St]att Lohnerhöhung — Massensteuern. Statt Arbeitszeit[verkürzu]ng — Entlassungen. Statt ausreichende Unterstützung der [Erwerbs]losen — Gummiknüppel. Statt Aufbau des Sozialismus [Sozial]faschismus. So sieht es heute aus.

[Alles] für die Unternehmer — Nichts für die Arbeiterschaft. [Das ist] die Parole der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie.

[Der K]lassenkampgedanke ist von den politisch korrumpierten Ge[werkscha]ftsbonzen längst aufs alte Eisen geworfen. Die kapita[listische R]epublik, die auf Proletarierleichen aufgebaut und deren [Boden m]it Proletarierblut gedüngt ist, bedeutet für die sozial[faschistisch]en Proletenmörder das Paradies. Für sie fließt in [„Deutschl]and über alles" nicht nur Milch und Honig, die Divi[denden d]er J. G. Farbenindustrie, die fetten Aufsichtsratstantiemen [und n]icht zuletzt die mühselig erschufteten Proletariergroschen [fließen] nur so auf die „freigewerkschaftlich" organisierten Kapi[tal]en hernieder.

[Ist es] da ein Wunder, daß sich die reformistischen Gewerkschafts[führ]er mit den Profithyänen auf Kosten der Arbeiterschaft [in den] Tanzdielen und in den Nachtlokalen das Fell vollsaufen, [statt]t sie Kämpfe zu führen?

[Wie] die Leipart, Brey, Husemann u. Ko. überhaupt noch den [Mut, den] Kampf gegen dies Ausbeuterpack aufzunehmen? Nein, [und wen]n sie es wollten, könnten sie es nicht einmal.

[Sie h]aben sich durch ihre staatserhaltende Einstellung dem [Mo]loch Kapital mit Haut und Haaren ausgeliefert.

[Als D]ankbarkeit dafür macht ihnen das Unternehmertum einige [klein]e Zugeständnisse. Sie dürfen mit regieren, ja sie dürfen sogar die Polizei gegen die Arbeiterschaft hetzen, sie müssen und sie tun es gern, das Proletariat mit dem Gummiknüppel und Karabiner sättigen.

Die sozialfaschistischen Gewerkschaftsbonzen sind wertvolle Kettenhunde des Trustkapitals. Es ist notwendig, daß die gesamte Arbeiterschaft Front gegen das Reformistengesindel macht.

Nur der scharfe Linkskurs, wie er jetzt von der revolutionären Gewerkschaftsopposition eingeschlagen wird, kann die Arbeiterklasse aus ihrer elenden Lage befreien.

Die Reformisten haben ihr Ziel erreicht, sie sind bereits zum Wohlstand gelangt, und scheren sich einen Dreck um die Interessen der Arbeiterschaft. Es gilt, den Bonzensessel zu zertrümmern, die Schlichtungskette zu brechen. Proleten, Schritt gefaßt! Marschrichtung Berlin!

Heraus zum Reichskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition.

Frauen marschieren, Kämpferinnen treten auf den Plan

x. Ueberall die großen Entlassungen. In der Filmfabrik Wolfen allein 800 Männer und Frauen. Wie eine Pest wütet die Arbeiterentlassung. Und sie greift alle an. Vor allem Männer, die 10, 15 und noch mehr Jahre bei der Firma gearbeitet haben. Die Filmfabrik kann sich ja die Entlassungen leisten, weil das Akkordsystem vorherrschend ist. Wer den Akkord nicht schafft, fliegt auf die Straße. Draußen vor dem Tore stehen ja so viele, die auf Arbeit warten.

Und was ist der Lohn für eine Woche Akkord?

Viele bekommen noch nicht mal ihren Lohn ausgezahlt. Und kein Betriebsrat kümmert sich um die Mädels. „Das läßt sich nicht ändern" ist dessen Antwort . . .

Es wäre doch viel schöner, wenn wir nur 6 oder 7 Stunden am Tage arbeiten würden und einen höheren Lohn bekämen. Dann würde es endlich mal aufhören, mit der Arbeitslosigkeit. Heute beginnt in Berlin ein Reichskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Diese Tage sind für uns Kampftage.

Es würde für uns eine große Freude sein, sehr viele Frauen auf dem Kongreß zu sehen. Denn wir wollen dort über noch mehr Dinge reden. Und wenn wir wiederkommen, Genossen und Genossinnen, dann wollen wir kämpfen. Denken wir doch an die Sowjetunion, immer mutig für die Befreiung des Proletariats.

Auch streikende Proletarier delegieren

Von der JAH. war in Kelbra eine Streikversammlung der Knopfmacher einberufen. Zahlreich waren die Arbeiter erschienen. Sie folgten mit sichtlichem Interesse dem Referate des Genossen Höcker, der in knappen verständnisvollen Worten das Wesen des Kapitalismus skizzierte und der auf die Ursachen der Arbeitslosigkeit einging, dann sprach er ausführlich über den Streik. Unser Knopfmacherstreik dauert bereits die 5. Woche. Die Streikfront darf nicht geschwächt werden. Solidarität tut not. Die JAH. betrachtet es als ihre Pflicht, allen kämpfenden Arbeitern für ihr täglich Brot Unterstützung zuteil werden zu lassen. Sie fragt nicht nach Parteizugehörigkeit; die Hauptsache ist, daß der Arbeiter in der Kampffront steht.

Auch in Kelbra wird die Internationale Arbeiterhilfe tatkräftig eingreifen. Einstimmig wird der Vorschlag der JAH., die Streikenden zu unterstützen, angenommen. Eine Kommission von drei streikenden Kollegen wurde gewählt, die gemeinsam mit der JAH.-Ortsgruppenleitung die nötigen Vorarbeiten leistet. Im weiteren Verlauf der Versammlung wird dann zum Kongreß der revolutionären Gewerkschafts-Opposition Stellung genommen und einstimmig der streikende Kollege S. gewählt.

Rote Betriebsräte nehmen das Wort

Die Zuspitzung der Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit nimmt immer schärfere Formen an. Brutal gehen die Unternehmer auf der ganzen Linie dazu über, die Löhne abzubauen und die Arbeitszeit zu verlängern. Zu gleicher Zeit geht die sozialfaschistische Regierung dazu über, ungeheure Massensteuern in Form von Zollerhöhungen einzuführen, außerdem noch die Bier- und Tabaksteuer. Dieses bedeutet eine fortgesetzte Teuerung der wichtigsten Lebensmittel.

Auf dem Berliner Kongreß muß beschlossen werden, wie gegen diese Maßnahmen der Koalitionsregierung und der Unternehmer der schärfste Kampf zu führen ist.

Zu gleicher Zeit geht die Gewerkschaftsbürokratie gegen die proletarische Opposition in den Verbänden vor. Sie schließt fleißig die besten Funktionäre aus.

Die reformistische Gewerkschaftsbürokratie nimmt eine absolute arbeiterfeindliche Position ein, sie unterscheidet sich nicht mehr von den Führern der liberalen oder christlichen Verbände. Warum? Weil sie auf dem Boden der Interessenharmonie zwischen Kapital und Arbeit steht. Nach Karl Marx kann es aber keine Interessenharmonie zwischen Kapital und Arbeit geben, deshalb hat die Opposition in den Verbänden die Aufgabe, diese Interessenharmonie der reformistischen Gewerkschaftsführer zu brechen, die Gewerkschaften wieder zu Organen des schärfsten Klassenkampfes umzugestalten.

Durch den Schlichtungsschwindel sind die Gewerkschaften ein Werkzeug des Unternehmers und des bürgerlichen Staates geworden. Durch ihre verräterische Politik im Punkte Wirtschaftsdemokratie wollen sie die Arbeiter abhalten vom Klassenkampf. Sie reden ihnen vor, daß man mit der Wirtschaftsdemokratie Einfluß auf die Wirtschaft des kapitalistischen Staates ausüben kann, um somit vom Kapitalismus in den Sozialismus hineinwachsen zu können.

Die Bonzen haben also die Lehre von Karl Marx vollständig aufgegeben, die da lautet: Der Uebergang vom Kapitalismus zum Sozialismus ist die Periode der proletarischen Diktatur.

Der Reichskongreß muß nun Richtlinien und Beschlüsse fassen, in der Richtung, daß gegen die Gewerkschaftsbürokraten der allerschärfste Kampf geführt wird. Schlagen wir die Bonzen, dann schlagen wir das Trustkapital.

Mit kommunistischem Gruß

E. F., Molmeck.

Achtung, Bergarbeiter-Versammlungen!

Am Sonntag, dem 1. Dezember, vormittags 10 Uhr, finden folgende Bergarbeiterversammlungen statt:

In Teuchern im Gasthof „Grüner Baum". Referent: Genosse Schulz, Berlin (M. d. L.).

In Hohenmölsen im Gasthof „Preußischer Hof". Referent: Genosse Giersch (Rußlanddelegierter).

In Möckerling im Gasthof Ockler. Referent: Genosse Sabottka (M. d. L.).

„Der Kongreß der Unorganisierten . . ."

Die ältesten, aktivsten Gewerkschaftsfunktionäre fahren nach Berlin — Das sozialfaschistische Bonzengelichter entlarvt — Die Unternehmerknechte fürchten die Abrechnung

Die Belegschaft des Städtischen Gaswerkes Halle hat den Kollegen Landgraf zum Reichskongreß delegiert. Als die sozialfaschistische Verbandsleitung davon erfuhr, schrieb sie folgenden Brief an den Kollegen Landgraf und zugleich einen an den Betriebsratsvorsitzenden, Genossen Taatz:

Halle, den 23. November 1929.

Herrn

Hermann Landgraf,

Einschreiben **Passendorf,**

Lauchstädter Str. 28.

Lieber Kollege Landgraf!

Wie uns bekannt ist, bist Du als Delegierter zur Reichskonferenz der Gewerkschaftsopposition in Aussicht genommen worden. Wie wir bereits mehreren Kollegen mitgeteilt haben, besteht für Mitglieder unseres Verbandes nicht die Möglichkeit, ohne erhebliche Schädigung ihrer eigenen Interessen an einer solchen, gegen den Verband gerichteten Aktion, teilzunehmen.

Da Du eins unserer ältesten Gewerkschaftsmitglieder bist, haben wir zu Dir das Vertrauen, daß Du Dich nicht zu einer solchen, gegen das Lebensinteresse unseres Verbandes richtende, Handlung hergeben wirst.

Dir ist bekannt, daß unser Verbandsvorstand ernsthaft darüber wacht, daß Mitglieder, die an einer gewerkschaftsfeindlichen Aktion teilnehmen, die daraus sich ergebenden Konsequenzen zu tragen haben. Wir als Ortsverwaltung könnten, wenn es zu spät ist, nichts mehr tun.

Nachdem Du seit dem Jahre 1907 ununterbrochen für uns tätig gewesen bist, bitten wir Dich, eingedenk Deiner langjährigen gewerkschaftlichen Tätigkeit und Erfahrung unserem Rate zu folgen und Dich von der Dir zugemuteten Handlung zurückzuhalten. Falls Du noch Bedenken haben solltest, bitten wir Dich dringend, zu uns in das Verbandsbüro zu kommen und von uns die weiteren Gründe zu hören, da wir unter keinen Umständen einen von uns allen geachteten Funktionär wegen einer solchen untragbaren Handlung verlieren möchten.

Wir glauben, daß Du mit uns einig gehen wirst, daß wir unsere Kraft nachdrücklichst gegen die Unternehmer, nicht jedoch gegen die eigenen Gewerkschaftsmitglieder zu richten haben und bleiben

mit den besten Grüßen!

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Ortsverwaltung Halle a. d. S.

gez.: Ferchlandt.

Genosse Taatz ging darauf ans Telephon und sagte, daß nicht Landgraf zum Reichskongreß delegiert sei, sondern er, Taatz. Darauf erklärte Seifert, Verwaltungsmitglied, daß sie sich das auch gar nicht hätten denken können, daß der Kollege Landgraf zum Reichskongreß fahre, da er doch seit 1907 gewerkschaftlich tätig sei, fast

Stärkt die Reihen der Gewerkschaftsopposition!

jeden Monat Neuaufnahmen brächte usw. Als die Belegschaft erfuhr, daß die Gewerkschaftsleitung dem Genossen Landgraf den Ausschluß angedroht hatte, erklärte sie, daß sie geschlossen hinter dem Genossen Landgraf stünde und er unbedingt nach Berlin fahren müsse.

Der Bluff des Genossen Taatz hat diese Burschen entlarvt. Sie, die immer schreien, der Reichskongreß sei ein Kongreß der Unorganisierten, geben selber zu, daß die ältesten und aktivsten Gewerkschaftler zu diesem Kongreß delegiert werden und fahren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291130-11/fragment/page=0011

Arbeiter-Sport

Nr. 264 — Sonnabend, 30. November 1929

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer, laßt Euch nicht überrumpeln!

Rote Kavallerie gegen schwarzrotgoldene Schutztruppe des Kapitals

Am vergangenen Sonntag fand die Bezirksversammlung der Motorradfahrer des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität" im „Volkspark" statt. Eine Anzahl von Ortsgruppen fehlten. Genosse Elschner gab eine Uebersicht über die Versicherung und forderte die Ortsgruppen auf, Anträge, die die Versicherung betreffen, bis zum 27. Dezember an ihn einzusenden. Zum Schluß forderte er zum weiteren Ausbau der Motorradfahrerabteilung auf.

Die Versammlung beschäftigte sich auch mit der Gründung der Motorradfahrerabteilung des Reichsbanners, gegen die allerseits heftig protestiert wurde. Vom Genossen Jäntsch wurde zu dieser Angelegenheit folgende Resolution eingereicht und von der Versammlung beschlossen:

„Die am 24. November 1929 in Halle tagende Bezirksversammlung des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes erhebt schärfsten Protest gegen die Gründung von Motorradfahrerabteilungen des Reichsbanners. Wir beauftragen unseren Bundesvorstand, unverzüglich Schritte einzuleiten, daß Neugründungen von Arbeitersportorganisationen gegen ebensolche unbedingt unterbleiben müssen, da wir sonst als Arbeitermotorradfahrer annehmen, daß sich Reichsbannermitglieder in den Reihen der schaffenden Arbeiterschaft nicht wohlfühlen. Wir stehen aber als Arbeitermotorradfahrer auf dem Standpunkt: Vereinzelt sind wir nichts, vereint eine Macht."

Wir haben unsere Stellung zur Gründung der Reichsbanner-Motorradfahrerabteilungen bereits am Mittwoch in einem Artikel ausführlich dargelegt. Aus diesem Artikel ging hervor, daß die Gründung von Reichsbanner-Motorradfahrerabteilungen in derselben Linie liegt, wie die vor schon längerer Zeit erfolgte Gründung von Reichsbanner-Sportabteilungen, die nachher geschlossen in den Arbeiter-Turn- und Sportbund aufgenommen wurden. Das geschah

einzig und allein zu dem Zwecke, einen Wall gegen die immer größer werdende Opposition zu schaffen und die Verbürgerlichung des Arbeitersports weiterzutreiben.

Aus diesem Grunde hat der Bundesvorstand des ATuSB. die Aufnahme der Reichsbanner-Sportabteilungen bekanntlich befürwortet und beschleunigt. In der gleichen Weise, wie im ATuSB. soll die sozialfaschistische Spalterclique auch in den anderen Sportverbänden verstärkt werden.

Die Aufnahme der Reichsbannerabteilungen ist für die sozialfaschistische Sportbürokratie deshalb nichts anderes, als die Durchführung des von Severing in Nürnberg offen verkündeten Schandplanes, alle sporttreibenden deutschen Verbände „unter einen Hut" zu bringen. Die Zuführung von Reichsbanner-Sportabteilungen in die Arbeiter-Sportorganisationen ist nur ein Stadium dieser von den Sozialfaschisten geförderten Entwicklung. Wer die Verbürgerlichung des Arbeitersports verhindern will, muß deshalb

mit der Opposition gegen die Aufnahme der schwarzrotgoldenen Schutzgarde des Kapitals

in die Arbeiter-Sportorganisationen kämpfen. Er muß aber zugleich den Kampf gegen die Bundesinstanzen führen, da diese die Zuführung der Reichsbannerabteilungen in die Arbeiter-Sportorganisationen planmäßig organisieren.

Darum ist es eine gefährliche Illusion, z. B. vom Bundesvorstand des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes zu erwarten (wie es in der obigen Entschließung zum Ausdruck kommt), daß er Schritte einleitet, um die Gründung von Motorradfahrerabteilungen des Reichsbanners zu verhindern. Die Bezirksversammlung der Motorradfahrer hätte deshalb besser getan, den Mitgliedern diese Illusion von vornherein zu nehmen und sie vielmehr zum Kampfe gegen diese Reichsbanner-Motorradfahrergruppen und gegen den spalterischen Bundesvorstand aufzufordern. Dem Reichsbanner muß das Eindringen in die Arbeiter-Sportorganisationen unter Anwendung aller Mittel unmöglich gemacht werden. Das hätte in der Resolution der Bezirksversammlung deutlich und klar zum Ausdruck kommen müssen.

Da es nicht geschah, müssen jetzt die Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer in allen Ortsgruppen auf den Plan treten. Ueberall müssen sie in Versammlungen zusammenkommen und nach gründlicher Stellungnahme gegen diese von den Spaltern geplante Verbürgerlichung des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes protestieren.

Morgen in 8 Tagen

bietet sich Gelegenheit zur Abrechnung mit den Spaltern. Solidarisiert Euch mit der Opposition. Bekundet Eure Solidarität mit den Ausgeschlossenen. Entsendet aus allen Sparten Delegierte zum

Bezirkstag des 8. Bezirks in Bitterfeld, „Volkshaus"

Heraus zum

Bezirkstag der Fußballsparte des Weißenfelser Bezirks in Luckenau

---

Interessengemeinschaft Halle 2. Kreis, 6. Bezirk

Montag, den 2. Dezember 1929, 21 Uhr, im „Volkspark"

Handballbörse

Vorher, 20 Uhr, Vollsitzung. Alle Vereine haben zur Vollsitzung zu erscheinen. Die Börse ist für Bundesvereine und Ausgeschlossene. Kurt Glaser.

Am Sonntag, dem 8. Dezember, ist ab 13 Uhr Spielverbot zum Entscheidungsspiel der J.-G. (1. Gruppe) Reideburg 1. — ASC. 1. (2. Gruppe). — Vordem spielen 13—14.30 Uhr J.-G. und Kartellfunktionäre gegen ASC. Spielmannszug. — Abgeschlossene Solidaritätsspiele mit außerbezirklichen Vereinen erhalten für **Nachmittag Spielerlaubnis** (Brachwitz 1. und 2. — Eisleben 1. und 2.). — Alle Vormittagsspiele (einschl. Serienspiele) müssen bis spätestens **13 Uhr** beendet sein, hierfür sind die betreffenden Schiris verantwortlich. — **Nachmittag alle J.-G.-Mitglieder restlos zum Entscheidungsspiel.** — Zu dem Hauptspiel hat der gesamte Protestausschuß zu erscheinen. — Jeder Verein stellt einen wettspielfähigen Ball (ASC. — Reideburg).

Funktionäre spielen im Städte-Dreß. — Spielmannszug ASC. spielt im ASC.-Dreß. — Trotha stellt Bälle für dieses Spiel und Linienrichter. — Linienrichter und Torrichter zum Entscheidungsspiel stellen Giebichenstein, Mötzlich, Diemitz je zwei Mann in Spielkleidung. Alle Unfallmeldungen sind **umgehend** an Genossen Franz Franke, Albrechtstraße 24, einzureichen. O. Schönfeld.

Mitteldeutsche Spielvereinigung. 2. Kreis, 6. Bezirk

2. Kreis, 6. Bezirk, 1. Gruppe. Kinderturnen. Am Sonntag, dem 1. Dezember, vormittags 9 Uhr, findet in der „Volkspark"-Turnhalle in Halle a. S. die letzte Lehrstunde in diesem Jahre statt. Ich erwarte, daß alle Vereine vertreten sind, welche Kinderabteilungen haben, da anschließend an die Turnstunde eine wichtige Sitzung stattfindet. Ernst Jahre, Gruppenkinderturnwart.

Hallische Arbeitersportler delegieren

zum Reichskongreß der Gewerksch… opposition

In einer gemeinsamen Sitzung des Vorstandes des … Sport- und Kulturkartells Halle und der Vereinsvorst… IG. der Ausgeschlossenen wurde einstimmig beschlossen, … Delegierten zum Reichskongreß der Gewer… opposition zu entsenden. Damit soll die enge Verbunden… Arbeitersportler mit dem Kampfe für die revolutionäre … aller Werktätigen zum Ausdruck gebracht werden.

Die Sportler zum Gewerkschaftskong…

Die reformistischen Führer unterdrücken in allen … lichen Massenorganisationen das Selbstbestimmungsrecht … glieder. Sie verwandeln

die freien Gewerkschaften, die doch Instrumente des K… kampfes sein sollen,

zu Instrumenten der Koalitionsregierung und des Wi… friedens. Auf der einen Seite die revolutionären Arbe… für die Befreiung der Arbeiterklasse und die Beseitigung … talistischen Systems kämpfen, auf der anderen Seite steht

die sozialfaschistische Bürokratie in den Gewerkschafts- … Sportverbänden

mit ihrem Bekenntnis zur „demokratischen Republik" und … dem kapitalistischen System. Sie führen einen fanatischen … gegen alle, die dieses System beseitigen wollen.

Organiationen, die den alten Grundsätzen treu bleiben … auf den Boden des revolutionären Klassenkampfes stellen, … von der Bürokratie rücksichtslos zerschlagen, um die Ka… der Arbeiterschaft zu schwächen.

So auch in den Sportorganisationen. Die erste Ein… Spaltungsoffensive der reformistischen Sportbürokraten wu… geleitet durch die **Beschlüsse des Helsingforser Kongresses** … sozialfaschistischen Methoden sollte die Opposition erledigt …

Massenausschlüsse wurden durchgeführt.

Dieser Spaltungsprozeß wird neben den Sport- und … organisationen in allen überparteilichen Massenorgani… von den Sozialfaschisten durchgeführt. Die kommenden … Auseinandersetzungen zwischen Bourgeoisie und Arbei… fordern eine geschlossene Kampffront des Gesamtproletari…

Die Waffen für diesen Zusammenschluß sowie Richtli… **die Bekämpfung des Sozialfaschismus und der Bourgeoisie … auf dem Reichs-Gewerkschaftskongreß** festgelegt werden, **eine nach allen Seiten geschlossene Kampffront** gegen die … **der Arbeiterschaft geschlossen wird.**

Neun Solidaritätsspiele in Halle

Leipzig-Sportbrüder auf dem Sportplatz am Gestüt — Jeßnitz spielt in Mötzlich — Reide… fährt nach Eisleben und Trotha nach Erfurt — Auf dem Sportplatz Brandberge: Großkam…

Die Fuß- und Handballspielfelder der Ausgeschlossenen sind morgen stark in Anspruch genommen. Die Spieltätigkeit nimmt von Woche zu Woche zu. So tragen die vier Fußballmannschaften von Jeßnitz und Eisleben Solidaritätsspiele aus. Es ist nicht zu vergessen, daß auch Sportbrüder-Leipzig mit vier Mannschaften gegen Teutonia den Spielverkehr mit den Ausgeschlossenen aufnimmt, und auf diese Weise für die Einheit der Sportbewegung eintritt. Ferner stellt sich Ostrau mit zwei Fußballmannschaften dem Spielverkehr. In Seeben stellt sich zum Handballspiel Leipzig-Paunsdorf. Trotha fährt mit zwei Mannschaften zum Solidaritätsspiel nach Erfurt. Wir begrüßen die Mannschaften und erwarten, daß sie auch weiterhin durch wohldiszipliniertes Auftreten der oppositionellen Arbeitersportbewegung Ehre machen und die Kampfreihen gegen die Spalter stärken helfen.

Die Fußballspiele

In Halle. Sportplatz am Gestüt: 14.30 Uhr Teutonia 1. — …brüder Leipzig 1. 10 Uhr die 2. Mannschaften. 10.30 Uhr Sportbrüder … gegen Viktoria 3. 13.15 Uhr Sportbrüder Leipzig Jugend — Teutonia J… Sportplatz Brandberge: Sportverein Cröllwitz 1. — Viktoria … den Ausgang dieses Spieles kann man gespannt sein. 12 Uhr Cröllwitz … Reideburg 2.

Sportplatz Sandanger: 14.30 Uhr Sportbrüder 1. — BfB. … Hier wird ein flotter Kampf erwartet. 13 Uhr die zweiten Mannschaften. Viktoria — Trotha Jugend. 11.45 Uhr Lettin Jugend — Viktoria Jugend.

Peißnitz: 13 Uhr ASC. 2. — Giebichenstein 2.

Diemitz. Sportplatz am Dautsch: 14 Uhr Diemitz 1 — Giebich… Da beide Mannschaften gut im Schwung sind, ist ein Besuch sehr zu e… 12.30 Uhr Diemitz 2. — Gröbers 2.

Morl. 14 Uhr Morl 1. — Trotha 3.

Teicha. 14.30 Uhr Teicha 2. — Viktoria 2.

Brachwitz. 14.30 Uhr Brachwitz 1. — Reideburg. 13 Uhr Brachwitz 2. — … 12 Uhr Brachwitz Jugend — Reideburg Jugend.

Löbejün. 14.30 Uhr Löbejün 1. — Teicha 1. Wird Teicha gewinnen? Löbejün 2. Jugend — ASC. 2 Jugend.

Ostrau. 14.30 Uhr Ostrau 1. — Löbejün 2. 13 Uhr Ostrau 2. — Löbej… Freundschaftsspiel Nr. 524 (1. Dezember) leitet nicht Hübler (Trotha) … Stoye (Trotha).

Die Handballspiele

Halle. Sportplatz am Hettstedter Bahnhof. 15 Uhr Schwimmer 1. — C… Sportplatz Brandberge. 13.30 Uhr Cröllwitz Sportlerinnen — Schwimmer…

Gutenberg. 15 Uhr Seeben 2. — Gutenberg 1. 14 Uhr Schwimmer 1… gegen Gutenberg 2.

Reinsdorf bei Landsberg. 15 Uhr Reinsdorf 1. — Jeßnitz 1. 10 Uhr Rei… gegen Achilles 1. 12.20 Uhr Reinsdorf Jugend — Eisleben Jugend.

Bitterfeld. 12 Uhr Bitterfeld 1. — Unterröblingen 1. 11 Uhr Bit… gegen Schwimmer 2.

Achilles-Spiel findet nicht statt, hat aber den Schiedsrichter zu stellen.

Stiftungsfest in Mötzlich

Jeßnitz nimmt mit vier Mannschaften Gelegenheit, das Stiftungsfest in … durch Solidaritätsspiele zu verschönen. Der Ausgang der Spiele ist sehr … denn beide Vereine haben eine äußerst schnelle Spielweise an sich. 14.30 Uhr … die ersten Mannschaften. 9 Uhr die zweiten und 13 Uhr die Jugendm… während ASC. 3. — Jeßnitz 3. 10.30 Uhr antreten.

Reideburg 1. spielt in Eisleben

Der Gruppenmeister Reideburg fährt morgen nach Eisleben, um gegen … ein Solidaritätsspiel auszutragen. In der Tat nimmt Jahn Gelegenheit, … Sportanhängern eine sportliche Delikatesse zu bieten. Das Spiel beginnt …

Großkampftag der Schwerathleten

Große Ring- und Boxkämpfe im „Volkspark"

Am Sonntag, dem 1. Dezember, vormittags 11 Uhr, findet im „Volkspark" die Fortsetzung der Serienkämpfe der Arbeiter-Athleten statt. Diesmal sind wieder … Reihe Mannschaften am Start. Jede Mannschaft wird versuchen, die … sich zu reißen. Die Mannschaft von Sportklub 09 tritt das erstemal … Jahr in die Serienkämpfe ein, die Mannschaft ist in allen Klassen gut … daß sie diesmal in den Kämpfen ein Wort mitreden wird. Als Gegner … klub Atlas. Diese konnten das letztemal nicht vollzählig antreten, … jedoch mit voller Besetzung, so daß die Kämpfe äußerst spannend verlaufen … Des weiteren der Kampf Achilles von 1890. Die Mannschaft … letztemal gegen Atlas hoch gewinnen konnte, hat diesmal Germania Kö… als Gegner. Könnern konnte das letztemal nicht vollzählig antreten; am … wird die Mannschaft gegen Achilles vollzählig sein, so daß auch dieser Kampf … spannend werden wird. Im Boxen kämpfen Achilles gegen Könne… Atlas kombiniert, da Könnern keine volle Mannschaft zur Verfügung ha… diese Kämpfe werden sehr gut verlaufen, da nur gute Kämpfer aufgestellt … Im ganzen ist der 1. Dezember ein Großkampftag der Schwerathleten. … die hallische Arbeiterschaft zu den Kämpfen herzlich ein.
Gustav Jacob, Kreis…

Die Tabelle nach dem ersten Kampfe lautet folgendermaßen:

Verein	Kämpfe	Gewonnen	Verloren	Punkte
Könnern	2	2	—	4
Achilles	2	2	—	4
Atlas	2	—	2	4
Eisleben	2	—	2	4
09	—	—	—	—

Städtemannschaft Berlin in Naumburg

Die Spalter im 1. Bezirk, 7. Kreis des AAB. erhalten die Antwort — Die Opposition marschiert

Trotz Drohung und Verbots der Spaltungsagenten starteten am letzten Sonntag, 24. November, die Brudervereine Burgwerben und „Vorwärts" Laucha gemeinsam mit ihren ausgeschlossenen Sportgenossen unseres Bezirks und Berlin zum Großkampftag des Ersten Kraft-Sportvereins v. 1899 in Naumburg im „Stadt-Schützenhaus". Es war die erste Veranstaltung gen. Vereins nach dem Ausschluß. Sie gestaltete sich zu einem Bombenerfolg für die Opposition. Ein zum Brechen überfülltes Haus (500 Zuschauer) ist ein Resultat, das in Naumburg bei einer derartiegn Veranstaltung noch nicht dagewesen ist. Ein Zeichen für die Volkstümlichkeit des Ersten Kraft-Sportvereins v. 1899. Da kann auch ein Tietze nichts, aber auch gar nichts daran ändern, seine Drohbriefe an die Bundesvereine Burgwerben und Laucha haben nichts gefruchtet. Die Opposition marschiert, trotz alledem. Solidarität ist die Losung der Athleten unseres Bezirks. Verbrüderung mit den Ausgeschlossenen, das ist die Antwort auf die Spaltungsversuche. Auf diesem Wege schreiten wir unaufhaltsam weiter.

Vorwärts, rote Athleten, zur Einheit!

Die Jugendmannschaften Burgwerben — 99 Jugend starten als erste. Weiß (Burgwerben) siegt im Fliegengewicht in beiden Runden, alle anderen Plätze konnte 99 Naumburg belegen, so daß das Resultat mit 21 : 7 für 99 Naumburg endete. Trotzdem sehr gute Kämpfe gezeigt wurden, scheint insbesondere bei Burgwerben Training zu fehlen. Bei Beachtung dieser Regel werden beide Vereine eine gute Zukunft haben. — Die Kämpfe Vorwärts Laucha 1. — 99 Naumburg 2. wurden äußerst hart und flott ausgetragen. Laucha ist in Hochform. Ihre Kampfart ist blendend. Sie sind durchweg überlegen und buchen einen Sieg für sich von 18 : 10. — Dann folgten

die mit großer Spannung erwarteten Kämpfe der Städtemannschaft Berlin — 99 Naumburg 1.

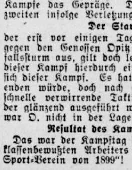
Die ausgeschlossenen Berliner wurden von den Bundesvereinen, den Gastgebern sowie von den Zuschauern mit donnerndem „Frei Heil!" begrüßt, dann beginnt der Kampf im Fliegengewicht: Schmelzer (Tegel) — Tetzel (99 Naumburg, Bundesfestmeister 1929). Vollendete Technik, faire Kampfweise zeichnen den Kampf aus. Die Gegner sind durchaus ebenbürtig, der Kampf endet in beiden Runden unentschieden. Im Bantamgewicht ringt Poethke (Lurich 02) — Kresse (99 Naumburg) in der ersten Runde unentschieden, ebenfalls ein technisch schöner Kampf, während P. in der zweiten Runde infolge Fußverstauchung aufgeben mußte. — Im Federgewicht standen sich Albrecht (Berolina) und Böttcher (99 Naumburg) gegenüber. Ersterer liegt leicht in Führung, konnte aber nicht zur Entfaltung kommen. Resultat in beiden Runden unentschieden. — Die Leichtgewichtler Mietzner (Lurich 02) — Locker (99 Naumburg) zeigten einen schönen und harten Kampf. Letzterer kommt durch Armzug in äußerst bedrängte Lage und wird infolge Nasenblutens durch die Kampfrichterpfeife gerettet. Resultat in beiden Runden unentschieden. — In den Kämpfen im Mittelgewicht, Weiß (Spandau) — Burkhardt (99 Naumburg), ist der Berliner technisch geschulter, er kann in beiden Runden einen Sieg verzeichnen in einer Gesamtzeit von sieben Minuten. — Im Halbschwergewicht Dürsch (Groß-Berlin) — Hartmann (99 Naumburg) liegt letzterer im Angriff, flotter, fleißiger Griffwechsel gibt diesem Kampfe das Gepräge. Die erste Runde endet unentschieden, während D. in der zweiten infolge Verletzung aufgab.

Der Start des Genossen Seelenbinder (Berolina),

der erst vor einigen Tagen von einer Tournee aus Finnland zurückgekehrt ist, gegen den Genossen Opitz (99 Naumburg) im Schwergewicht löste brausenden Beifallssturm aus, gilt doch letzterer als Meister von Thüringen und Sachsen, und hatte dieser Kampf hierdurch einen besonderen Reiz. Auf einem hohen Niveau bewegte sich dieser Kampf. Es hatte fast den Anschein, daß auch dieser Kampf unentschieden enden würde, doch nach acht Minuten gelang es Seelenbinder, der eine äußerst schnelle verwirrende Taktik verfolgte, blitzschnell einen Hüftschwung anzubringen, der glänzend ausgeführt wurde und der für diesen Kampf entscheidend war. Leider war O. nicht in der Lage, nochmals anzutreten.

Resultat des Kampfes Berlin — 99 Naumburg 16 : 12 für Berlin.

Das war der Kampftag der 99er Schwerathleten, er zeigte, daß Pflicht eines jeden klassenbewußten Arbeiters ist, der Sport treiben will, hinein in den „1. Kraft-Sport-Verein von 1899"!



Interessengemeinschaft Halle 2. Kr., 6. Bezirk

Am Sonntag, dem 8. Dezember, 14.30 Uhr, auf dem VfB. Trotha-Platz (Oppiner Straße)

Ausscheidungsspiel

um die Bezirksmeisterschaft

Reideburg I. — ASC. I.

Meister der 1. Gruppe — Meister der 2. Gruppe

13 Uhr: Funktionäre — Spielmannszug ASC.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291130-11/fragment/page=0012

ie Lehren des Berliner Rohrlegerstreiks

Von Paul Merker

Hyänen des Schlachtfeldes

h rund zehnwöchiger Dauer haben die Berliner Rohrleger heroischen Kampf abgebrochen. Gegen Unternehmer, Regie- und Gewerkschaftsbürokratie, gegen den Gewaltapparat des es, gegen die Kapitalsmacht der Unternehmer und gegen den faschistischen Gewerkschaftsapparat, diesen verbündeten Fein- des revolutionären Proletariats, waren die Kräfte der zum iff übergegangenen Rohrleger und der mit ihnen solidarisch enden Bauarbeitergruppen nicht stark genug. Nur ein ge- materieller Erfolg konnte trotz größter Aktivität und selbst- Opferbereitschaft in der ersten Phase des Kampfes er- gen werden. Die Kämpfenden wurden durch die Uebermacht Gegners, durch die ungenügende aktive Solidarität ihrer enbrüder und durch den wirksam werdenden Saisoncharakter Baugewerbes zur vorläufigen Einstellung der offenen Kampf- lung gezwungen.

ederlage des ZK. der KPD., Bankrott der verruchten Taktik revolutionären Gewerkschaftsopposition, das war der letzte f, den die KPD. führte“, so tönte es aus dem Blätterwald Gewerkschaftsbürokratie und der rechten Liquidatoren Brand- Walcher und Enderle. Die Melodie ist bei beiden die- nur der Tonfall weist geringe Unterschiede auf. Wie feige en des Schlachtfeldes fallen sie über die Arbeiter her, um hier und dort vorhandene Enttäuschung über den Ausgang Kampfes zur Verwirrung der Massen zu benutzen und den willen herabzudrücken. Es sind dieselben verbrecherischen mente, die alles getan haben, um den Sieg der Rohrleger zu dern.

er nur Geduld, ihr Streikbrecher und Renegaten. Große der Arbeiterschaft wissen, daß es Niederlagen gibt, die Hebel Sieges sind und Erfolge, die den Anfang des endgültigen bedeuten. Der Kampf der Rohrleger, der nicht zum un- baren Sieg führte, ist trotzdem ein wichtiger Hebel zur För- des proletarischen Klassenkampfes in Deutschland.

e Bedeutung des Rohrlegerkampfes für die wicklung des revolutionären Klassenkampfes

r heldenhafte Kampf der Berliner Rohrleger ließ die ganze fe des Kampfes zwischen den Klassen und die vorhandenen enfronten äußerst kraß zutage treten. Der Versuch von ca. Rohrlegern und 4000 Bauarbeitern, die Tariffesseln zu durch- en, und ihre entscheidenden Lohnforderungen durchzusetzen, te zur Auslösung brutaler Gewaltaktionen der vereinigten de des Proletariats. Finanzielle Unterstützung der bestreikten nehmer, Organisierung des Streikbruchs in ganz Deutschland, ffneter Schutz der Streikbrecher und Verhaftung der Streik- n sowie der Streikleitung, das waren die Mittel, mit denen Regierung, die Unternehmer und die Gewerkschaftsbürokratie Kämpfenden niederzwingen wollten. Den proletarischen n wurde ein Anschauungsunterricht von der größten Ein- ichkeit gegeben, über die Labilität der kapitalistischen Stabili- g und über die Kräfte, die sich als zugehörig zur Arbeiter- e bezeichnen, die aber im revolutionären Kampf jenseits der ikade stehen. Der Kampf der Berliner Rohrleger wurde trotz relativ geringen Ausdehnung zu einem revolutionären f von größter Bedeutung.

e Bedingungen des revolutionären Gewerkschaftskampfes in Deutschland

rzeit befinden wir uns im ersten Stadium der Durchführung Young-Planes, einer krassen Verschärfung der Rationalisierung in dem fortschreitenden allgemeinen Radikalisierungsprozeß Massen. Wir befinden uns noch in den ersten Anfängen des ganges zum aktiven Kampf gegen die Unternehmeroffensive, die Gewerkschaftsbürokratie mit allen Mitteln sabotiert und ur von der Kommunistischen Partei und der unter ihrer Fahne kämpfenden revolutionären Gewerkschaftsopposition organisiert werden kann. Trotz des großen Kampfwillens und der Kampfbereitschaft großer Massen haben nur die ersten Angriffe kleiner proletarischer Gruppen gegen die Unternehmer zur Durchführung ihrer Forderungen unter Anwendung des Streiks stattgefunden.

In dieser Phase aber ist der Kampf der Arbeitermassen besonders schwierig und opferreich. Er ist ein Kampf, der sich unter verschärften Konkurrenzbedingungen innerhalb der Arbeiterklasse und bei schlechter Organisiertheit der revolutionären Kräfte entwickelt. Ihn systemathisch und bewußt organisieren, erfordert ungeheure Energien, Zähigkeit und den unverrückbarsten Glauben an die alles überwältigende Kraft der proletarischen Klasse. In einer solchen Situation dürfen Niederlagen nicht schrecken, die unvermeidlich sind, wie solche auch schon in der Vorkriegszeit zu verzeichnen waren, die aber in Kämpfen erlitten werden, ohne die es angesichts der aufsteigenden Entwicklung des revolutionären Klassenkampfes den Sieg der proletarischen Klasse nicht geben kann. Wir erinnern nur an den Werftarbeiterkampf im Jahre 1913, der infolge der erbärmlichen Rolle der Gewerkschaftsbürokratie verloren ging.

Die Mängel in der Durchführung des Rohrlegerstreiks

Die Rohrleger unterschätzten die allgemeine Zuspitzung der Klassengegensätze und infolgedessen auch ihren Gegner. Sie glaubten, es nur mit ihren, nicht sehr starken Unternehmern zu tun zu haben. Sie begriffen nicht rechtzeitig, daß sich ihr Kampf nicht nur gegen diese Unternehmer richtete, sondern gegen den kapitalistischen Machtapparat und gegen die sozialfaschistische Gewerkschaftsbürokratie. Darum unterließen sie es, rechtzeitig den engsten Kontakt zu den Bauarbeitern herbeizuführen, sie durch die Veranstaltung gemeinsamer Bautenversammlungen zum solidarischen Handeln schon in der Zeit der Kampfesvorbereitungen zu veranlassen. Die Mobilisierung der aktiven Unterstützung der Baubetriebe und der materiellen Unterstützung im allgemeinen wurde sehr stark durch das Fehlen energischer, zielbewußter Oppositionsleitungen der Bauarbeiter und Metallarbeiter, sowie durch die geringe Organisiertheit der revolutionären Opposition behindert. Noch während des Streiks konnten die Streikbruchorganisatoren Urich und Eckert in den Veranstaltungen des Verbandes auftreten und sprechen. Vollständig ungenügend ist die Zahl der Fälle, wo die revolutionäre Opposition in den Betrieben und Gewerkschaftsverbänden einen ernsthaften Kampf gegen die sozialfaschistischen Streikbrecher führte. Infolgedessen konnte es nicht gelingen, den notwendigen Massensturm zu entfalten, der ganz Deutschland hätte durchbrausen müssen, angesichts der schändlichen Streikbruchmaßnahmen der Gewerkschaftsbürokratie und des polizeilichen Vorgehens gegen die kämpfenden Rohrleger. Daß der Wille zur Solidarität unter den breiten Arbeitermassen vorhanden war, wurde durch die aktiven Unterstützungsmaßnahmen großer Schichten der Berliner Bauarbeiter bewiesen. Aber diese Kampfesbereitschaft auf breitester Front planmäßig auszunutzen, die Front des revolutionären Proletariats zur Durchführung der Solidaritätsaktionen für die kämpfenden Rohrleger unter Ausnützung der günstigen objektiven Bedingungen wirklich ernstlich zu organisieren, diese Aufgabe hat die Partei und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition nur in ganz geringem Maße gelöst.

Falsch ist es, den Abbruch des Kampfes als einen Fehler zu bezeichnen. Der Abbruch des Streiks war in der gegebenen Situation notwendig. Er zeigte eine gute Manövrierfähigkeit der revolutionären Organisation.

„Man muß es verstehen, sich zurückzuziehen“, erklärte Lenin sehr oft, „man muß begreifen — und die revolutionäre Klasse hat es aus eigener bitterer Erfahrung begreifen gelernt —, daß man nicht siegen kann, ohne den richtigen Angriff und den richtigen Rückzug gelernt zu haben.“

Was für den Kampf der ganzen Arbeiterklasse zutrifft, ist auch in den Teilaktionen des Klassenkampfes auszuwerten.

Die Lehren des Rohrlegerstreiks

Was für Lehren gilt es nun aus dem Rohrlegerstreik zu ziehen? Die erste und entscheidendste Lehre ist: Schluß mit der Unterschätzung der revolutionären Zuspitzung der Verhältnisse zwischen den Klassen! Schluß mit der nebensächlichen Behandlung der Kampfesorganisierung gegen Young-Plan und kapitalistische Offensive! Schluß mit der Passivität und Gleichgültigkeit gegenüber den Streiks der Arbeiter!

Mit größter Entschlossenheit an die Arbeit zur zielbewußten, umsichtigen und gewissenhaftesten Vorbereitung der proletarischen Streikkämpfe um die Durchsetzung von Lohn- und Arbeitszeitforderungen, von Forderungen für die Erwerbslosen usw. Energischste Verbindung dieser Tätigkeit zur Propagierung des politischen Massenstreiks gegen die faschistischen Unterdrückungsmaßnahmen der Bourgeoisie.

Die Methoden zur Durchführung dieser Politik müssen bestehen: in der restlosen Verständlichmachung des Sinnes der vom 6. Weltkongreß und der 10. Erweiterten Exekutive beschlossenen Wendung;

in der wirklichen Konzentrierung aller Parteileitungen auf die Tätigkeit der Massenmobilisierung zur Kampfesaufnahme;

in der vielfachen Steigerung der Betriebszellenarbeit in dieser Linie;

in der Popularisierung der neuen Kampfesformen und Kampfesmethoden der revolutionären Gewerkschaftsopposition (Kampfleitungen, revolutionäre Vertauensleute usw.);

in der Wahl energischer, starker Leitungen der revolutionären Opposition in den einzelnen Industriegruppen örtlich und bezirklich durch revolutionäre Betriebsdelegierte;

in der Heranziehung neuer parteiloser Schichten zur aktiven Mitarbeit in der Organisierung und Führung des revolutionären Gewerkschaftskampfes und in der Zusammenfassung dieser revolutionären Kräfte, Organisierter wie Unorganisierter, durch die revolutionären Vertrauensleute und Betriebsräte;

in der intensivsten Werbearbeit zur Gewinnung dieser aktiven Arbeiterschichten für die Partei;

in der vielfachen Steigerung des Kampfes gegen die sozialfaschistische Gewerkschaftsbürokratie und ihrer Agenten, durch Ausbau, Festigung und Aktivisierung der kommunistischen Fraktionen, durch die Gewinnung neuer Arbeiterschichten für die Unterstützung des Kampfes der revolutionären Oppositionen in den Gewerkschaftsverbänden;

in der entschiedensten Bekämpfung des feigen opportunistischen Kapitulanten- und Sektierertums, das dem Kampfe mit der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie ausweicht und statt dessen von der sofortigen Gründung neuer Gewerkschaften phantasiert;

in der Konkretisierung der Aufgaben für jede Industriegruppe, für jede Betriebszelle und Gewerkschaftsfraktion;

in der Entwicklung einer starken revolutionären Gewerkschaftspresse.

Das sind die brennendsten Fragen, die die ganze Partei angehen und deren Lösung sie mit aller Kraft betreiben muß. Mögen die Gewerkschaftsbürokraten und die rechten Renegaten über den Abbruch des Kampfes der Rohrleger frohlocken, mögen die dem Sektierertum verfallenen Kaiser und Genossen gemeinsam mit ihren rechten Freunden, den Walcher und Enderle, ihre schmähliche Hoffnung auf die Enttäuschung und Depression schwankender Elemente setzen, sie werden keinen Gewinn dabei haben. Die Ausnützung der Erfahrungen des Rohrlegerkampfes werden die Partei und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition einen großen Schritt vorwärts bringen.

rnst Ottwalt: Ruhe und Ordnung

oman aus dem Leben der nationalgesinnten ugend — Zeit und Ort: 1918 bis 1921 in Mitteldeutschland, besonders in Halle

r haben lange kein Buch mit dieser Spannung gelesen. Das nicht nur daran liegen, weil wir vor den Barrikaden ge- en haben, hinter denen Ernst Ottwalt für „Ruhe und ung“ kämpfte. Das Buch ist eben mehr als bloß Schilderung Ereignissen, an denen wir selbst teilhatten. Es könnte genau so n Hamburg oder Bremen, in Berlin, Zeitz oder München worden sein. Es würde uns genau so ergreifen. Es ist der Note des Persönlichen der typische Querschnitt durch jene kerungskreise, die sich in allen Gegenden Deutschlands in der riegszeit zum Henker der Revolution gemacht hatten, die mit ke und mit Kapp gegen das revolutionäre Proletariat ten — und die nicht wußten warum.

t kennt Ernst Ottwalt das Warum. Es scheint, als hat er it diesem Buch die Schuld seiner konterrevolutionären Taten om Gewissen schreiben wollen. Es ist nicht nur ein wahr- getreues Protokoll eigener Erlebnisse, wie er selbst sagt, es ist auch nicht nur irgendeine spannende Erzählung von viel zu geschilderten, für uns verlorenen Tagen, die allerdings noch Welt erschütterten, sondern es ist auch ein packender Aufruf an samte Jugend, sich nicht für die damals mit Arbeiterblut ge- „Ruhe und Ordnung“ wegzuwerfen.

ißbrauchen ließen wir uns!“ bekennt Ernst Ott- am Schluß seines Buches. „Wenn Du es so nennst: Ja, ich zum Verräter geworden an einer Klasse von Menschen, n Zeit bald vorbei ist und ich freue mich noch, daß en Mut dazu gefunden habe.“

st Ottwalt stammt nämlich aus einer wohlhabenden ilie der Stadt Halle. Den klassenbewußten Arbeiter kannte cht anders als den Latjer, der aus niedrigen Instinkten Besitz und Revolution trachte.

s ist köstlich, wie er seine Lehrer und Erzieher schildert und ternd, wie er die Ereignisse ab November 1918 so lebendig uns hinstellt, daß wir alles noch einmal nacherleben.

„Bürger erwache!“ ruft den 17jährigen im Frühjahr zu den Zeitfreiwilligen. **Ein Kamerad, der heute als Gerichtsassessor** die nationale Jugend militärisch ausbildet, erläutert ihm damals, daß „Noske ein feiner Kerl ist, wenn er auch nur einfacher Arbeiter gewesen ist.“ Darum: „Parole Noske; Antwort Scheißkerl!“

Schuberts Brotfabrik wird sein Standquartier. Saufen Fressen, Huren und — Morden sein Geschäft für „Ehre, Freiheit und Vaterland.“ Mit jedem Satz bestätigt er, was wir damals behaupteten: während in der Stadtverordnetenversammlung ein Antrag auf unentgeltliche Kinderspeisung aus Mangel an Mitteln und Vorräten abgelehnt wird, schwimmen die Weißgardisten in guter Wurst und Zwieback, in Schokolade, Zigaretten und Schnaps. Als eine gutbezahlte „Horde von Strolchen, die nichts als saufen, fressen und huren wollen und die sich noch einen Spaß daraus machen, die armen Teufel von der Straße zu quälen und zu schinden“, läßt er einen seiner Kameraden, diese Hüter der „Ruhe und Ordnung“ bezeichnen. Aus Langeweile gibt es eben manche Heldentat zu vollbringen: „Ich bin 17 Jahre 4 Monate alt und bewache den Beischlaf meiner Kameraden . . .“ Der Mord an Meseberg schließt nach packenden Szenen aus den Tagen der Plünderungen diese Kapitel ab.

Dann kommt wieder die Schulbank. Aber das Leben als Held der Ruhe und Ordnung hat den Menschen zerbrochen. Ottwald wird Spitzel. Die Versammlungen im „Volkspark“ und in anderen Lokalen werden besucht, die Jugend beobachtet, Alfred Lemck als der militärische Leiter der USPD. (nicht der KPD., wie Ottwald irrtürmlich behauptet), verdächtigt und bespitzelt. Für klingende Münze sorgten die Spitzel für Unruhe und Unordnung oder — für jene Zeit, in der wieder „etwas Großes“ kommen mußte. Und es kam.

Kapp-Lüttwitz-Putsch in Berlin! In Halle sammeln sich die studentischen Korporationen, zu denen inzwischen Ottwalt auch gehört, unter den Waffen. General Maercker ist nicht zu erreichen, der ganze Offiziersstab weiß nicht, was er machen soll — außer den Vorbereitungen auf den Sieg Kapps und den Provokationen der Arbeiterschaft. Gegen wen es gehen soll, das wissen die Horden der Konterrevolution restlos.

„Wofür kämpfen Sie eigentlich?“ fragt ein Student den anderen in der umzingelten Reilkaserne. Und wörtlich gehts weiter:

„Der sieht sich verlegen im Kreise nach Unterstützung um und murmelt unsicher: Für Kapp natürlich.“

„Und Sie?“ wendet sich Michael an einen andern.

„Für Ruhe und Ordnung“, antwortet der prompt.

„Und Sie?“

Der Führer der katholischen Verbindung gibt klar und bestimmt zurück: „Für die rechtmäßige Regierung Ebert-Noske.“

Ach, wenn doch jeder Arbeiter nur begriffen hätte, um was für ein zusammengewürfeltes, feiges und unzuverlässiges Gesindel es sich bei allen Söldnern der Konterrevolution handelt! Mit einer Handbewegung des Riesen Proletariat wären sie an die Wand zu quetschen!

Schritt für Schrit war ihnen damals das Terrain abgerungen worden. Heldenhaft hatte die mitteldeutsche Arbeiterschaft gekämpft. Die Weißgardisten fühlten alle: Wir sind verloren, der Sieg ist den Arbeitern sicher! Da wird der Generalstreik abgeblasen. Ebert-Noske sitzen wieder im Sattel. Alles stürzt sich auf die bewaffneten Arbeiter, die Kämpen gegen Kapp und Lüttwitz. Alle kennen nur einen Feind: „Gegen die Angriffe der Bolschewisten, die einen Rätestaat Deutschland errichten wollen, finden sich alle unter Führung von Demokraten und Sozialdemokraten wieder zusammen.“ Die Helden des Offiziersstabes sind sogar wieder zu sprechen. . .

Der Vorstoß im Panzerauto nach Eisleben, die Schilderung des nächtlichen Abenteuers auf der Brücke vor dem Hettstedter Bahnhof, die Kämpfe um die Kasernen, um den Marktplatz werden in diesen Kapiteln wieder vor unseren Augen lebendig.

1921 dasselbe Spiel, nein — dasselbe Verbrechen. . .

Doch immer ist in Ottwalt die Erkenntnis gewachsen: „Ich habe zu früh und zu lange für Ruhe und Ordnung gekämpft, nun kann ich in dieser Ordnung, zwischen Saufgelagen, Weibern und Mensuren — nicht mehr leben.“ Die 20 Mark Tagegelder von der Orgesch ziehen nicht mehr. Die Spitzeltätigkeit hat ihren Reiz verloren. Nicht einmal mehr ein Motorrad und 20 000 Mark täglich sind mehr in der Lage, Heinz Ottwalt in der Villa des Generals Ludendorff zum Brückensprengen im Ruhrkrieg zu veranlassen. . .

*

„Ruhe und Ordnung“ ist ein notwendiges Buch. Als ein Protokoll unserer Zeit wird es seine Zeit überleben und, wenn wir für seine Verbreitung besonders im nationalen Lager sorgen, **zu ihrer Veränderung ein großes Stück beitragen.** —e.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291130-11/fragment/page=0013

MENSCH UND ENERGIE

TECHNISCHE BEILAGE DER KOMMUNISTISCHEN TAGESPRESSE

3. Jahrgang Nummer 1[illegible]

Bearbeitet von der Sozialistischen Studentengruppe der Techn. Hochschule Hannover

Nachdruck sämtl. Artikel verboten

An unsere Leser!

Wir bitten uns zu entschuldigen!

Leider war es uns durch eine Reihe besonderer Umstände nicht möglich, den Termin des Erscheinens von „Mensch und Energie" in den letzten Wochen einzuhalten. Wir bitten, dies zu entschuldigen und versprechen, die „Energie" künftig noch zu verbessern.

Festes Helium

Ein „Blick" ins Erdinnere?

Jeder Stoff kann in drei Zustandsformen (Aggregatzuständen) auftreten: fest, flüssig und gasförmig. Das Wasser kennen wir auch als Eis und als Wasserdampf. Gehen wir vom Eis aus, bringen es auf die Temperatur von 0 Grad, so schmilzt es, wird flüssig. Erwärmen wir nun das so erhaltene Wasser auf 100 Grad, so geht es in Wasserdampf über. Hier haben wir zugleich ein einleuchtendes Beispiel für den Einfluß der Temperatur auf den Aggregatzustand. Aber die Veränderung der Aggregatzustände ist auch vom Druck abhängig. Nehmen wir wieder unseren Topf mit Wasser und klettern auf einen Berg. Wenn wir uns dort oben eine Suppe bereiten, können wir feststellen, daß das Wasser viel früher „kocht" als in der Tiefebene. Im Gebirge ist der Luftdruck geringer, dadurch wird die Siedetemperatur erniedrigt. Umgekehrt: Füllen wir einen Kessel aus widerstandsfähigem Material mit Wasser, schrauben ihn fest zu und erhitzen ihn (Papinscher Topf!), so wird das Wasser auch oberhalb 100 Grad eine Zeitlang nicht sieden. (Die Ventilfrage soll hier unberücksichtigt bleiben.) Wir sehen also, daß man durch passende Wahl von Druck und Temperatur die Aggregatzustände verändern kann.

Die Gesetzmäßigkeit, nach der die Grenzen der Aggregatzustände von Druck und Temperatur abhängig sind, wurden bisher als bekannt angenommen. Dazu gehören auch die Regeln über die sogenannte kritische Temperatur und den kritischen Druck. Unter kritischer Temperatur verstand man diejenige Temperatur, oberhalb der eine Verflüssigung aus dem gasförmigen Zustand trotz beliebig hoher Drucke nicht mehr möglich sein sollte. Bereits vor einigen Jahren wurden diese Regeln angezweifelt. Jetzt ist Prof. Franz Simon durch mit außerordentlicher Kühnheit und Großartigkeit durchgeführten Versuchen der Nachweis gelungen, daß die bisherigen Annahmen unzutreffend waren. Prof. Simon bewies, daß die Existenzfähigkeit des festen kristallinen Zustandes eines Stoffes weit über seine kritische Temperatur hinausgeht. Durch Anwendung höchster Drucke konnte er eine Reihe von Gasen oberhalb ihrer kritischen Temperaturen verfestigen. Das Gas Helium hat die kritische Temperatur von — 268 Grad. Nach der alten Anschauung hätte es also oberhalb dieser Temperatur durch keinem noch so hohen Druck verfestigt werden können. Es war jedoch möglich, Helium noch bei — 258 bis — 253 Grad mit Hilfe von Drucken der Größenordnung von 1000 Atmosphären in den festen Zustand überzuführen. Sogar bei — 231 Grad gelang die Verfestigung des Heliums noch, allerdings unter einem Druck von 6000 Atmosphären. Diese extremen Versuchsbedingungen waren die Ursache ungeheurer experimenteller Schwierigkeiten. Der wesentliche Teil der Apparatur bestand aus einer stählernen Hochdruckpumpe und einer stählernen Kapillare. Die Kapillare enthielt die Gefrierkammer, in die 600 Kubikzentimeter Heliumgas eingepreßt wurden. Wegen der großen Gefahr, die das Arbeiten mit so gewaltig hohen Drucken darstellt, hatte man der Kammer einen Inhalt von nur einem Zehntel Kubikzentimeter gegeben. Würde sie einen Raum von einem halben Liter einnehmen und es erfolgte bei der riesigen Belastung eine Explosion — womit man immerhin rechnen muß —, so könnte das ganze Laboratorium in die Luft fliegen. Auch die Gase Stickstoff, Wasserstoff, Argon, Neon konnte Simon oberhalb ihrer kritischen Temperatur in festem Zustande erhalten. Auf Grund dieser Forschungsergebnisse hat der Existenzbereich der festen Körper eine außerordentliche Ausdehnung erfahren. Man kann danach annehmen, daß es für die Existenzfähigkeit des festen Aggregatzustandes keine kritische Temperatur gibt.

Wenn man sich auf diese Annahme stützt, kommt man zu interessanten Schlüssen über den Zustand im Erdinnern. Der Kern der Erdkugel muß aus Eisen bestehen. Man konnte aber bis heute keine klare Vorstellung darüber gewinnen, ob dieses Eisen wegen des im Erdinnern herrschenden Druckes von zwei Millionen Atmosphären fest oder wegen der Temperatur von 4000 Grad flüssig oder gar gasförmig ist. Die Simonschen Versuche machen es sehr wahrscheinlich, daß das Erdinnere fest ist. Eine gewisse Bestätigung könnte diese Ansicht durch die Tatsache gewinnen, daß sich Erdbebenwellen quer durch den Erdball fortpflanzen.

Chemicus.

Metall-Papier

Neuerdings hat sich die Technik wieder sehr verdient gemacht! Es ist nämlich ein Verfahren ausgearbeitet worden, durch das man den so kostbaren Banknoten und Wertpapieren große Dauerhaftigkeit verleihen und durch das man sie außerdem gegen Fälschungen schützen kann. Es handelt sich um die Metallisierung von Papier nach dem Metallspritzverfahren. Hierbei wird dünnes Papier mit einer festanhaftenden Metallschicht überzogen, ohne daß die Struktur der Papierfaser verändert wird. Der Prozeß verläuft etwa so: Der feine Metallstaub wird mittels Preßluft aus einem Behälter durch besondere Ausbuchtungen die nur die feinsten Teilchen durchgehen lassen, in eine Knallgas-Flamme geführt. Um ein Schmelzen oder Verdampfen der Metallteilchen bei der dort herrschenden Temperatur von 3000 Grad zu verhindern, wird durch Geschwindigkeitsänderung der Preßzuführung die Flammentemperatur herabgesetzt und die Durchgangsgeschwindigkeit der Metallstaubteilchen vergrößert. Mit diesen glühenden Teilchen wird das Papier bespritzt. Ohne daß es hierbei in irgendeiner Weise beschädigt wird, überzieht es sich mit einer feinen zusammenhängenden Metallschicht. Die Metallteilchen füllen alle Unebenheiten und Poren aus und erstarren zu einer festen und dauerhaften Auflage. Die so behandelten Banknoten werden vor Vernichtung und Abnutzung geschützt. Auch den Geld- und Notenfälschern wird durch dieses Verfahren ihr Handwerk erschwert.

Chemicus.

Die Diktatur des Fett-Trusts

Die kürzlich erfolgte Bildung des Margarine-Seifen-Trusts verdient eine besonders ernste Würdigung, weil mit dem Entstehen und der Tätigkeit dieses Trustungeheuers eine unmittelbare Auswirkung auf die Lebenslage der Arbeiterklasse verbunden ist.

Margarine und Seife — bei flüchtiger Betrachtung zwei Dinge, die wenig Aehnlichkeit zeigen. Das eine ist ein Nährmittel, das andere ein Reinigungsmittel — wo also liegen die gemeinsamen Wurzeln, die die Zusammenfassung ihrer Produktion hat zweckmäßig erscheinen lassen? Erforschen wir das Geheimnis ihrer Herkunft, und wir werden die Antwort auf diese Frage erhalten. Die Ursprungssubstanzen von Margarine und Seife sind die Fette. Die Fette sind Verbindungen von Fettsäure und Glyzerin. Zur Gewinnung der Seifen werden die Fette durch Behandlung mit Natron- oder Kalilauge in ihre Bestandteile Fettsäure und Glyzerin gespalten. Hierbei entstehen die Natrium- oder Kaliumverbindungen der Fettsäuren, die man im gewöhnlichen Leben Seifen nennt. — Die Margarinedarstellung benutzt die Fette selbst. Um die Eigenart der Margarine als Kunstprodukt zu erklären, muß zunächst auf folgendes hingewiesen werden: Man unterscheidet bei den Fettsäuren „gesättigte" und „ungesättigte". Auf die wissenschaftliche Bedeutung dieser Begriffe soll hier nicht eingegangen werden. Wichtig ist, daß die Fette, die gesättigte Fettsäuren enthalten, von fester, die Fette mit ungesättigten Fettsäuren dagegen von flüssiger Beschaffenheit sind. Es ist augenscheinlich, daß die festen Fette für die praktische Verwendung eine Vorzugsstellung einnehmen. Jedoch kommen die flüssigen Fette in der Natur in weit größerer Menge vor als die festen. Die Fettsäure der festen Butter ist auch gesättigt, während die Margarine im wesentlichen eine Mischung gereinigter harter Fette mit weichen Fetten oder mit fetten Oelen (überwiegend pflanzlichen Ursprungs) ist. Durch die Einführung der Margarine, deren Fabrikation auf industrieller Grundlage steht, wurde die Erzeugung eines massenhaft verbrauchten Nährmittels weitgehend von der landwirtschaftlichen Produktion losgelöst und zugleich der überschüssige Reichtum an flüssigen Fetten nutzbar gemacht. Denn auch die bei der Margarineherstellung in riesigen Mengen verwendeten festen Fette werden nach bestimmten Verfahren durch „Härtung" aus weichen Fetten und Oelen gewonnen.

Die gemeinsamen Rohstoffe also waren der — gewissermaßen natürliche — Anreiz zur Verschmelzung der beiden Produktionszweige. Im Jahre 1927 entstand aus der Interessengemeinschaft der beiden großen europäischen Margarine-Konzerne, Anton Jurgens und Van den Bergh, der Margarine-Trust, der die holländische Margarine-Unie N. V. und ihre englische Schwestergesellschaft Margarine-Union Ltd. umfaßt. Seit dieser Zeit wurde von den Trustgewaltigen ununterbrochen eine zielbewußte Expansionspolitik betrieben, um die Margarineproduzenten ganz Europas ihrer Herrschaft zu unterwerfen. Drei Viertel der deutschen Margarineproduktion befinden sich in den Händen des Trusts. In Oesterreich und den Nachfolgestaaten kontrolliert er 90 Prozent der Margarineindustrien. Die Erwerbungen in Dänemark, Schweden usw. sind nicht weniger zahlreich. Das Speiseölgeschäft in Polen und Danzig wird ebenfalls von ihm gemacht. Das Ergebnis dieser unermüdlichen Tätigkeit war, daß der Margarine-Unie in diesem Jahr bereits 300 bis 400 Betriebe gehörten. Der englische Seifenkonzern Lever Brothers Ltd., mit dem er sich jetzt vereinigt hat, ist an 200 Gesellschaften, darunter vielen Margarinefabriken, beteiligt. In den jüngsten Communiques wird mit zynischer Offenheit ausgesprochen, daß die „unregelmäßige Entwicklung der Margarinepreise in den letzten Monaten bei beiden Konzernen den Wunsch wachgerufen [illegible] die Preise gemeinsam zu stabilisieren". In unverblümter Ausdrucksweise heißt das, daß man die durch den Zusammenschluß geschaffene Monopolstellung ausnutzen will, um [illegible] durch Wucherpreise für Margarine und Seife ungeheure [illegible] profite zu sichern. Für diesen Angriff auf die Lebenshaltung der werktätigen Massen bietet der Aufbau des Margarine-Seifen-Trusts zumindest günstige Voraussetzungen. Für [illegible] Margarinegeschäft, dessen Hauptgewicht bei der Margarine-Unie liegt, kann Lever Brs. eine vorbildlich ausgebildete Organisation im Einzelhandel zur Verfügung stellen, da der [illegible]lische Seifenkonzern eine große Zahl von Kettengeschäften [illegible] Unternehmungen des Nahrungsmittelhandels kontrolliert. [illegible] wird die Margarine-Unie ihr Palmöl aus den westafrikanischen Pflanzenunternehmungen der Lever Brs. beziehen. Westafrika ist das Hauptgebiet für die Rohstoffe von Margarine und Seife. Die Kontrolle über die westafrikanische Palmölindustrie [illegible] bei Lever Brs. Da die Margarine-Unie bereits vier Fünftel [illegible] Copraernte kontrolliert, so ist der Trust heute schon in der Lage, fast ausschließlich Selbstlieferant seiner Rohstoffe zu sein. Soweit das noch nicht der Fall ist, können die beiden Konzerne auf Grund ihrer gemeinsamen Rohstoffversorgung den zerstreuten Rohstoffproduzenten als Verarbeitermonopol gegenübertreten. Die Beherrschung des Absatzes wird der Trust noch dadurch erleichtert, daß die Margarine-Unie überwiegende Mehrheit der deutschen Oelmühlen in ihren Besitz gebracht hat. Uebersieht man das gesamte Einflußgebiet der beiden Konzerne und berücksichtigt ferner, daß ihr Kapital zusammen die Riesensumme von 15 Millionen Pfund Sterling (300 Millionen Reichsmark) beträgt, so erscheint es [illegible]leuchtend, daß der Zusammenschluß mit Lever Brs. der Margarine-Unie ein Monopol in der Margarineproduktion [illegible] zugleich eine beherrschende Stellung in der Verteilung [illegible] Handel verleiht.

In der Verständigung zwischen Margarine-Unie und Lever Brs. ist auch die amerikanische „Firma Procter Gamble" [illegible] hinter der das Bankhaus P. M. Morgan steht (!), eingetreten. Dadurch ist die Verbindung mit dem amerikanischen Finanzkapital hergestellt. Procter Gamble Co. besitzt allein 11 Baumwollsaatmühlen und zahlreiche Fabriken in allen Teilen der Vereinigten Staaten. Die Produktionstätigkeit dieses Unternehmens erstreckt sich auf Seifen, Kerzen, Glyzerin, Oel und Speckersatz. Dieser vereinigten Kapitalmacht gegenüber kommen als ernstliche Konkurrenten für den Weltmarkt [illegible] noch die übrigen nordamerikanischen Speisefettindustrien [illegible] die argentinischen Talgschmelzereien in Betracht. Gültig, ob hier ein erbitterter Konkurrenzkampf eintreten wird, ob man eine „Vereinbarung" vorziehen wird, die Arbeiterklasse ist in jedem Fall verschärfter Ausbeutung unterworfen. [illegible] wird die durch die Monopolherrschaft herbeigeführte wucherhafte Verteuerung lebensnotwendiger Nähr- und Gebrauchsmittel zu tragen haben, und aus ihr wird man durch verstärkten Lohndruck die Kosten des Konkurrenzkampfes herausholen. Schließlich muß noch eindringlichst hervorgehoben werden, daß das bei der Seifenfabrikation in großen Mengen als Abfallprodukt auftretende Glyzerin das Ausgangsmaterial für den Sprengstoff Nitroglyzerin, für Dynamit und Sprengelatine ist. Die Verschmelzung dieser Fett- und Seifenindustrien, die den mächtigsten imperialistischen Staaten angehört, führt also gleichzeitig zur Vereinheitlichung in der Rohstoffbelieferung für einen der wichtigsten Sprengstoffe. Dadurch erhält die Ausdehnung des Margarine-Trusts eine politische Bedeutung, sie wird zu einem Stützpunkt und Bindeglied in der Bildung der imperialistischen Front gegen die Sowjetunion.

Chemicus.

Kontrollvorrichtung für Raschelmaschinen

In der Trikotagenindustrie der Sowjetunion hat neuerdings eine Erfindung des Moskauer Ingenieurs Nigai Eingang gefunden, die den Anteil der Ausschußware in der Fabrikation sehr stark herabsetzt und außerdem eine erhebliche Ersparnis an Arbeitskraft ermöglicht. Es handelt sich um einen Apparat, der automatisch durch Signale bei Abbruch des Fadens oder Störungen der Nadel den Antrieb der Raschelmaschine (Kettenstühle) ausschaltet und damit die Maschine zum Stillstand bringt.

Dieser „Nigaische Fadenwächter" ermöglicht, daß ein Arbeiter zugleich an mehreren Maschinen arbeiten kann, und verringert die Zahl der Fehler erheblich. In einer Fabrik des Moskauer Trikotagentrusts z. B. arbeiten bereits mehr als 100 Raschelmaschinen mit diesem Fadenwächter mit vollem Erfolg. Man rechnet dort bei dreischichtigem Arbeitswechsel mit Ersparnissen von ungefähr 10 000 Rubel pro Maschine jährlich. Die in der Herstellung verhältnismäßig billige und einfache Erfindung ist in allen wichtigen Ländern zum Patent angemeldet worden

(Aus der „Volkswirtschaft der UdSSR.")

Isolierstoff aus Metall

Jetzt hat man in Amerika einen Isolierstoff unmittelbar aus einem Metall hergestellt, nämlich aus dem Leichtmetall Magnesium. Das neue Material, das den Handelsnamen Corox trägt, wird für elektrische Heizapparate verwendet. Die Fabrikation vrläuft etwa so: Der Widerstandsdraht, das eigentliche Element des Heizkörpers, wird mit dem metallischen Magnesiumband umwickelt. Das ganze wird in ein Kupferrohr gesetzt, durch das Dampf von 30 Atmosphären gepreßt wird. Dabei wird das Magnesiummetall in sein Oxyd übergeführt.

So erhält man ein Rohr von harter, weißer, marmorähnlicher Beschaffenheit, in dessen Inneren sich der Heizdraht befindet. Der Isolierstoff, der in der Hauptsache aus Magnesiumoxyd besteht, weist gegenüber den bisher bei elektrischen Heizapparaten benutzten Materialen, wie Glimmer und Asbest, bedeutende Vorzüge auf. Er hat größeres Isoliervermögen und höhere Wärmeleitfähigkeit. Diese Eigenschaften bewirken, daß die Leistungsfähigkeit der elektrischen Heizapparate eine 10prozentige und ihre Dauerhaftigkeit eine 200- bis 300prozentige Steigerung erfahren.

Chemicus.

WEISST DU SCHON

Daß ovale Zylinder auf verschiedenen Anwendungsgebieten demnächst an Stelle der bisher runden treten werden? [illegible] Fertigung ovaler Drehkörper macht heutzutage keine besonderen Schwierigkeiten mehr, weshalb man jetzt auch auf die bedeutenden Vorteile ovaler Zylinder gegenüber runden nicht mehr zu verzichten braucht. Bei Mehrzylindermotoren lassen sich nämlich auf einer bestimmten Baulänge mehr Zylinder unterbringen, die Ventile können größer ausgeführt werden, was sich vorteilhaft auf den „Stoffwechsel" [illegible] wirkt, und das Wandern der Kolbenringe unterbleibt [illegible] automatisch. Ovale Kolben und Zylinder werden deshalb zunächst bei Flugzeugmotoren, bald als ganz normaler Konstruktionsteil gelten.

Daß in Neuyork die Kraftwagensteuer bis auf eine ganz geringe Verwaltungsgebühr von 2½ Dollar je Wagen und Jahr abgeschafft ist und nur auf dem Betriebsstoff eine Steuer liegt, deren Ertrag außerdem auch im Interesse der Kraftwagen verwandt wird, z. B. für Straßenbau?

Daß man in Amerika schon vielfach den sogenannten schiffbrüchigen „Luftwebstuhl" verwendet, bei dem der Eintrag mittels Luft durch das Webfach geblasen wird? Auf beiden Seiten des Webstuhles sind Luftpumpen angebracht, die in Verbindung mit der Lade zwangsläufig gesteuert werden. Dann die Druckluft die Fäden sicher durchführt, wird mittels Sondervorrichtung jeweils während des Eintragens der Fäden darauffolgenden Eintrag nötige Faden bereitgelegt. Ein Nachteil des Stuhles ist es, daß man an dem Gewebe keine feste Kante erzielen kann, die Gewebe also beschnitten werden müssen.

Daß es sich als zweckmäßig erwiesen hat, eingefrorene Wasserleitungen mit Hilfe des elektrischen Stromes aufzutauen? Man benutzt dazu besondere kleine Stufentransformatoren, die Strom von etwa 15 Volt und 100 bis 300 Ampère liefern. Bei Hausleitungen dauert das Auftauen 10 bis 15 Minuten. Bei Hauptwasserrohren verwendet man entsprechend höhere Stromwerte, Spannungen bis 40 Volt und Stromstärken von 125 Mill. 600 Ampère. Ein 35 Meter langes Gußrohr von 600 Ampère [illegible]meter Durchmesser konnte mit 30 Volt und 600 Ampère [illegible] etwa 40 Minuten aufgetaut werden. Bei den niedrigen Spannungen und hohen Stromstärken erfordert das Anbringen der Stromzuführungen besondere Vorsicht. Die Dresdener Wasserwerke haben deshalb zusammen mit den Städtischen Elektrizitätswerken Dresden ein besonderes Verfahren ausgearbeitet und erprobt. Andere Großstädte, wie Berlin und Halle, haben das Verfahren bereits übernommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291130-11/fragment/page=0014

Leben · Wissen · Kunst

Nr. 264 — Sonnabend, 30. November 1929

dem neuen russischen Großfilm:

Menschen-Arsenal

zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte José Nell bekommt einen Tag Urlaub . . .

Nachfolgende Szene ist dem russischen Großfilm, der seit Donnerstag im „C.T.", Halle, Große Ulrichstraße, läuft, entnommen. Der Film behandelt das Schicksal der amerikanischen Petroleumarbeiter.

Revolte der Sträflinge ist unterdrückt. Hunderte Schlauchngen, direkt in die Zellenkäfige gehalten, haben Ruhe und ng wieder hergestellt.

Rädelsführer der revoltierenden Sträflinge, José Nell, zur Strafe in die Kammer. Die Kammer ist so groß, daß ein Mann darin stehen kann. Aber alle noch so strengen ahmen können die Energie des zu lebenslänglichem Zuchtverurteilten Führers der Petroleumarbeiter nicht brechen.

nn wir bloß den Kerl los wären! Er macht die ganze rebellisch!" schreit der Gouverneur des Zuchthauses den ipektor an.

lich grinst der Oberinspektor.

in diesen Tagen nicht zehn Jahre abgelaufen, seitdem José sitzt?"

Akten werden herbeigeholt.

right", sagt der Gouverneur, drückt auf den Knopf, herein der Leiter der Geheimabteilung.

é Nell bekommt einen Tag Urlaub!"

Gouverneur blinzelt den Geheimagenten an.

gezeichnet, Herr Gouverneur! Es ist noch keiner zurück! Auf unsere Leute können Sie sich verlassen!"

anderen Tage.

haben Anspruch auf einen Tag Urlaub! Wollen Sie ?"

i bohrt sich der Blick José Nells in das fette und schwammige des Gefängnisinspektors.

in! Ich gehe nicht! Ihr wollt mich umbringen!"

n Moment zuckt es im dicken brutalen Gesicht des Inspektors.

en Sie diesen Brief! Kennen Sie die Handschrift? Sie Ihre Familie erwartet Sie!"

n Moment überfliegt José Nell den Brief. Dann fliegt der heraus aus dem Gitter.

htung!" schreit er dem Inspektor ins Gesicht.

é Nell wird abgeführt.

täuscht blicken sich der Oberinspektor und der Administrator Zuchthauses an.

eine Idee.

Abend.

die Nebenzelle José Nells kommt ein neuer Sträfling.

liches Klopfzeichen.

é horcht.

bin aus der neuen Gruppe aus dem Petroleumrevier! Der beginnt, man erwartet Dich!"

é Nell ist aufgeregt. Er verlangt den Inspektor zu sprechen.

gehe!"

t, also morgen um 7 Uhr."

r José! Dieses Mal bist Du überlistet worden; denn der ing nebenan ist kein anderer, als der Inspektor, der sich die ingskleidung angezogen hat und die falsche Nachricht durch-

qualvolle letzte Nacht; ein ebenso qualvoller Tag. Endlich, Uhr, öffnet sich der Käfig und José Nell tritt seinen eintägirlaub an.

sam durchschreitet er den Gefängnishof.

hundert Zellen tönt es ihm nach:

wohl, José!"

acht, José!"

ist noch keiner zurückgekehrt!"

rnd, mißtrauisch, vorsichtig, jeden Schritt abwägend, betritt en 300 Meter langen Zugang zum Zuchthaus, der von den genen der „Todeskorridor" genannt wird. Dort hinten, 300 entfernt, liegt die Freiheit. — — Die Freiheit für 24 Stunie laut amerikanischem Gesetz jedem lebenslänglich Verurteilteht, wenn er zehn Jahre gesessen hat, und die korrekte ameri Justiz gibt peinlich Obacht, daß diese Vergünstigung keinem ng unterschlagen wird.

acht, José!"

ist noch keiner zurückgekehrt!"

allt es nach in den Ohren Josés, der langsam den „Todes-" betritt.

„Novotny muß gehen!"
„Er bleibt!"
„Er geht!"
„Er bleibt!"
„Geht!"

Ein Stuhl wirbelte in der Luft, Fäuste ballten sich. Der Vorsitzende schwang vergebens die Glocke. Novotny stand an der Wand mit geöffnetem Mund und runden, erstaunten Augen. Er hatte geglaubt, die Hauptschwierigkeit seines Auftrages bestände darin, die richtigen Worte zu finden, aber daß er, Novotny, plötzlich den Gegenstand allgemeiner Erregung bilden könnte, war ihm nie und nimmer eingefallen.

„Wir werden nicht dulden", sagte der Vorsitzende. „Wir werden nicht dulden, daß unsere Reihen durch Einheitsmanöver der Kommunisten, durch kommunistische Propagandamethoden gestört werden."

„Dös ist net wahr", schrie plötzlich Novotny, „ich hab nur von der russischen Straßenbahn erzählt, und daß dort der Wagenführer sitzt, auch der Schaffner rückwärts im Wagen sitzen tut. Und vom Klub der Straßenbahner hab ich auch erzählt, dös is wahr, da hab i an Stück aufgeführt gesehen, dös spielt im Bürgerkrieg und zeigt, wie die Weißen die „Aurora", dös is an Panzerkreuzer, in die Luft sprengen haben wollen, als sie gehört haben, daß unsere Leute, will sagen die russischen Matrosen, jetzt den Sieg entscheiden werden. Dann hab ich erzählt, daß die drüben recht tüchtige Sportler sind, manche waren in ihren Nationaltrachten gekommen. Und daß es mir gut g'fallen hat, hab ich erzählt, und man soll nicht auf alles glauben, was man zu hören bekommt, das hab ich g'sagt. Aber kommunistische Propaganda hab' ich keine net macht!"

„Es ist bedauerlich", sagte der Vorsitzende, „daß gerade ein Angestellter unserer roten Gemeinde sich so weit vergessen hat, daß er auf kommunistische Potemkinsche Dörfer hereingefallen ist . . ."

„Was, an Potemkinsches Dorf", rief Novotny, „Sie san selber an Potemkinsches Dorf, i glaub mehr meinen Augen als Ihna, der no nie eine russische Straßenbahn mit seine Augen g'sehn hat und mir was weismachen will von Manöver . . ."

Einige Tage vergingen, wechselten mit Nächten ab, in welchen Novotny nichts machte. Am Sonnabendnachmittag ging er in die politische Organisation, Marken zu holen. Schon seit einigen Jahren kassierte er Mitgliedsbeiträge in seinem Sprengel ein. Da sagte man ihm, ein Jugendgenosse hätte schon die Marken übernommen und er soll Montag kommen und mit dem Bezirkskassierer rechnen.

„Warum denn dös?" wollte Novotny fragen, aber der Sekretär sagte plötzlich: „Sie san jetzt schon bei die Kommunisten?" Und als Novotny verneinte, sagte er: „Na ja, Sie wollen sich's halt mit der Gemeinde net verderben, aber wissen's, sehr anständig ist's von Ihnen net, machen's lieber reinen Tisch und treten's gleich aus."

Am Abend traf Novotny einen Genossen, der mit in Moskau war und ihn fragte, ob er von der Askö (Arbeiter-Sport- und Kulturverband in Oesterreich) schon eine Verständigung über seinen Ausschluß bekommen habe.

„Das weißt Du nicht, daß alle Spartakiadeteilnehmer ausgeschlossen werden sollen? Ja, richtig, Du hast ja bei der letzten Sitzung gefehlt. Die Sportler sind dagegen, aber was willst Du machen? Es ist halt ein Beschluß der Luzerner Sportinternationale."

Montag in der Früh bekam Novotny den Brief der Askö, dazu den Bescheid von der Gewerkschaft, daß er ausgeschlossen sei.

Dienstag rief man ihn in die Bahnhofskanzlei und teilte ihm mit, daß er von nun an nicht mehr in der Werkstatt arbeiten, sondern zur Behebung von Verkehrsstörungen verwendet würde, was eine Gehaltsverkürzung von 30 Schilling monatlich zur Folge hätte.

Als Novotny aus der Kanzlei herauskam, war er knallrot im Gesicht und murmelte unzusammenhängende Worte vor sich hin.

Donnerstag nachmittag wurde die Unfallstation angerufen: ein junger Arbeiter wäre bei der Behebung einer Störung verunglückt. Als der Arzt sich über ihn beugte, öffnete er die Augen und sagte leicht und freudig:

„Aber die „Aurora"..., die „Aurora" haben's doch net in die Luft sprengen können . . ."

Dann schloß er die Augen und starb.

bringe Euch Grüße von den Russen!"

Von Lilli Körber

Die nachfolgende Geschichte kennzeichnet den Kampf der Sozialfaschisten gegen alle Arbeiter, die sich „unterstehen", als Arbeiterdelegierte nach der Sowjetunion zu fahren. Angesichts dessen, daß erst jetzt eine deutsche Arbeiterdelegation aus der Sowjetunion zurückgekehrt ist, hat diese Geschichte aktuelle Bedeutung. **Die Red.**

Personal des Straßenbahnhofes Wien-Ost war sehr erstaunt, h beim 4. Punkt der Tagesordnung „Eventuelles" der junge iter Karl Novotny zum Wort meldete. Noch niemals er bei einer Versammlung den Mund aufgetan. Drum dreh alle Köpfe neugierig nach ihm um. Karl Novotny stand ecte beide Hände in die Hosentaschen, zog sie wieder heraus, die Stuhllehne seines Vordermannes, hob den Kopf und

o ich hätte Euch die Grüße der russischen Straßenbahner zu ingen, die ich anläßlich der Spartakiade in Moskau habe und wir sollen, wenn ein Krieg kommt, nicht mittun, n zu ihnen halten und sie lassen schön grüßen."

ach's und setzte sich unter tiefem Schweigen. Jemand in der ersuchte zu klatschen, brach aber sofort ab. Eine peinliche folgte. Dann ergriff der Vorsitzende das Wort:

llegen! Aus dem eben Gesagten erfahren wir, daß Kollege an der Sportdelegation in der Sowjetunion teilgenommen Die Teilnahme an Arbeiterdelegationen ist von der Amster Internationale verboten worden. Wer dieses Verbot itt, stellt sich von selbst außerhalb der Gewerkschaft. Somit llege Novotny als ausgeschlossen zu betrachten."

n Augenblick lang war alles still. Dann brach ein Sturm

s Ausschluß, weil er in Rußland war?"

r möchten auch hinfahren, dann müßt Ihr uns alle aus der schaft ausschließen!"

. . ." wenn sie zu Leuten hinfahren, die gegen unsere Führer

sind die Richtigen mit ihren vollgefressenen Bäuchen."

nossen! Es sind Kommunisten da!"

s möchte Dir passen! Einen zum Kommunisten machen, Du leichtes Spiel hast! Weil mir die Augen vorn sitzen und hinten!

otny hat nichts verbrochen! Das geht nicht so — eins, zwei aus!"

Nach der Wahl

Wir haben die Listen
der Kommunisten
gewählt.

Das quält
die Bürger, sie fragen voll Hohn:
„Was machen die schon,
die Ihr da gewählt?
Nur Opposition?"

Als ob wir nicht wüßten,
daß Kommunisten
in Parlamenten
nichts anderes könnten,
als den Schwindel von „Demokratie" aufzeigen
und nicht eines Postens wegen schweigen;
als den dunklen arbeiterfeindlichen Schacher
der bourgeoisen Geschäftemacher
erhellen
und Forderungen für Arbeiter stellen!

Als ob wir nicht wüßten;
man stimme sie nieder,
immer wieder,
die Kommunisten!

Durch Demokratie
ändern wir nie
unser Los!

und sei unsere Stimmenzahl noch so groß
die Stimmenzahl stört
die Geldsäcke nicht, denn ihnen gehört
der Machtapparat
in Kommunen und Staat,
und sollten unsere Stimmen mal unbequem sein,
dann setzen sie ihre Gewaltmittel ein.

Als ob Kommunisten in Parlamenten
nicht wüßten, daß Stimmen nichts ändern könnten.
Doch jede unserer Stimmen ist eine Faust!
Wir stehen bereit

für jene Zeit,
wo unsere Faust
saust.
Unser „Wählen"
ist: Fäuste zählen!

Und fragen die Bürger uns voller Hohn:
„Was machen die drohenden Fäuste denn schon?"
Wir antworten ihnen: „Die Revolution!"

W. Reymer, Köln.

Gute und falsche Freunde

Zur Woche des proletarischen Buches vom 14. bis 21. Dezember

Jawohl, das Buch ist ein Freund des Menschen! Denkt doch selber einmal nach, ob nicht die nachhaltigsten Eindrücke Eures Lebens auf gewisse Bücher zurückzuführen sind?

Aber mit Büchern ist es wie mit Menschen. Es gibt gute wie falsche Freunde darunter, wobei die letzteren schlimmer als offene Feinde sind. Darum rufen wir auch nicht wie die Bürgerlichen: „Seid umschlungen Millionen", sondern wir prüfen und wählen unsere Bücher vom proletarischen Standpunkt aus. Kaufe, empfehle, verschenke nicht Bücher, die Dich nur mal in freien Stunden unterhalten, sondern solche, die Dich auch gleichzeitig belehren, aufmuntern, in den Kampf begleiten, die Dir Freunde für Deine Kampffront werben.

Wenn Du z. B. über das neue Rußland Bücher kaufen willst, ist es nicht gleichgültig, ob Du den „gestrigen" Ehrenburg oder den „heutigen" Panferow nimmst. Mit einer Emsigkeit, die besserer Sache wert wäre, kehrt der erstere allen Dreck, der noch von gestern übrig geblieben, aus den Winkeln zusammen: seht, so ist das heutige Rußland! Der andere dagegen zeigt zukunftsfroh das Heutige, das Wachsende, das Werdende! Laß Dich niemals von Modenamen, Preisträger und Auflageziffern blenden! Laß Dich von proletarischen Bücherkennern beraten, kaufe nur in proletarischen Buchhandlungen!

Karl Grünberg.

Moskau funkt auf Welle 900

für die deutschen Minderheiten in der Sowjetunion

Rote Ingenieure, rote Techniker, rote Arbeiter haben den modernsten Sender der Welt in kollektivem Schaffen aufgebaut. In Moskau wurde er bei der letzten Revolutionsfeier eingeweiht. Fast die gesamte Maschinerie ist in Fabriken der Sowjetunion hergestellt, nur die Transformatoren sind in Deutschland konstruiert worden, weil man die auf den Fünfjahrplan eingestellte planmäßige Produktion der russischen Elektrizitätsindustrie nicht unterbrechen wollte.

Eng verknüpft mit dem technischen Aufbau in der Sowjetunion ist die kulturelle Erziehungs- und Bildungsarbeit, denn die vielen schlechten Erfahrungen mit vielfach konterrevolutionären Spezialisten haben gezeigt, daß nur innerlich überzeugte Sozialisten imstande sind, den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion durchzuführen. Nach Beendigung der Bürgerkriegsperiode hat in Rußland eine für westeuropäische Verhältnisse unfaßbare Bildungsbewegung in der Arbeiterschaft eingesetzt, die erst die geistigen Kräfte freigemacht hat, welche jetzt an der Durchführung des Fünfjahrplanes leitend beteiligt sind. Selbstverständlich wurde der russische Rundfunk in den Dienst der proletarischen Kulturarbeit gestellt, im Gegensatz zu den bürgerlich-kapitalistischen Staaten, in denen das Proletariat vom Rundfunk ferngehalten wird.

Bei der ungeheuren Größe des sowjetrussischen Hoheitsgebiets, in dem die verschiedensten Nationen und nationalen Minderheiten unter dem Zeichen von Hammer und Sichel für den sozialistischen Gesamtaufbau zusammenarbeiten, gibt es natürlich Distrikte mit ungünstiger Verkehrslage, in denen die Kulturarbeit noch nicht so weit fortgeschritten ist, wie in zentraler gelegenen Gebieten. Hier kann der Berge, Wüsten, Flüsse und Meere überspringende Rundfunk eingreifen und als politischer und kultureller Erziehungsfaktor

selbst in den fernsten Dörfern der sibirischen Tundra

wirken. Für diese politische und kulturelle Aufklärungsarbeit ist der Moskauer Großsender auf Welle 900 freigestellt worden.

Selbstverständlich ist dabei auch der deutschen Minderheiten, vor allem der Deutschen im Wolgagebiet, in Sibirien und in Turkestan gedacht worden. Der Widerstand der deutschstämmigen Kulaken gegen die Stalinsche Agrarpolitik und die von den Großbauern angezettelte Auswanderungsbewegung unter kleinen Teilen der deutschen Mittelbauern, die die russischen Exekutivbehörden zu Gegenmaßnahmen zwang, hat in der Berliner Presse, von Hugenberg bis Stampfer, eine verschärfte Hetze gegen die Sowjetunion hervorgerufen. Das Getöse der Journaille hat einen Umfang angenommen, daß selbst der alte Stellvertreter unseres Doorener Landesvaters aus seinem Winterschlaf erwacht ist und zweimillionentief in die Tasche gegriffen hat, um die armen Opfer des bösen Bolschewismus zu retten. Die Hetzer werden nun erst recht ihre Lügen gegen Sowjet-Rußland verbreiten.

Es bietet sich jetzt für die proletarischen Rundfunkhörer eine gute Gelegenheit, die Sendestunden für die deutschen Minderheiten abzuhören, damit sie in den Betrieben und Arbeiterquartieren die Hetzlügen der National- und Sozialfaschisten zerpflücken können.

Funkgenossen!

Hört den Moskauer Großsender auf Welle 900 ab, der wöchentlich dreimal ein Spezialprogramm für die deutschen Minderheiten sendet!

Mittwoch: Jugendstunde 18.30 bis 19.30 Uhr.
Sonnabend: Unterhaltungsabend 20.30 bis 22 Uhr.
Sonntag: Politische und kulturelle Propaganda 9 bis 12 Uhr.

Der Freie Radiobund bittet um Kritiken der Veranstaltungen und besonders um technische Berichte über Empfangsstärke, Störungen usw. Zuschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle Berlin SW 42, Friedrichstraße 235.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291130-11/fragment/page=0015

Arbeiter-Sport

2. Kreis 8. Bezirk (Ausgeschlossene Fußballsparte)

Die Pflichtgesellschaftsspiele im 2. Kreis, 8. Bezirk (Opposition) nähern sich langsam dem Ende. Man kann sagen, daß der Reiz der Spiele nicht dem entspricht, wie bei Bewertungsspielen. Aber doch, die letzten Sonntage zeugten trotz geringer Beteiligung von einem gewissen Ehrgeiz, die Mannschaften sich in früheren Punktspielen gegenüberstanden und versuchen werden, ihre damalige Spielstärke auch jetzt noch zu behaupten, was aber bei nachfolgenden Treffen wohl nicht der Fall sein dürfte.

Sandersdorf 1. — Niemegk 1. Zwei Gegner, die augenblicklich gleichwertig sind und in letzter Zeit erfreuliche Erfolge erzielten. Sandersdorf besitzt Platzvorteil und sind auf selben schwer niederzuhalten. Ein knapper Sieg für Sandersdorf wird zutreffen.

Wittenberg 1. — Gräfenhainichen 1. Auch diesem Spiel haben wir Beachtung zu schenken, wenn beide Mannschaften auch nicht so spielstark sind. Wittenberg wird einen Sieg erzielen. Es fanden weiter die schon veröffentlichten Spiele statt.

Ich ersuche die Berichterstatter, welche keine Verbindung mit unserer Telephonzentrale bekommen, selbst an die Redaktion zu berichten. Die Adresse hierzu lautet: Redaktion „Klassenkampf", Halle (Saale), Postamt 2, Schließfach 64. Wenn die Berichte rechtzeitig Sonntag abends noch abgeschickt werden, können sie Montags noch veröffentlicht werden. Weiter erfolgt die Annahme der Resultate in der Zentrale ausnahmsweise von 18 bis 19.30 Uhr. Ich bitte, dies mit zu berücksichtigen.

Fritz Wolf, Berichterstatterobmann.

Alle angesetzten Spiele mit Fortuna Greppin müssen am 1. Dezember ausfallen. In Petersroda spielt an Stelle von Greppin 2.: Bitterfeld 2. Dies Mannschaften und Schiedsrichtern zur Kenntnis. **Willy Petermann.**

SV. Fortuna Greppin. Die angesetzten Pflichtgesellschaftsspiele fallen am Sonntag, dem 1. Dezember, für alle Mannschaften aus. — Die Beerdigung unseres Gen. Bruno Hartmann findet um 15 Uhr vom Trauerhause aus, Neue Straße, statt. Alle Genossen haben sich um 14 Uhr im Lokal Schmidt einzufinden. Das Erscheinen aller Mitglieder wird hiermit zur Pflicht gemacht.

Der Vorstand. J. A.: Hugo Liesche.

Fußballberichte aus dem Bezirk Weißenfels

Sportv. Langendorf 1. — Dürrenberg 1. 3 : 2. Vorw. Bergisdorf 1. — Gera-Ost 1. 1 : 3. Wacker-Hohenmölsen 1. — Ring Aue 1., Aue nicht angetreten. Hohenmölsen 2. — Rumsdorf 1. 1 : 5. Langendorf 2. — Dürrenberg 2. 3 : 5. Langendorf 3. — Dürrenberg 3. 0 : 5. Bergisdorf 2. — Gera-Ost 2. 1 : 2. Hohenmölsen Jugend — Rumsdorf Jugend 2 : 0.

93 Weißenfels 1. — Blau-Weiß Halle 1. 93 steht in Halle dem obigen Gegner gegenüber. Trotzdem Halle an zweiter Stelle steht, wird 93 versuchen, einen Sieg mit nach Hause zu bringen. Auch 93 untere Mannschaften spielen gegen Blau-Weiß Halle.

Wacker Hohenmölsen 1. spielt gegen Union Weißenfels 1. Beim Vorspiel konnte Union Sieger bleiben, doch hier wird sich der Platzbesitzer behaupten. Anstoß 15 Uhr.

Sportv. Langendorf hat AS. Zangenberg 1. als Gast. Zangenberg hat schon oft überrascht, so daß Langendorf Dienst hat, nicht zu unterliegen. Anstoß 14.30 Uhr in Langendorf.

Spielv. Teuchern und Vorw. Wählitz geben zwei fast ebenbürtige Gegner ab, daher ist dieses Spiel in Wählitz zwischen beiden als offen zu betrachten. Anstoß 13.30 Uhr.

Gegner gesucht für den 15. und 29. Dezember für Jugend, für 29. Dezember für 2. Elf. Angebote an A. Koch, Keutschen bei Hohenmölsen.

Zangenberg Schüler spielfrei, Gegner gesucht. Angebote an W. Jäger, Zangenberg.

FA. Trebnitz 1. spielfrei. Angebote an Emil Jahn, Trebnitz bei Luckenau.

Keutschen 1. — Grana 1. in K. Anstoß 14.30 Uhr.

Grunau 1. — Profen 1. in Gr. Anstoß 14.30 Uhr.

Die Schwarzstellung von Keutschen ist ab 23. November aufgehoben. Weise ferner auf die Bestrafungen der Vereine hin, welche auf dem Schiedsrichtertag (24. Nov.) nicht vertreten waren. (Siehe Kreiszeitung Nr. 49.)

Die Bezirksspartenleitung: E. Meißner, Kassierer.

Freie Thüringer Schiedsrichtervereinigung, Bezirk Weißenfels

Schiedsrichteransetzung zu den Börsenspielen am 1. Dezember

15 Uhr	Keutschen 1. — Grana 1.	Schiri 19
½15 Uhr	Mutschau 1. — Taucha 1.	Schiri 34
14 Uhr	Zorbau 1. — Werschen 1.	Schiri 64
15 Uhr	Naundorf 1. — Luckenau 1.	Schiri 29
15 Uhr	Vornitz 1. — Rehmsdorf 1.	Schiri 42
½15 Uhr	Wählitz 1. — Teuchern 1.	Schiri 9
½15 Uhr	Langendorf 1. — Zangenberg 1.	Schiri 36
15 Uhr	Hohenmölsen 1. — Union 1. Weißenfels	Schiri 62
15 Uhr	Grunau 1. — Profen 1.	Schiri 5
½14 Uhr	Grunau 2 — Profen 2.	Schiri 58
½15 Uhr	Trebnitz 2. — Kretzschau 1.	Schiri 24
½15 Uhr	1893 Weißenfels 1. — Blau-Weiß Halle 1.	Schiri 20

Am 8. Dezember

½15 Uhr	Zangenberg 1. — Keutschen 1.	Schiri 50
½15 Uhr	Werschen 1. — Kretzschau 1.	Schiri 70
15 Uhr	Naundorf 1. — Gröben 1.	Schiri 62
½15 Uhr	Rumsdorf 1. — Wählitz 1.	Schiri 28
½15 Uhr	Profen 1. — Bergisdorf 1.	Schiri 18
14 Uhr	Gödewitz 1. — Wählitz 2.	Schiri 32
14 Uhr	Zorbau 1. — Webau 1.	Schiri 10
15 Uhr	Hohenmölsen 1. — Taucha 1.	Schiri 57
14 Uhr	Ring Aue 1. — Langendorf 1.	Schiri 16
½15 Uhr	Union Weißenfels 1. — Trebnitz 1.	Schiri 22
½14 Uhr	Grunau 2. — Gödewitz 2.	Schiri 46
14 Uhr	Mutschau 1. — Luckenau 1.	Schiri 42

Arbeiter-Athleten-Bund Halle-Merseburg E. V.
5. Kreis, 1. Bezirk

Sonntag, den 1. Dezember 1929, vormittags 11 Uhr, im „Volkspark", Burgstraße,

Große Ring- und Boxkämpfe
um die Bezirksmeisterschaft

Es ringen Sportklub 09 1. Mannschaft gegen Kraft- und Artistenklub Atlas 1. Mannschaft, Sportvereinigung Achilles gegen Germania Könnern 1. Mannschaft. Im Boxen Sportvereinigung Achilles gegen Könnern und Atlas kombiniert.

VfL. Naumburg sucht Gegner für 1. und 2. Elf am 15. Dezember nach hier oder auswärts. Am 25. Dezember für 1. und 2. Elf und Jugend nach hier. Eilangebote an W. Rieks, Naumburg a. S., Nauendorfer Weg 5.

Bergisdorf 1. — Zechau 1. in B. 14.30 Uhr. Bergisdorf 2. — Zechau 2. in B. 13 Uhr. Hohenmölsen 2. — Union Weißenfels 2. in H. 13.30 Uhr. Hohenmölsen Jugend — Ammendorf Jugend in H. 12.30 Uhr. Hohenmölsen 2. Jugend — Ammendorf 2. Jugend in H. 11.30 Uhr. Theißen 2. — Köttichau 1. in K. 12 Uhr. Theißen Jugend — Köttichau Jugend in K. 11 Uhr. Trebnitz 2. — Kretzschau 1. in Tr. 13.30 Uhr. Trebnitz 3. — Kretzschau 2. in Tr. 12 Uhr. Trebnitz Jugend — Kretzschau Jugend in Tr. 11 Uhr. Trebnitz Schüler — Grana Schüler in Tr. 10 Uhr. Grunau 2. — Profen 2. in Gr. 13 Uhr. Grunau Jugend — Profen Jugend in Gr. 12 Uhr. Keutschen Jugend — Grana Jugend in K. 13.30 Uhr. Langendorf 3. gegen Stößen 2. in L. 10.30 Uhr. Langendorf Jugend — Zangenberg Jugend in L. 12 Uhr. Langendorf 2. Jugend — Stößen Jugend in L. 9 Uhr.

Betrifft: Spielverbot. Allen Vereinen und Abteilungen zur Kenntnis, daß das seitens der Kreisleitung für 8. Dezember anläßlich der Thüringer Landtagswahlen verhängte Spielverbot für unsere Vereine **keine Gültigkeit hat.** Jedoch bleibt dasselbe bestehen für solche Mannschaften, welche Spiele mit Thüringer Vereinen abgeschlossen haben.

Arbeiterkegler von Aue in der revolutionären …

Nach dem Anschluß des Arbeiter-Keglerbundes an die Zentralkommission … die Reformisten, auch in dieser Organisation ihre Politik durchzuführen … es notwendig ist, unter Spaltung des Verbandes. Nachdem der … hallischen Arbeiterkegler in seiner Resolution zu den Ergebnissen des … feststellte, „daß diejenigen, die für den Ausschluß von Vereinen stimmten … alten rechtmäßigen Arbeiter-Sportkartellen angehörten, nicht entschieden … Standpunkt der Interessen des Arbeiter-Keglerbundes, sondern vom Stand … Koalitionspolitik der ZK., die im Widerspruch zu den Traditionen der … Keglerbewegung steht", haben die Arbeiterkegler in Aue (Bezirk Chemnitz) … wie die hallischen Arbeiterkegler es abgelehnt, die Spaltungsbeschlüsse des … tages durchzuführen.

FC. Sportv. Theißen 1. und VfL. Naumburg 1. (Bezirksmeister) werden … den spannendsten Kampf des Tages liefern. Naumburg (Bezirksmeister) … technisch gute und schnelle Mannschaft, aber auch Theißen 1. Elf ist ein … werter Gegner, konnten sie in der Vereinsserie Naumburg überraschend 2 : … aber schon in den letzten zwei Spielen mußte Theißen Naumburgs bessere … anerkennen. Naumburg als Bezirksmeister wird für seinen guten Ruf … setzen und wird wahrscheinlich den Sieg an sich reißen, aber auch nicht … Theißens Ehre auf dem Spiel. Als Tabellenzweiter werden sie versuchen … Resultat in den Schranken zu halten bzw. zu verbessern. Anstoß 14 Uhr in … Vorher spielt Theißen 3. — Keutschen 2., Anstoß 12.30 Uhr.

Betrifft: Bezirks-Spartentag. Wir fordern hierdurch die Vereine … Droyßig, Stößen, Rumsdorf, ASV. Zangenberg, Luckenau, Ring-Aue, … Göthewitz und Köttichau öffentlich auf, die Meldungen ihrer Delegierten … Bezirks-Spartentag am 8. Dezember in Luckenau umgehend, jedoch bis … den 3. Dezember, beim Bezirksleiter zu melden. Sollten genannte Vereine … Meldung bis zum angegebenen Termin nicht vollzogen haben, so verlieren … ihr Mitbestimmungsrecht. Außerdem gelten obengenannte Vereine als … treten und verfallen der Bestrafung.

Die Bezirks-Sparten…

Sportkartelle

Sport- und Kulturkartell Ammendorf. Unsere nächste Kartellsitzung … Mittwoch, dem 4. Dezember, 20 Uhr, in der „Eiche" statt. Vorstand … eine Stunde früher, um 19 Uhr.

J. A.: Herbert …

Der Bericht der Arbeiterkegler, Halle, der Zeitzer Athleten … einige kurze Notizen mußten aus Raumgründen für Mon… rückgestellt werden.

Sportverein Morl sucht für 1. Weihnachtsfeiertag einen zweitklassigen G… seine 1. Mannschaft nach hier oder auswärts. Zuschriften an Albert … Morl b. Wallwitz.

ASC. Halle, Spielmannszug. Am Sonnabend, dem 30. November, … Vereinslokal Versammlung zwecks Aufstellung einer Mannschaft zum … gegen die Funktionäre der J.-S. bzw. Kartell.

Reideburg 2. und Viktoria 1. zur Kenntnis, daß sich unser Umkleide… Restaurant „Kühler Brunnen", Talstraße, befindet. **Sportverein Cröllwitz**

Fichte Halle, Fußballabteilung. Zörbig 1. Jugend zur Kenntnis, daß … gegen Fichte Jugend Umstände halber ausfallen muß. 1. und 2. Mannschaft … sich ½11 Uhr Hauptbahnhof, Jugend 10 Uhr Fichte-Platz.

Freier Wassersportverein, e. V., Halle a. S. (Handball). Unserer 1. … sowie Cröllwitz 1. und dem Schiedsrichter zur Kenntnis, daß das Spiel … halber schon **11 Uhr stattfindet.** Das Spiel Bitterfeld 2. — Schwimmer … nicht stattfinden. Cröllwitz Sportlerinnen — Schwimmer findet ebenfalls … 13 Uhr statt. Treffpunkt ½13 Uhr **Cröllwitzer Brücke.**

Arbeiter-Schachklub Halle. Die Abfahrt nach Teutschenthal erfolgt um … Der Postomnibus fährt vom Markt (Rathaus) um 11 Uhr. Es wird … Beteiligung erwartet.

Nietlebener Fußballklub Askania 09, e. V. HFC. Sportlust und dem … richter Schmidt, Fichte, zur Kenntnis, daß das Serienspiel Askania 1. — … am Sonntag, 1. Dezember, aus technischen Gründen erst um 15 Uhr beginnt.

Puppenstuben-Tapeten

in reicher Auswahl, **Puppenstubenfarben** streichfert. in sämtlich. Tönen, **Tubenölfarben, Keilrahmen, Malpappen, Malleinewand,** billigste Preise

Farben-Kramer
Tapeten-Kramer

4554 **Mittelwache 9/10 Tel. 21465**

Teilzahlung

Unsere Preise sind billig!
Unsere Qualitäten sind gut!
Unsere Auswahl ist groß!

Speisezimmer	Anzahlung Mark 50,—	Monatsrate Mark 40,—
Herrenzimmer	Anzahlung Mark 50,—	Monatsrate Mark 40,—
Schlafzimmer	Anzahlung Mark 50,—	Monatsrate Mark 30,—
Küchen, lasiert	Anzahlung Mark 30,—	Monatsrate Mark 20,—
Standuhren	Anzahlung Mark 20,—	Monatsrate Mark 10,—
Schreibtische	Anzahlung Mark 20,—	Monatsrata Mark 10,—
Klubsessel	Anzahlung Mark 10,—	Monatsrate Mark 10,—
Teppiche	Anzahlung Mark 10,—	Monatsrate Mark 10,—
Bücherschränke	Anzahlung Mark 10,—	Monatsrate Mark 10,—

Rauchtische, Nähtische, Flurgarderoben, Wäscheschränke u. Spiegel, Waschkommoden mit Marmor, Sofas, Chaiselongues, Diwandecken, Korbsessel, Bettstellen, Matratzen, Metallbetten, Lederstühle, Auszugtische

Monatsrate 10 Mk.

4584

Eichmann & Co.

Gr. Ulrichstraße 51, Eingang Schulstr. Gr. Ulrichstraße 36

Man sehe unsere Fenster!

Denk an **Uhren-Schrau…**
Schmeerstr. 4…
beim Kauf einer guten … sowie Schmuck, Trauri… Bestecks usw.
4553

Chemnitzer Strumpf- u. Trikotagen-Quelle

4597 Inh. B. Silberdrath

Hauptgeschäft und Engros-Lager: Chemnitz, Logenstraße 13
Filiale Halle-S., Gr. Steinstr. 53, Ecke Franzosenweg

Preiswerte Weihnachts-Angebote

Bitte benutzen Sie diese günstige, einmalige Gelegenheit!

Damen-Prinzeßrock, Vollfasson, gute schwere Qualität, innen gerauht . . . 3,25 2,95 2,75 **2,50**
Kinderröckchen, innen gerauht, gute schwere Qualität, Vollfasson . . . 1,90 1,75 1,60 1,45 **1,30**
Damenschlüpfer mit Seidendecke, prima Qualität, innen gerauht . . . 2,95 2,75 2,50 **2,25**
Kinderschlüpfer mit Seidendecke, innen gerauht, schwere Qualität, Ia Ware . . . 1,30 1,10 0,90 0,80 **0,70**
1 Posten Damenschlüpfer, platt und innen gerauht . . . 1,40 1,30 1,20 **1,10**
1 Posten Damenschlüpfer, innen gerauht, mit Seidenzierstreifen . . . 1,55 1,45 1,35 **1,25**
Kinder- und Damen-Kombinationen mit u. ohne Seidendecke, gute Qualität, 3,95 3,50 2,95 2,75 2,25 2,05 1,85 **1,75**
Damen-Strümpfe, Wolle m. Seide, gute Qual. 4,35 3,95 **2,75**
Damen-Strümpfe, Mako . . . 1,95 1,65 1,25 0,95 **0,58**
Damen-Strümpfe, Wolle, schöne Farben . 3,00 1,95 **1,65**
Herrensocken, Kinderstrümpfe, Handschuhe, in allen Preislagen und Mustern
Einsatzhemden, herrliche Muster . . . 2,95 1,95 **1,38**
Normalhosen, wollgemischt . . . 2,50 2,25 **2,00**
Normalhemden . . . 3,50 **3,25**
Futterhosen, starke Qualität . . . 2,75 **2,50**
Ganz besonders empfehle ich meiner werten Kundschaft meinen feinfädigen seidenen Thalastrumpf . . . **1,95**

Tischapparate mit Haube 39,75
Schrankapparate 69,75 mit Doppelfederwerk

Geigen, Mandolinen, Gitarren, Lauten, Ziehharmonikas sowie sämtliche Musikinstrumente, Schallplatten, die neuesten Schlager und Weihnachtsplatten ständ. auf Lag., alles zu sehr sehr billig. Preisen

Also, wollen Sie billig kaufen, müssen Sie zum
Pommerschen Musikhaus. Leipziger Str. 18
gegenüber dem Ritter-Haus, laufen! 4599

Sprech-Apparate
4394 **Schallplatten**
aller Systeme
ELECTROLA
das musik. Ereignis
Piano - Ritter
Halle, Leipz. Str. 73

Lauten
Gitarren
Mandolinen
Zithern
Banjos 4555
Mund- und Zieh-harmonikas
in größter Auswahl
Musik-Müller
Große Märkerstraße (am Markt)

Druck sachen
aller Art, für Private und Vereine, Organisationen usw. liefert schnellstens in ein- und mehrfarbiger Ausführung zu zeitgemäßen Preisen
Produktiv Buchdruckerei, GmbH., Halle a. S., Lerchenfeldstraße 14. Fernruf 22251. Verlangen Sie Preisofferten oder den Besuch unserer Vertreter

Möbel
gegen ganz bequeme **Teilzahlung**
Küchen 20,00 Anzahlung von
Schlafzimmer Speise- und Herrenzimmer von 50 Mk. Anzahl. an
Einzelmöbel schon v. 5 Mk. Anzahl. an
4585
Ferner: Wanduhren, Standuhren, Federbetten, Steppdecken, Gardinen, Teppiche, Korbmöbel, Kinderwagen, Nähmaschinen, Sprechapparate und Platten
Herren- u. Knaben-Anzüge Wintermäntel Joppen
An- u. Abzahlungen ganz nach gegenseitiger Vereinbarung
N. Fuchs Halle a. d. S., Gr. Ulrichstr. 58, I., II., III.
Kredit n. auswärts

Konsumverein Röglitz und Umg.
e. G. m. b. H.

Sonntag, den 8. Dezember 1929 nachmittags 2 Uhr, im Gasthof von Paul Sachse zu Röglitz

Ordentliche Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1928/29, Bericht des Aufsichtsrates, Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes
2. Beschlußfassung über die Verteilung der Erübrigung
3. Wahl von Vorstands- u. Aufsichtsratsmitgliedern
4. Antrag nach § 32 des Statuts
5. Geschäftliches

Der Aufsichtsrat

4552 J. A.: Otto Witsche

Praktische u. billige Weihnachtsgeschenke
Nähtisch 24 ℳ
Radiotisch 19 ℳ
Grammophontisch 18 ℳ
4551
Chaiselongue 42 ℳ
Büfett und Credenz echt Eiche 400 ℳ
Kleiderschrank 65 ℳ
Standuhr 130 ℳ
Polsterstuhl 14 ℳ
Zweizugtisch 48 ℳ
Schlafzimmer-Einrichtung, echt Eiche 2 m-Schrank 650 ℳ
Flurgarderobe, echt Eiche 24 ℳ
Dielengarnitur 44 ℳ
Friedrich Peileke
Halle a. S.
Geiststraße 24 u. 25

Konsumverein Hohenmölsen-Teuchern eGmbH. zu Hohenmölsen

Sonntag, den 8. Dezember 1929, nachmittags 3 Uhr, im Rathaussaal zu Hohenmölsen

Vertreterversammlung

Die Tagesordnung hängt in den Verteilungsstellen aus. Den Mitgliedern wird es freigestellt, als Zuhörer an der Versammlung, soweit Platz vorhanden, teilzunehmen

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches 4548

Die Verwaltung

Licht- u. Kraftwerke Wittenberg, GmbH.
Wittenberg, Hallesche Str. 32
Installation von: *178
Elektrische Anlagen
Gas- und Wasseranlagen
Lieferung von:
Gas- und Stromgeräten
Beleuchtungskörpern
Auf Miete mit Eigentumserwerb

Anzüge u. Mäntel
werden billigst chemisch gereinigt
Schnelle Lieferung 4563
Vereinigte Färbereien und Wäschereien
Achten Sie auf unsere Läden mit diesem Zeichen!

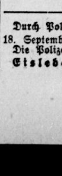
Neue u. gebrauchte Möbel
aller Art, sowie
Federbetten
kauft *182
man billig bei
Gottschalk,
Weißenfels, Fischgasse 31

Kleine Anzeigen
haben im Klassenkampf
Große Wirkung!

Das zuverlässige Schuhwerk für Beruf und Sport
schwrz. Rindleder-Arbeitsstiefel ℳ **7,90**
braune Fahlleder-Arbeitsstiefel ℳ **6,90**
Fabrikation u. Maßanfertigung von wasserdichten **Ski-, Berg- u. Langstiefeln**
Fußwohl, Kirchnerstr. 18a, 2 Min. vom Hauptbhnh.

Hausfrauen kauft nur bei unseren Inserenten!

Teilzahlung



ohne Anzahlung
bei **3,—** Wochenrate
Karl Möller
Sprechapparate
Halle a. S., Schmeerstraße 1

Der Krieg
Das erste Volksbuch, das packend und ohne Färbung den Krieg zeigt, wie er wirklich war
Halbleinen **2.50** M.; Leinen **3.20** M.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung, GmbH.
Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14

Trauerbriefe und -Karten
liefert sofort die Druckerei der
Produktiv Buchdruckerei GmbH.
Halle a. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernsprecher 22151

Durch Polizeiverordnung vom 5. November 1929 ist § 14 der Marktordnung vom 18. September 1913 ergänzt worden.
Die Polizeiverordnung hängt vor dem Rathaus aus.

Eisleben, den 22. November 1929. 4581 **Die Polizeiverwaltung.**

Familien-Nachrichten

Am Donnerstag, früh 5 Uhr, schied nach kurzem Krankenlager … Stolz der ersten Mannschaft, der … genosse

Bruno Hartmann

im 22. Lebensjahre.
Er hat sich nicht nur im Verein … dern darüber hinaus in den … Städten sehr beliebt gemacht. … verlieren in ihm ein treues und … sames Mitglied

Sportver. „Fortuna", Gre…

Die Beerdigung findet Sonntag, … mittags 3 Uhr, v. Trauerhause aus …

Danksagung

Allen Verwandten, Bekannten … allen denen, die an der Beerdigung … meiner lieben Frau und unserer … vollen Mutter teilgenommen … unseren aufrichtigsten Dank

Canena, den 30. Nov. 1929

August Elste und Kin…

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019291130-11/fragment/page=0016